Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, für Anzeigen W. Lindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 3. Fernruf Nr. 28861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1,85 Mk., frei Haus 2,10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 31 — Freitag, den 5. Februar 1932 — 43. Jahrgang

Die mißhandelte Republik

So lange sie besteht, ist sie mißhandelt worden. Von innen und außen.

Von innen: betörte Arbeiter wollten sie anfangs „weitertreiben". Hinweg von der Demokratie zur „Räteherrschaft". Sie sahen und fühlten nicht, daß das junge Geschöpf dadurch geschwächt und zurückgeworfen wurde. Der Kapp-Putsch der Soldateska lehrte es. Ihm folgte die Inflation. Sie war kein kapitalistisches Naturereignis, sondern eine künstliche Mache der bergbaulichen Schwerindustrie, die durch Nichtlieferung von einigen tausend Tonnen Kohle und Telegraphenstangen bewußt den Ruhrkrieg entfesselte und dadurch der deutschen Währung den Todesstoß versetzte. Die gewaltigste Enteignung aller Zeiten erfolgte. Die Verarmten entdeckten nicht die schuldigen Schlot- und Eisenmagnaten, sie sahen nur die Republik, die an allem Unglück schuld war.

Seit zwei Jahren wütet die Krise. Die stärkste und umfassendste, die das kapitalistische System bisher erzeugt hat. Doch nicht dieses ist schuld und nicht der verlorne Krieg, sondern die Republik. Nur die Republik.

Von außen haben die Sieger den innern Gegnern wacker geholfen. Es wurde kein Friedensvertrag geschlossen, sondern ein Friedensdiktat verhängt. Unterschreibt oder wir marschieren ein und geben euerm Lande und euch den Genickstoß. „Die Stunde der Vergeltung hat geschlagen", triumphierte der alte „Tiger" Clémenceau, als die beiden Abgesandten Deutschlands in den Saal des Versailler Schlosses traten. Das Versailler Diktat ist alles andre als ein Friedensdokument geworden.

Der Waffenkrieg schwieg, der Wirtschaftskrieg gegen Deutschland wurde fortgesetzt. Die Blockade dauerte noch zwei Jahre. Die Ernährung der Bevölkerung blieb minimal. Daran waren nicht die vom Haß geblendeten Sieger schuld, sondern nur die Republik.

Die Festsetzung der zu zahlenden Kriegskosten begann. Zuerst unbegrenzt in die Ewigkeit hinein, dann im Londoner Ultimatum 136 Milliarden, danach über Dawes-Plan und Young-Plan herunter auf 34 Milliarden, in 58 Jahren zahlbar. Nunmehr können selbst die geminderten Raten des Young-Plans nicht mehr abgedeckt werden. Der Streit hebt von neuem an. Die Republik ist schuld. Her mit dem „Dritten Reich"!

Die Sieger bilden nicht mehr die geschlossene Front wie vor zehn Jahren. Italien geht gegen Frankreich seine eignen Mittelmeer-Wege. England hat sich abgesondert und folgt den Geboten der wirtschaftlichen Vernunft. Aber Frankreich bleibt starr und stur. Es verbarrikadiert sich hinter der „Heiligkeit" und „Unverletzlichkeit" der Verträge. Es will auch den Young-Plan nicht schwinden lassen.

Mit der Heiligkeit und Unverletzlichkeit ist es eine eigne Sache. Im Versailler Vertrag haben die Sieger ihre Abrüstung feierlich versprochen, sowie die deutsche Zwangsabrüstung beendet. Das heilige Versprechen wird unheilig gebrochen. Frankreich wehrt sich, wiewohl England drängt und Italien neuerdings unter seinem wirtschaftlichen Druck an die britische Seite tritt. Wer Versailles in den Artikeln, die Pflichten festsetzen, als „Fetzen Papier" behandelt, hat kein Recht, Young heilig zu sprechen.

Ja, das ist eine andre Sache, antworten Laval und die Seinen. Wir wollen Sicherheit vor jedem deutschen Ueberfall in der Zukunft. Da uns von England und Amerika nicht die erbetene Garantie gewährt wird, das sie sofort als Bundesgenossen an unsre Seite treten, müssen wir uns selbst helfen und können folglich unsre Rüstung nicht vermindern.

Sie wollen Sicherheit. Sie glauben sie zu finden in der Aufrüstung. Ein folgenschwerer Irrtum. Dann hätte nie ein Krieg ausbrechen können. Denn es ist immer gerüstet worden. Je mehr, um so schneller donnerten die Kanonen. Das beweist die Kriegsgeschichte aller Staaten auf jeder Seite.

Es gibt ein friedliches Mittel, die französische Sicherheit zu verbürgen: die Stärkung der deutschen Republik. Je fester in Deutschland die Demokratie fundiert wird, je höher und allgemeiner sie wächst, je stärker der Anteil der Sozialdemokratie an der Macht ist, um so weniger ist ein Angriffskrieg möglich, um so geschützter wohnen die Franzosen in ihren Grenzen.

Aber gerade an dies eine unfehlbare Mittel denkt die französische Demokratie nicht. Im Gegenteil. Sie hat Jahr für Jahr in verhängnisvoller Blindheit durch ihre Haltung wie ihre Maßnahmen die deutsche Republik geschwächt und sich selbst geschädigt. Jetzt leistet sie der Neuregelung der Reparationen und ihrer Abschaffung Widerstand und streitet sich mit England herum, das ein volles Moratorium für Deutschland erstrebt, um Raum und Untergrund für die neue, von Frankreich vereitelte Reparationskonferenz zu gewinnen. Die deutschen Faschisten zeigen mit ihren dreckigen Fingern auf Frankreich. Seht ihr, mit diesem Lande gibt es keine Verständigung! Und die Schwankenden nicken Beifall.

Frankreich mißhandelt die deutsche Republik und verlangt zu gleicher Zeit, daß republikanischer Geist die Deutschen erfülle. Frankreich will bei uns Republikaner sehen und züchtet Monarchisten oder — was noch schlimmer — Faschisten.

Wie steht es bei einer Umwälzung der Staatsform? Nicht anders, wie beim Einzelmenschen, wenn er seine Arbeitsstätte wechselt. Die Liebe geht durch den Magen. Bessert die neue Staatsform die äußern Lebensumstände, dann gewinnt sie innere Sympathien. Bringt sie Verschlechterung, dann stößt sie die Unentschiedenen ab. Für sie nötigenfalls Opfer zu bringen, Entbehrungen zu tragen, sind nur die Ueberzeugten bereit, die von der Idee Erfüllten.

Wie viele überzeugte Republikaner gab es in Deutschland, als am 9. November 1918 vom Balkon des Reichstags zu den druntenstehenden Zehntausenden Scheidemann die deutsche Republik ausrief? Außerhalb der Sozialdemokratie niemand und innerhalb waren all die Mitläufer, die verärgerten Wähler abzurechnen. Sie waren mehr oder weniger Brei. Der feste Kern waren lediglich die organisierten Sozialdemokraten. Noch nicht eine Million.

Heute steht's anders. Heute sind alle Wähler und alle Wählerinnen der Sozialdemokratie überzeugte Republikaner. Heute bekennen sich zwei bürgerliche Parteien, die Demokraten und das Zentrum, ohne Einschränkung, ohne Reserven zur deutschen Republik. Heute schweigt in den übrigen bürgerlichen Parteien jede monarchistische Agitation. Sie ist aussichtslos. An ihre Stelle ist die faschistische getreten. Die Diktatur, nicht mehr die Monarchie soll die Arbeiter um ihre politische Gleichberechtigung bringen und ihnen die Zukunft rauben.

Das alles, trotzdem die Republik von außen wie von innen stets und ständig, Jahr um Jahr und Tag um Tag mißhandelt worden ist. Trotzdem die wirtschaftliche Not größer, die seelische Bedrängnis härter wird.

Vernichtungsbombardement – Schapei in Flammen

Fünfmächterat gegen Japan

Japan bockt noch immer und will 10 000 Mann entsenden

r London, 5. Februar. Die englische Regierung beabsichtigt, heute mit den Regierungen von Amerika, Frankreich, Italien und Deutschland Rücksprache zu nehmen, um über die nach der japanischen Antwort zu unternehmenden Schritte zu verhandeln. Es verlautet, daß die japanische Regierung beschlossen hat, eine Division von 10 000 Mann nach Schanghai zu entsenden.

Inzwischen geht der Kampf in Schanghai mit unverminderter Schärfe fort. Die Wossung Forts im Norden von Schanghai und der Nordbahnhof wurden in einem fünfstündigen Bombardement völlig zusammengeschossen. Die Chinesenstadt Schapei wurde fast vollkommen zerstört. Viele Häuser sind in Brand geraten. Zeitweise befürchtete man auch ein Uebergreifen des Feuers auf die internationale Siedlung. Die Verluste beider Parteien sollen groß sein. Die Chinesen halten ihre Position. Die Japaner haben auf den diplomatischen Protest hin ihre Truppen aus dem englischen und amerikanischen Teil der internationalen Zone zurückgezogen.

Selbst Preiskommissar Goerdeler unzufrieden

Bilanz des Preisabbaues

56 000 Kartellpreise bilden den Prellbock

Die Deflation, die mit der Krise einsetzende Schrumpfung der Wirtschaftstätigkeit, der Einkommen und der Kaufkraft, muß sich auf die Dauer selbst erschlagen. In dem Maße wie die Kaufkraft dahinsinkt, entstehen in den Etats und in den Einnahmen unsrer Unternehmungen Löcher, die man bei weiter sinkender Kaufkraft nicht stopfen kann. Das Defizit ist eben die Zwillingsschwester der Krise. Damit muß man sich abfinden. In Erkenntnis dieser Zusammenhänge haben bei der Veröffentlichung der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 sowohl der Reichsfinanzminister als auch der Reichskanzler erklärt, daß mit dieser Ueberschlagung der Deflation ein Strich unter die bisherige Deflationspolitik gezogen werde.

Praktisch hat die Notverordnung vom 8. Dezember schon mit dem Sinn der Deflationspolitik gebrochen. Sie hat die Löhne generell heruntergesetzt. Sie hat aber die Bindungen für die Preise — und in Deutschland gibt es nach einer Mitteilung des Reichspreiskommissars nicht weniger als 56 000 gebundene Preise, also Kartellpreise — nicht angetastet und nicht aufgehoben. Man ging dabei von dem Gedanken aus, daß die dezimierte Kaufkraft, daß der beschnittene Lohn von sich aus die Preise normalisieren werde. Der Gedanke ist an sich richtig. Man kann auch die Auswirkungen der verringerten Kaufkraft auf das deutsche Preisniveau nicht leugnen. Aber die Wirkungen genügen, wie die Klagen des Preiskommissars beweisen, nicht. Das Preisniveau bei uns entspricht noch lange nicht der Kaufkraft. Zwischen Preis und Einkommen klaffen immer noch ungeheure Leerräume, die sich nur als Hemmungen für eine Ankurbelung der Wirtschaft erweisen können. Daß das so ist, daß der kapitalistische Automat, der zur Zeit der Krise das Preisniveau senkt und so eine Wiedererholung der Wirtschaft vorbereitet und bedingt, nicht genügend bzw. überhaupt nicht mehr funktioniert, ist ohne Zweifel im Kartellunwesen begründet. Die vom Reichskommissar Dr. Goerdeler genannte Zahl, wonach wir 56 000 Kartellpreise haben, beweist genug und besagt alles.

Am Donnerstag hat der Reichspreiskommissar Gelegenheit genommen, die Bilanz der in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 angekündigten Preissenkung zu ziehen. Er bezeichnete die bisher vollzogene Senkung als ungenügend. Es müßten bei der Preissenkung noch ganz gewaltige Anstrengungen gemacht werden. Er glaubt aber nicht, daß die Preissenkung mit dem gleichen Tempo wie in den letzten sechs Wochen weitergehen werde — Beruhigung für den Handel! —, erwartet aber, daß im Monat Februar noch genügende Stoßkraft für einen weitern Preisabbau — Pflästerchen für die Konsumenten! — vorhanden sei. Im übrigen vertraut auch Goerdeler auf die „zusammengeschrumpfte Massenkaufkraft", die der „beste Preisregulator" sei. Das ist das Bekenntnis und schließlich auch die Bankrotterklärung des liberalen Wirtschaftstheoretikers, dem im Grunde genommen seine Aufgabe über den Kopf gewachsen ist.

Sicherlich kann die Deflation nicht weiter getrieben werden. Man riskiert damit bei Staat und Unternehmungen unübersehbare Defizite, die an den Rand des Chaos streifen. Aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß man nichts auf dem Gebiete der Preisüberhöhung und der Bewucherung ausrichten kann. Man kann die 56 000 Preise, die in Deutschland gebunden sind, an dieser Stelle nicht einzeln dahin untersuchen, ob das hinter der Preisbindung stehende Kartell usw. volkswirtschaftlichen Wert hat oder nicht. Von der Mehrzahl dieser Bindungen kann man jedoch behaupten, daß sie ausschließlich der Hochhaltung der Gewinnquoten, der Hochhaltung der Preis- und Gewinnspannen dienen, daß sie auf der Linie der Bestrebungen liegen, die Einzelpreise möglichst hoch über den Einkaufspreisen zu halten, daß sie hohe und möglichst große Spannen schaffen wollen. Eine Wirtschaft, die man ankurbeln will — und wir müssen in kürzester Zeit an die Ankurbelung gehen —, muß natürlich mit diesem Unfug Schluß machen.

Die Regierung hat in der Notverordnung vom 8. Dezember das feierliche Versprechen gegeben, die Preise mit den Löhnen zu senken. Das Versprechen ist bisher nicht erfüllt worden. Er darf aber nicht unerfüllt bleiben. Die Regierung muß endlich auf diesem Gebiet aktiv werden; denn das ist entscheidend für die Wirtschaftsbewegung. —

Und überdies: **Jetzt wächst die Eiserne Front empor!** Zur Abwehr nicht nur, sondern auch zum Angriff, wenn die Gegner diese Stunde einzuläuten wagen sollten. Trotz aller Unbill haben wir weites Terrain gewonnen. Wir schreiten vorwärts, und der Schritt wird zum Sturm, wenn die Gegner uns angreifen sollten.

Trotz aller Mißhandlungen: die deutsche Republik **steht** und läßt sich nicht stürzen. Hinein in die Eiserne Front! —

Reif für Hildburghausen

Vom Lande Thüringen hat der Dr. **Frick** offenbar gar nichts gewußt, als er thüringischer Ministerpräsident wurde. Er war weder Thüringer noch Beamter in Thüringen, als sich der Thüringische Landtag die Karnevalspolitik gestattete, Frick zum Regierungschef zu wählen. Der Heimkrieger aus Pirmasens, der sich zur Zeit seiner Wahl in München aufhielt und gute Bezahlung von der Judenrepublik bekam, reiste nach Weimar, ausgestattet mit dem Parteibuch, und reiste wieder nach München, als die für ihn besonders gut bezahlte Ministerherrlichkeit vorüber war.

In dieser Art wurden auch die Naziminister in das Land Braunschweig eingeführt. Das ist so das Parteibuchbeamtentum in klassischer Form. Niemals wird diese Art übertroffen werden. Verstanden hat Frick von der Staatsverwaltung ebensowenig wie seine Braunschweiger Peges. Er hat Thüringen in ungeheuerliche Schulden gestürzt und republikanische Beamte gemaßregelt. Das war im wesentlichen seine Staatsverwaltung.

Aber eins hat er schnell begriffen und sich angeeignet: ein thüringisches Sprichwort: „Reif für Hildburghausen."

Hildburghausen ist nämlich der Sitz der thüringischen **Landesirrenanstalt**. Wenn man in Thüringen einem Zeitgenossen recht deutlich sagen will, daß er verrückt ist, gebraucht man das Wort: Reif für Hildburghausen. Als Frick seinen obersten Pege zum Gendarm von Hildburghausen ernannte, hat er offenbar an das Sprichwort gedacht und einmal eine Entscheidung treffen wollen, die thüringischer Art entsprach.

Zwischen den Göttern der Nazis ist immer Streit. Wie das natürlich ist in einer Partei, die nicht geführt, sondern kommandiert wird. Jeder möchte an das Kommando, jeder hält den Nebenmann für einen Idioten. Besonders klein ist der Respekt vor dem weichen Adolf. Hier kommen Neid und Eifersucht hinzu. Die obern Peges sind der Meinung, daß Adolf unberechtigterweise den ganzen Ruhm einheimst, weder seine Fähigkeiten, noch seine wirklichen Verdienste um die Nazibewegung könnten seine überragende Stellung ausreichend begründen.

Man läßt ihm das Gegenteil von Respekt durch heimliche und offne Bosheiten fühlbar werden. Eine solche Bosheit war es offenbar, als er feierlichst Gendarm von Hildburghausen wurde. Adolf ahnte selbstverständlich den wirklichen Grund, aus dem er in Hildburghausen, auch **Rappelsdorf** genannt, stationiert werden sollte, und verwahrte die Ernennungsurkunde beglückt in einem Geheimfach im Braunen Palazzo in München.

Das beabsichtigte zeitweise Abkommandieren des obersten Gottes der Nazis nach Hildburghausen war von symbolischer Bedeutung für die gesamte Nazibewegung und für weite Kreise der deutschen Bevölkerung, die angefressen sind von der braunen Seuche. An Irrenhaus erinnert die junge Bewegung, die von Leuten wie Frick und Hitler geführt wird. Reif für Hildburghausen! Frick hielt es für angemessen, Hitler nach Hildburghausen-Rappelsdorf zu schicken. Die ganze Nazipartei in solch einen Kurort zu schicken, ginge wohl aus räumlichen Gründen nicht. Aber mindestens die führenden Peges, das müßte doch zu machen sein. —

*

Groeners Gutachten

Das Reichsministerium des Innern hat gestern abend das vom Reichskanzler Dr. Brüning eingeforderte Gutachten über den Fall „Hildburghausen" eingereicht. Ob das Gutachten der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll, hängt von der Entscheidung des Kanzlers ab.

Man kann annehmen, daß das Gutachten die Frage, ob eine **rechtsgültige Ernennung** Hitlers zum thüringischen Beamten vorliege, **verneint hat**. —

Eine Erklärung des Staatsministers Baum

Zu der Angelegenheit der Ernennung Adolf Hitlers zum thüringischen Staatsbeamten erklärt **Staatsminister Baum** auf Anfrage, daß in der am Freitag stattfindenden **Kabinettssitzung** in Weimar eine Erklärung formuliert werden soll, durch die die Oeffentlichkeit über alles genauestens infomiert werde. Man werde insbesondere Stellung nehmen zu dem Vorgehen des Ministers a. D. Dr. Frick; außerdem aber werde auch die Frage erörtert werden, ob das Verhalten der beiden Ministerialbeamten mit den beamtenrechtlichen Bestimmungen zu vereinbaren sei.

Der Minister erklärte, er habe, nachdem die Angelegenheit in der Oeffentlichkeit erörtert worden sei, es für seine Pflicht gehalten, der Reichsregierung von den Vorgängen in Thüringen im Jahre 1930 Kenntnis zu geben. —

Der Gendarm von Hildburghausen

Behüt' dich Gott, es wär' so schön gewesen,
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Adolf ist überall Ausländer

Adolf Hitler ist staatenlos, meist überall Ausländer. Weshalb hat er seine Einbürgerung in Deutschland nicht auf geradem Wege betrieben, weshalb wurde die krumme Schiebung in Thüringen versucht? Hier ist ein dunkler Punkt in der Vergangenheit Hitlers. Er ist **österreichischer Deserteur**. Der große Deutschlandretter hat sich als kerngesunder 23jähriger junger Mann der Militärdienstpflicht in seinem Vaterland entzogen! Er hat dies selbst in seinem Buche zugestanden. Man macht nicht viel Aufhebens davon, daß er sich bei Kriegsausbruch in Bayern freiwillig gemeldet hat! Seine Propagandisten stellen es so hin, als habe er den Mittelmächten eine Gnade damit erwiesen, daß er in einem ihrer Heere gekämpft habe, und daß er dafür besonders belohnt werden müsse! Wenn er als 25jähriger kräftiger junger Mensch sich in Bayern freiwillig gemeldet hat, so hat er damit nur verhindert, daß er in Oesterreich seiner Heerespflicht nachkommen mußte, und daß er **wegen seiner Desertion zur Verantwortung gezogen** worden wäre! Es besteht also keinerlei Anlaß, daß Hitler sich mit seiner Meldung zum Kriegsdienst in Bayern brüstet! Er weiß das auch, und das ist der Grund, warum er jetzt schwach macht und Frick allein in der Tinte sitzen läßt! —

Das Gebet der Jungfrau

Daß die bedauernswerten Menschen, die von der Hitleritis befallen sind, wirklich zur Kur in Irrenhäuser übergeführt werden müssen, beweist folgende Tatsache. Im **Königsberger** Organ der Nationalsozialisten, in der „Preußischen Zeitung" stellt eine Jungfer Ida Wegner die Forderung auf, **Hausaltäre** für Hitler zu errichten. Ida schreibt:

„Hitler ist das A und O unsrer Weltanschauung, ist der unverrückbare Mittelpunkt unsers politischen Denkens und Tuns. Jedes nationalsozialistische Haus muß eine Stätte, einen Platz haben, wo der Führer uns greifbar nahe ist und unsre Gedanken ihn **merkbar umkreisen** können. An solcher Stätte müssen ihm auch gebefreudige Hände und Herzen **täglich kleine Ehrungen** in Form von Blumen und Ranken darbringen, wie wir es ja mit Bildern unsrer Lieben auch tun, um zu zeigen, wie lieb und wert sie uns sind."

Zu sagen ist hierzu nichts. Der Hitler-Altar wird von den teutschen Jungfrauen „merkbar umkreist", und Rappelsdorf winkt ihnen allen. —

Der teutschen Jungfrau Hausaltar

Am Morgen schon zieht die Familie
zum Hausaltar, wie Ida will,
mit Tulpen, Veilchen, Petersilie,
und steht vor Andacht weinend still!
Dann ruft der Vater: Ha, erwache —
und streckt die Hand nach Römerart,
Klein-Achim schmettert dreimal: Rache —
Und Onkel Dietrich putzt den Bart. — —
Ein Jude wird am Spieß gebraten,
das ist der Gottheit Opfermahl —
Verziert mit Runenschmuck-Salaten
verläßt er dieses Jammertal! —
So feiert täglich die Familie
auf Judas Rechnung und Gefahr,
mit Vollbart, Spieß und Petersilie
den Feldgendarm am Hausaltar! —

Kurt Kaiser-Blüth.

Gruß des Hauptmanns von Köpenick

„Sehn Se, Herr Hitler, da hab ick oller Mann hier oven mir jradezu himmlisch jefreut, dat so'n jroßer Politikus wie Sie von 'nem armen Luder als wie icke noch wat jelernt hat. Darin scheint's ebent ins neue Deutschland jenau so zu sind, wie's ins alte war, **ohne Papiere** is der Mensch keen Mensch nich, und erst de **Uniform** macht aus dem Menschen een richtiges Mensch! Mir hatten se den Paß jenomm — und Ihnen hatten se'n **nich jejeben**. Det is eejentlich der janze Unterschied zwischen uns beede. Und ohne de Papiere konnte ick keene Beschäftigung als **Schuster** kriejen, un Sie keene als **Präsidente**. Nur war ick 'n bißken bescheidner un dachte: „Schuster bleib bei deinem Leisten!" Sie wollten aber partu nich bei Ihrer **Tapeziererei** bleiben.

Det kann ick Ihnen eejentlich jar nich verdenken: immer bloß eene Schablone neben die andre malen, det is ja ebent so langstielig wie als Trommler immer dieselbichten Töne zu schlagen. Aber, Kolleje Adolf, wenn Se noch als Präsidente höher ruf wollen als wie icke, — als Militär hab' ick doch höher ruffjewollt als Sie. Ick hab jleich als **Hauptmann** anjefangen und Sie wollten et beim **Wachtmeester** von die Jandarmerie bewenden lassen. Freilich hatte ick in Köpenick **och nur zehn Mann** zu befehlijen, jenau so ville wie Sie in Hildburghausen unter sich jehabt hätten. Aber da is doch noch 'n Unterschied: ick hab mir nämlich **selber** de Uniform anjezogen und bin selber hinjejangen, um mir de Papiere zu holen; Sie aber ham det allens durch **Fricken** besorjen lassen. Aber sehn Se, Männeken, der Militäravancemang hat Ihn ooch nischt jeholfen: Sie sin ebenso **vaschütt** bei det Dings jejangen als wie icke. De Papiere ham wir alle beede nich jekriegt; nur bin ick dabei zu **sitzen** jekommen — und Sie zu **liejen**.

Na, lieber Adolf, nu stehn Se man wieder uff . . . un trösten Se sich mit mir; ick hab's ja ooch noch zu wat jebracht: zum **Rentier**. De **olle Wertheim**, was ne jüdische, aber jütige Frau war, is ja nu dot, sonst hätt se Ihn sicher ooch ne **Rente** aussjesetzt wie mir. Aber fürs Panoptikum und für de Komödie sind Se nu jenau so reif als wie icke, fragt sich bloß, **über wen se mehr lachen**, über mir oder über Ihn'. Un nu, Herr Wachtmeester, lass'n Se sich's jut jehn . . . un wenn Se mal wieder 'n taktischen Rat ham woll'n, brauchen Se nur nach dem Hauptmann von Köpenick zu fragen . . ."

Paulus Potter im Acht-Uhr-Abendblatt.

Folgen der deutschen Zollpolitik

Die Folgen der deutschen Zollpolitik, besonders der Erhöhung des Butterzolls, bekommt die **Kölner Messe** fühlbar zu spüren. Die großen Spitzenorganisationen der **holländischen Landwirtschaft** haben beschlossen, sich an der Kölner Messe **nicht zu beteiligen**, weil die von Deutschland gegen die Einfuhr holländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse getroffenen Maßnahmen nicht als Ansporn betrachtet werden könnten, sich an einer solchen deutschen Veranstaltung zu beteiligen.

Die Holländer haben von den Ausländern immer noch am besten auf der Kölner Messe gekauft. Wenn sie jetzt nicht mehr kaufen können und wollen, bedeutet das **geringere Beschäftigung** des Kölner Handels und der rheinischen Industrie mit allen ihren furchtbaren Folgen. Dieser Vorgang ist ein Musterbeispiel dafür, wohin das deutsche Volk käme, wenn Deutschnationale und Nazis Gelegenheit hätten, ihren Plan von einer Autarkie in Deutschland durchzuführen. —

Berliner Theater

Der neue Bruckner: Timon.

Das neue Drama Ferdinand Bruckners, über dessen Uraufführung in Leipzig wir kürzlich berichteten, ist nicht nur deshalb schwach, weil es dem den gleichen Stoff behandelnden Drama Shakespeares unterlegen ist. Kommt man bei dem Stück an sich immerhin zu einer achtungsvollen Ablehnung, so sind die Gründe, die zu seiner Annahme geführt haben, weniger zu respektieren. Nur, weil Bruckner gerade als Dramatiker im Kurs ist, wird eine Stückgattung [illegible] aufgeführt, die man sonst für unzeitgemäß hält. (Was wiederum ein Irrtum ist. Ich denke da eben an ein, bei kluger Einrichtung, durchaus [illegible] Drama von Hermann Reich, „Die Flamme", das, im Kriege entstanden, Fragen der modernen Demokratie in neuartiger Sprache aufrollt.) Den Timon spielt Oskar Homolka, mehr um des prominenten Namens willen als um der Gaben, die er für diese Aufgabe mitbringt. Dieser bemerkenswerte Darsteller braucht bei Bruckner so wenig Strahlendes zu haben wie bei Shakespeare, aber er muß Geist ausstrahlen — und das ist Homolka nicht gegeben. [illegible] ist Kampfer, der ein Timon gewesen wäre, als [illegible]. Er beherrscht als [illegible] die Stimmung noch ehe er spricht. In [illegible] Dekorationen [illegible] bündigt Hilpert [illegible] ein Ensemble aus guten Namen: [illegible], Gerda Müller und andre; [illegible] immer wieder die junge [illegible] durch reizende Mittel an.

E. B.

Arbeitersänger im Rundfunk

Der Berliner Sender überträgt am Sonntag ein Chorkonzert aus der Singakademie, das in mehr als einer Beziehung das Interesse der Arbeiterschaft beanspruchen darf. „Sechs Stücke für Männerchor op. 35" von Arnold **Schönberg** beweisen den Ernst, daß die proletarische Bewegung bereits eine ihr allein eigentümliche Chormusik hervorgerufen hat, die auf einer hohen Stufe künstlerischer Vollendung steht. Die [illegible] dieser Chorsätze, die rhythmischen und dynamischen Feinheiten haben in der jetzigen bürgerlichen Musik [illegible]. In den Schönbergschen Chören stammt auch der Text vom Komponisten. Wort und Ton spricht und singt hier aus der Seele des Arbeiters. Wir dürfen stolz sein auf eine Kunst, die zugleich das Bekennen auf unsre [illegible] Sache ist.

Wir dürfen aber auch stolz sein auf die Wiedergabe dieser Chorsätze durch das 13er Quartett des Arbeitergesangvereins „**Vorwärts**", Hanau a. M., unter seinem Dirigenten Franz **Schmitt**; denn diese außergewöhnlich schwierigen Chöre wurden in makelloser Form vorgetragen. Endlich fesselte dieses Chorkonzert noch durch das „Lied der Arbeit", das die dreizehnjährige Inge **Eichbach** gedichtet und komponiert hat. Das schlichte kleine Werk ist künstlerisch belangvoller, als es die jugendliche Verfasserin wohl selbst ahnt. Vor allem aber erkennt man daraus, wie kräftig die Lebensströme der Arbeiterkunst unsre Jugend ergreifen. Die Komposition wurde vom 13er Quartett im Verein mit dem **Lendvai-Quartett**, Leipzig, und dem **Jugendchor** des Berliner Volkschors zu einer ausgezeichneten Wiedergabe gebracht.

J. Pf.

Chormusik der Gegenwart. Unter diesem Titel führten im Saale der Berliner Singakademie Walter **Hänel** (mit dem Jugendchor des Berliner Volkschors und dem Lendvai-Quartett) und Franz **Schmitt** (mit dem 13er-Quartett, Hanau) neue proletarische Tendenzchöre und Werke für den Konzertsaal erfolgreich vor. Von den Kompositionen der ersten Gruppe gefiel neben dem besonders starken, auch schon anderwärts gelungenen „Lied der Baumwollspinner" von Hanns Eisler ein durch schlichte, aber innige Melodie überzeugendes „Lied der Arbeit" von Inge Eichbach am besten. Drei [illegible] Volksliederbearbeitungen von Schönberg und Hugo Herrmanns „Chorburlesken im Zoo", nach Gedichten von Ringelnatz, sind ohne Frage geeignet, die Vortragsfolgen leistungsfähiger Arbeitermännerchöre zu bereichern. Ein Teil des Programms wurde am Sonntag durch den Berliner Rundfunk gesendet, worüber unser J. Pf.-Referent unter dem Titel „Arbeitersänger im Rundfunk" vorstehend berichtet hat. —

Zum Albers-Gastspiel. Es wird besonders noch einmal darauf hingewiesen, daß am Sonnabend, dem 6. Februar, und Sonntag, dem 7. Februar, die beiden letzten Gastspiele Hans Albers in „Liliom" im Stadttheater angesetzt sind. Es empfiehlt sich des großen Andrangs wegen möglichst frühzeitig die Karten zu bestellen, da zurzeit nur noch eine begrenzte Anzahl guter Plätze zur Verfügung steht. Die Gastspiele finden in Preisgruppe B statt. Dauerkarten haben für diese beiden Vorstellungen keine Gültigkeit. —

Heinz Daum, unser ausgezeichneter lyrischer Tenor, wurde nach erfolgreichen Gastspielen als Leonel („Martha") und Rudolf („Boheme") an das **Leipziger Opernhaus** verpflichtet. Also wieder beginnt die Abwandrung der guten Kräfte, denen man es nicht verargen darf, wenn sie sich ihrer höchst unsichern Lage in Magdeburg entziehen. —

Die Uraufführung des neuen Stückes von Shaw. Wie aus Neuyork berichtet wird, sind dort die Proben zur Uraufführung des neuen Stückes „Zu wahr, um gut zu sein" von Shaw in vollem Gang. Das Stück wird unter der Regie von Leslie Banks von der Theatergilde aufgeführt. Die weibliche Hauptrolle einer Abenteuerin, die als Kinderpflegerin auftritt, wird von der bekannten englischen Schauspielerin Beatrice Lillie verkörpert. Es steht noch nicht fest, ob die Weltpremiere des neuen Dramas von Shaw in Boston oder Philadelphia stattfindet, aber jedenfalls am 29. Februar. Die Theatergilde, die bereits 14 Stücke Shaws gespielt hat, wird mit dem neuen Werk, das als „ein satirischer Versuch" bezeichnet wird, die vierte Uraufführung bringen. In England ist man über diese Nachricht verwundert, denn man glaubte bisher, daß das Werk bei den Shaw-Festspielen zu Malvern im August des Jahres das Licht der Bühne erblicken würde. Shaw liebt aber Ueberraschungen, und man erinnert sich daran, daß sein letztes Stück „Der Apfelkarren", der bei uns unter dem Titel „Der Kaiser von Amerika" gegeben wurde, die Erstaufführung in Warschau in einer russischen Uebersetzung erlebte, während die englische Uraufführung bei den Malvern-Festspielen zwei Monate später stattfand. —

Zur Schließung des Münchner Prinzregententheaters. In der Generalversammlung der Münchner Volksbühne sprach der 1. Vorsitzende über die Schließung des Münchner Prinzregententheaters, an der nicht mehr zu zweifeln sei. Unter starkem Beifall wurde gefordert, daß das klassische deutsche Drama unter allen Umständen dem Volk erhalten bleiben müsse. —

Herbert Eulenbergs „Thomas Münzer" in Hannover uraufgeführt. Mitten in eine Zeit, in der allgemeine Volksnot die schwarze Fahne der Bauernnot schuf, stellt Herbert Eulenberg sein Trauerspiel des Bauernkrieges, „Thomas Münzer", das im Städtischen Schauspielhaus in Hannover seine Uraufführung erlebte. Sei es, daß der Stoff trotz einer gewissen Aktualität nicht recht „goutiert", sei es, daß die Gestaltung der Titelrolle nicht so von Fanatismus durchdrungen war, wie man es hinsichtlich des Stoffes erwartet hätte: über einen guten Achtungserfolg kam man nicht hinaus. Und daran ist man ja bei Eulenberg gewöhnt, und ihn selber wird das ja auch nicht überrascht haben. —

Neue Zerstörung Magdeburgs

Die Stadtväter beraten – Neuwahl des Präsidiums – Kommunisten gegen Arbeitsbeschaffung – Wieder Kampf um Regiebetriebe

Jetzt sind die Kleingeister und Nichtskönner auf dem Posten. Jetzt halten sie ihre Zeit für gekommen. Als auf Trümmern neu gebaut werden mußte; als der Stadtverwaltung neue, gigantische Aufgaben gestellt wurden, die Stadt in der innern Organisation und im äußern Aufbau sich neu gestaltete, zeigten sie ihre Unfähigkeit zu positiver Mitarbeit, offenbarte sich ihre Phantasielosigkeit und ihre Enge in der Zeitauffassung. Sie konnten einfach nicht mit, ihr legendärer Verstand liest sie im Stich.

Ueber Verschwendung murrten sie, als die Stadt unter sozialdemokratischer Führung den gemeinnützigen Wohnungsbau förderte, über katastrophale Bewilligungspolitik, als Straßen, Brücken und öffentliche Gebäude geschaffen wurden. Niemals haben sie dabei gefragt, wer den Arbeitern Arbeit, wer den kleinen Gewerbetreibenden Aufträge verschafft.

Sie konnten den Ausbau und den Aufbau der Stadt, die Regsamkeit auf allen Gebieten nicht hindern, die Zeit verlangte sie, die wirtschaftlichen und sozialen Tatsachen dieser Zeit.

Aber nun ist die Bewegungsfreiheit der Städte stark eingeengt. Die Finanznot ist groß, die Verpflichtungen den Erwerbslosen gegenüber wachsen von Tag zu Tag. Es muß eingeschränkt werden. Das Wirken und Schaffen, wie es nach der Inflation einsetzte und einsetzen mußte, bis eine blöde Kreditdrosselung, Naziwahlen mit nachfolgender Nazipsychose neben der Luderwirtschaft großkapitalistischer Unternehmungen der unbestreitbaren Prosperität ein Ende machten und das große Abrutschen begann. Nun ist die positive, auf das Neuschaffen gerichtete Kommunalpolitik arg behindert, auf vielen Gebieten lahmgelegt. Jetzt kommen die Schwätzer, Querulanten und Nichtskönner, die vorher nur grimmig murrten, aber dabei das Werk nicht hindern konnten, und geifern und spucken, es wäre alles nichts gewesen. Sie versuchen einzureißen, suchen zu zerstören. Sie wollen auch Einrichtungen beseitigen, die nicht erst in der Nachkriegszeit entstanden, die geschaffen worden sind in den Jahrzehnten, da sich eine geordnete, auf Selbstverwaltung gegründete Stadtführung durchzusetzen begann. Zum Beispiel das Verwaltungsrecht und das alleinige Arbeitsrecht der Stadt auf ihren eignen Friedhöfen.

Am Donnerstag wurde im Magdeburger Stadtparlament wieder über die städtischen Gärtnereibetriebe und über das Arbeitsmonopol der Stadt auf den Friedhöfen geredet. Seit 60 Jahren hat sich die Stadt das Recht vorbehalten, auf ihren Friedhöfen die Gräberpflege selbst auszuführen. Nicht um private Erwerbsgärtner brotlos zu machen, sondern um die Friedhöfe, die zugleich als Stätten der Besinnung dienen und darum parkartig ausgebaut sind, in rechter Ordnung zu halten. Jetzt soll dieses Monopol eine sozialdemokratische Erfindung sein, weil ein Sozialdemokrat Dezernent der Garten- und Friedhofsverwaltung ist.

Es ist ganz selbstverständlich, daß neben dem Gedanken der ordnungsgemäßen eignen Verwaltung das Bestreben eine Rolle spielt, für die Friedhofsverwaltung, die hohe Ausgaben hat, auch Einnahmen zu erzielen. Anders wäre der Etat der Garten- und Friedhofsverwaltung überhaupt nicht aufrechtzuerhalten.

Es ist nichts weiter als Demagogie, wenn behauptet wird, die städtischen Regiebetriebe seien nichts weiter als Konkurrenzbetriebe für das freie Gewerbe. Ohne eigne Arbeitsstätten kann eine Stadtverwaltung überhaupt nicht bestehen. Und die städtischen Gärtnereien wirken im höchsten Maße fördernd auf das Gewerbe dadurch, daß sie billige und leistungsfähige Einkaufsstellen auch für Gärtner und Händler sind. Und wenn in Magdeburg danach gefragt wird, von welcher Seite aus geschmackbildend und erzieherisch auf die Bevölkerung gewirkt wurde, wer den Sinn für Blumenschmuck am meisten geweckt und so das Gärtnergeschäft gestützt hat, so muß auf die städtische Garten- und Friedhofsverwaltung verwiesen werden.

Die Rechtspartei und die Staatspartei haben Anträge gestellt, die den Abbau der Regiebetriebe und des Monopols auf die Friedhofsarbeit bewirken sollten. Die Anträge wurden abgelehnt.

Die bürgerlichen Fraktionen waren auch gegen eine Vorlage über Ausführung von Fürsorgearbeiten. Einige alte Friedhöfe sollen umgestaltet werden. Rund 100 Fürsorgearbeiter bekämen auf 26 Wochen Arbeit. Gewiß, keine überwältigende Sache und keine fühlbare Verminderung der Arbeitslosigkeit. Aber jede Gelegenheit, die sich bietet, um Arbeiter unterzubringen, muß ergriffen werden.

Doch gegen die Vorlage wurde opponiert. Erst waren es die Spieltische auf dem Nordfriedhof, dann waren es noch unwichtigere Dinge, die zur Gegnerschaft Anlaß gaben. Zum Beispiel, daß krumme Wege geradgelegt — „begradigt" werden sollen, wie ein Sprachschöpfer meinte —, war schon ein Grund zur Ablehnung.

Oh, sie haben große Sorgen, die Herren Stadtväter und dito -mütter auf der rechten und ganz rechten und der Moskauer Seite.

Die Moskauer waren auch bei der Opposition und stimmten gegen die Arbeitsvorlage. Diese fand aber eine knappe Mehrheit.

So etwas geschieht in dieser Zeit, da es angeblich um das Schicksal des Volkes, um die große Entscheidung geht. Kleinlichstes Querulantentum und übelste Demagogie machen sich breit. Zu dieser Politik passen ganz ausgezeichnet die Versammlungsreden, die von Angehörigen der Rechtsfraktion in den Stadtteilen gehalten werden. Politisch sehr fragwürdige Gestalten treten da auf. Vielleicht fällt es schwer in dieser Fraktion — was ihr zur Ehre gereichte —, Leute mit Wissen und einem Minimum von Objektivität auf Stadtreisen zu schicken. So treten diese Schünemann, Jahn und Meyer — der als Berufsschullehrer auch noch auf junge Menschen losgelassen wird — auf und schwätzen über die „Aera Beims".

Es ist etwas geschehen in der Aera Beims, es ist etwas geschaffen worden. Die Typen Meyer, Schünemann usw. konnten nicht beteiligt sein, weil sie zu den Unfähigsten gehören. Nun rächt sich die Unfähigkeit, indem sie das Werk der Tüchtigen begeifert! Nun sucht sie zu zerstören und fragt nicht danach, ob nicht auch die Stadt Schaden dabei leidet. Sie suchen das Neue zu zerstören, dem ihr Haß gilt, treffen aber die ganze Stadt.

ll.

Sitzungsbericht

Die erste Sitzung der Stadtverordneten im neuen Jahr eröffnet Stadtv.-Vorst. **Baer** mit einem Rückblick auf das Jahr 1932, in dem er u. a. ausführt: In den 12 Jahren, seit er das Amt als Vorsteher führe, sei keins gewesen, das ein Jahr der großen Hoffnungen genannt werden konnte. Wenn auch jetzt eine Notzeit sei, so wären doch die Jahre der Inflation noch schlimmer gewesen, als sich die Geldmittel in der Hand der Arbeiter, Angestellten und Beamten verflüchteten. In den Jahren 1924/28 begann bereits das große Anwachsen des Arbeitslosenheeres. Seit 1929 wissen wir, daß wir in einer Weltkrise leben, die die Lasten der Stadt durch die stetig wachsenden Ausgaben für Wohlfahrtszwecke unerträglich zu machen scheint. Es ist in Magdeburg gelungen, trotz aller Nöte die wichtigsten Aufgaben aufrechtzuerhalten. Der Vorsteher dankt den Bürgern, die dem erfolgreichen Wirken der Winternothilfe ihre Kraft geliehen haben.

In Magdeburgs Kommunalverwaltung ist nichts Aufgeblähtes zu beseitigen. Es wird aber notwendig sein, daß auf manches verzichtet wird, was nicht unbedingt nötig ist. So kann der Zuschuß zum Theater nicht auf einer Million bleiben. Der Magistrat ist bereit, im Interesse der Selbstverwaltung, alle Maßnahmen, die nötig sind, mit den Stadtverordneten zu besprechen. Das ist im Interesse der Stadt und der Selbstverwaltung gut so. Durch Sparsamkeit und Ordnung muß das Gemeinwesen erhalten werden.

Der Vorsteher gedenkt dann des verstorbenen Stadtverordneten Genossen Herwig und des Genossen Oberbürgermeisters Beims. Zu Ehren des erst kürzlich verstorbenen Stadtrats Genossen Gorgas erhebt sich die Versammlung von den Plätzen.

Mieter der Siedlung Rothenseer Straße fordern in einer Eingabe Mietermäßigung um 10 Prozent. Es soll die Aeußerung des Magistrats hierzu abgewartet werden. Einige andre Eingaben werden bei zuständigen Tagesordnungspunkten erledigt. Stadtv. **Rödel** (Komm.) fragt nach einer Eingabe der Fürsorgearbeiter; sie ist bisher nicht eingegangen. Stadtv. **Kaßner** (Komm.) nach einer Eingabe der Marktstandsinhaber. Diese Eingabe hat bereits einer frühern Sitzung vorgelegen und befindet sich in der Beratung.

Die Wahl des Präsidiums

der Stadtverordneten-Versammlung ergibt folgendes Resultat:

1. Vorsteher: Otto **Baer** (Soz.),
stellvertr. Vorsteher: **Küstermann** (Rechtsp.), **Eckers** (Ztr.),
Schriftführer: **Müller** (Soz.).

Die Kommunisten schlagen für jedes Amt einen eignen Kandidaten vor und suchen durch Zwischenrufe und Albereien die Sitzung zu stören, haben jedoch keinen Erfolg.

Der Wahl des Vorstandes schließt sich die Wiederwahl einiger Ausschüsse an. Sie erfolgt durch Zuruf und verläuft glatter als die Vorsteherwahl, die durch Stimmzettel vorgenommen werden mußte, da die Kommunisten es in jedem einzelnen Falle verlangt hatten.

Eine Reihe kleinerer Vorlagen wird ohne große Debatte erledigt.

Ueber

eine neue Geschäftsordnung

der Stadtverordneten-Versammlung berichtete Stadtv. **Henning** (Staatsp.). Die bisherige Geschäftsordnung ist vom Jahre 1902 und infolge der veränderten Lage veraltet.

Stadtv. **Rödel** (Komm.) lehnt die Geschäftsordnung ab. Er sucht das zu begründen mit der Haltung der Sozialdemokraten von vor dem Kriege.

Vorsteher **Baer** (Soz.) weist darauf hin, daß es bei der neuen Geschäftsordnung nicht auf eine Verschärfung der Ordnungsbestimmungen angekommen sei. Mit der alten ist die Ordnung immer aufrechterhalten worden. Es wurden nur neuere Verordnungen und Gesetze berücksichtigt und dort, wo es nötig erschien, Unklarheiten beseitigt.

Stadtv. **Rödel** (Komm.) erklärt noch einmal, daß die Geschäftsordnung ein Maulkorb für die Kommunisten darstellen solle. Stadtv. **Henning** (Staatsp.) betont, daß die Geschäftsordnung nur der ordentlichen Geschäftsführung diene.

Die neue Geschäftsordnung wird angenommen gegen die Stimmen der Kommunisten.

Kommunisten beschimpfen einen Toten.

Die Verleihung einer Ehrenstelle auf dem Westfriedhof für den verstorbenen Genossen Beims empfiehlt der Vorsitzende ohne Aussprache zu genehmigen. Dem widerspricht Stadtverordneter **Lischewski** (Komm.). Er lehnt auch die Vorlage ab. Er scheut sich nicht, allerlei hetzerische Beschimpfungen gegen den Verstorbenen und seine Witwe vorzubringen. Daraufhin verlassen alle Stadtverordneten, mit Ausnahme der Kommunisten und der Nazis, den Sitzungssaal, auch die meisten Magistratsmitglieder entfernen sich. Nachdem der Kommunist geendet hat, kehrten die Stadtverordneten zurück. Die Vorlage wird genehmigt.

Für Instandsetzung des Pflasters der Ohrestraße werden 4000 Mark bewilligt. Stadtv. **Lange** (Soz.) spricht den Wunsch aus, die Beleuchtung dieser Straße zu verbessern.

Staatsfeindliche Parteien und Stadthalle.

Gelegentlich der Bewilligung von Etatsüberschreiten fordern die Nazis, daß ihrer Partei die Stadthalle wieder zur Verfügung gestellt werde, was jetzt durch Anordnung des preußischen Innenministers verboten ist. An staatsfeindliche Organisationen dürfen städtische Räumlichkeiten nicht zur Verfügung gestellt werden.

Die Forderung der Nazis wird für ihre eigne Partei von den Kommunisten, dem Stadtv. **Reinhardt** (Wirtschp.) sowie vom Stadtv. **Meyer** (Rechtsp.) unterstützt.

Oberbürgermeister **Reuter** teilt mit, daß der Magistrat durch eine Anweisung der Aufsichtsbehörde gezwungen sei, bestimmte Parteien von der Benutzung der Stadthalle auszuschließen. Der Magistrat teile diese Auffassung nicht. Das sei bei der Aufsichtsbehörde bekannt. Der Städtetag werde bei der Regierung die nötigen Schritte im Interesse aller Städte unternehmen müssen. Die Vorlage wird genehmigt, der Naziantrag dem Magistrat überwiesen.

Die Anlage einer

Polizeirufanlage im Wohlfahrtsamt

befürwortet Stadtv. **Henning** (Staatsp.), da dort Angestellte und Beamte wiederholt gröblich belästigt worden sind. An Kosten entstehen 3200 Mark.

Stadtv. **Jahn** (Rechtsp.) fordert eine Schutzvorrichtung, die billiger ist. Stadtv. **Steinrück** (Komm.) lehnt die Anlage ab, natürlich mit einer Rede von der gewohnten geistlosen Art. Dabei muß der Stimmumfang den Redeinhalt ersetzen. Stadtv. **Reinhardt** (Wirtsch.) lehnt die Vorlage ebenfalls wegen ihrer Kosten ab. Stadtv. Frau **Egold** (Staatsp.) betont, daß die Angestellten des Amts mindestens denselben Schutz gebrauchen, wie ihn Kassenschränke haben. Stadtv. **Kaßner** (Komm.) meint, der Magistrat habe kein Recht dazu, solche Anlage zu fordern.

Stadtrat **Konitzer**: Die Anregung ist zum erstenmal vor 1½ Jahren erfolgt, als tägliche Ueberfälle auf Beamte erfolgten. Damals wurde sie abgelehnt. In den letzten Monaten sind solche Vorgänge organisiert worden. Der Anregung müßte im Interesse der Hilfsbedürftigen und der Bearbeiter jetzt stattgegeben werden.

Stadtv. **Lischewski** (Komm.) meint, mit der Polizeirufanlage sollten die „Hungerschreie der Notleidenden unterdrückt" werden. Der Hunger der Erwerbslosen solle durch den Gummiknüppel der Polizei gestillt werden. Die würden aber trotzdem demonstrieren. In Rußland sei das selbstverständlich ganz anders, dort schaffe man Arbeit.

Stadtv. **Henning** (Staatsp.) bringt zum Ausdruck, daß mit der Anlage kein Mißbrauch getrieben werden dürfe. Die Anlage wird schließlich genehmigt mit der Maßgabe, sie möglichst zu verbilligen.

Arbeit für 100 Mann.

Ueber die Fürsorgearbeiten zur Umgestaltung der alten Friedhöfe spricht Stadtv. **Röber** (Soz.). Es werden dabei 100 Arbeiter beschäftigt. Stadtv. **Wipochowitz** (Komm.) ist entrüstet, daß die Fürsorgearbeit auch dazu dienen soll, die Arbeitswilligkeit der Unterstützungsempfänger zu prüfen. Er beantragt, den Lohn der Fürsorgearbeiter zu erhöhen.

Stadtv. **Meyer** (Rechtsp.) freut sich, daß der Magistrat zugesagt habe, die Stattische auf dem Nordfriedhof nicht zu errichten. Er bringt jedoch seine Skepsis gegenüber den Fürsorgearbeiten im allgemeinen und gegen die auf den Friedhöfen im besondern zum Ausdruck. Den Nordfriedhof soll man aber aus dem Projekt herausnehmen und „in Ruhe lassen".

Stadtv. **Schüler** (Staatsp.) wendet sich ebenfalls gegen die Umgestaltung des Nordfriedhofes, da er dadurch sehr verlieren würde. Er fordert Zurückstellung der Arbeit.

Stadtrat **Konitzer** weist darauf hin, daß die Stadt zu den Löhnen der kinderreichen Fürsorgearbeiter besondre Zuschläge zahlt.

Stadtrat **Haupt** wendet sich gegen die Aufregung, die durch die bürgerliche Presse gemacht wurde über die Projekte. Es werde sich erst nach Fertigstellung zeigen, daß Schönes geschaffen wurde.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen den Kommunisten und Stadtrat **Konitzer** erklärt Stadtv. **Röber** (Soz.), daß seine Fraktion mit der evtl. Zurückstellung und nochmaligen Prüfung der Pläne des Nordfriedhofs einverstanden ist. Die endgültige Verabschiedung des Projekts solle dann durch den Ausschuß erfolgen. Er befürwortet, daß der Nordfriedhof auch für Frauen mit Kinderwagen geöffnet wird.

Zur Angelegenheit des Nordfriedhofes spricht noch Oberbürgermeister Reuter. Er bedauert, daß sie soviel Staub aufgewirbelt hat und bittet die endgültige Beschlußfassung dem Ausschuß zu überlassen. — Die Staatsparteiler verlangen jedoch eine Vorlage an die Stadtverordneten.

Die Abstimmung ergibt Ablehnung des kommunistischen Antrags und Ueberweisung der Sache Nordfriedhof an den Ausschuß zur endgültigen Erledigung. Die übrigen Arbeiten werden genehmigt.

Stadtv. **Lange** (Soz.) beantragt die Bewilligung von 7365 Mark zu Anschaffungen für den Gemüsebau in Körbelitz. Die Vorlage wird außer einer Position, die zurückgestellt wird, angenommen.

Stadtv. **Meyer** (Rechtsfr.) begründet einen Antrag seiner Fraktion, die Arbeiten in den städtischen Gärten und Friedhöfen auf die reinen Parkarbeiten zu beschränken und die Erwerbsarbeiten abzubauen, um den Privatgärtnern keine Konkurrenz zu machen. Die Erwerbsgärtnerei der Stadt könne nicht rentabel arbeiten. Es scheinen Mittel im Gartenetat zu sein, mit denen unbewilligte Ausgaben gedeckt werden. Dürften Privatgärtner auf den Friedhöfen arbeiten, so würde von den Leidtragenden manches Stück Geld gespart. Die Monopolverwaltung auf diesem Gebiet sei in vielen Gegenden Deutschlands völlig unbekannt.

Die Staatspartei beantragte durch den Stadtv. Henning, neben den städtischen Gärtnern auch Privatgärtner zur Bearbeitung der Gräber ab 1. März zuzulassen. Die Stadt und die Privatgärtner müßten sich über die Art und die Form der Arbeit einigen.

Stadtv. **Bertram** (Wirtschaftsp.) unterstützt die Anträge, damit auch im Interesse der städtischen Steuern Gelder fließen und dem gewerbetreibenden Mittelstand geholfen wird.

Stadtv. **Müller** (Soz.): Die Gartenfrage ist keine weltanschauliche. Sie ist eine Zweckmäßigkeitsfrage. Das Monopol besteht schon seit 65 Jahren. Die Erhaltungsarbeiten auf den Friedhöfen würden dieselben Ausgaben erfordern, die auch entstehen, wenn Privatgärtner dort mitarbeiten. Die Einnahmen würden aber stark zurückgehen. Gewerbetreibende verkehren sehr gern mit den städtischen Gärtnereien, die ihre Produkte anerkannt preiswert abgeben. Auch als Käufer ist die Stadtgartenverwaltung sehr gern gesehen. Die Sozialdemokraten können den Anträgen nicht zustimmen, weil sie der Gartenverwaltung einen rationellen Betrieb erhalten wollen.

Stadtv. **Meyer** (Rechtsfr.): Die Not der Gewerbetreibenden zwingt zu den Anträgen. Die Stadt würde von den Privatgärtnern ebenfalls Einnahmen haben.

Stadtrat **Haupt**: Es gilt, den Weg von den Produzenten zu den Konsumenten zu verkürzen und nicht zu verlängern, um ein paar Steuerzahler zu finden. Herrn Meyers Behauptungen sind noch lange keine Beweise. Herrn Meyers Vorschläge vermag man nicht einmal im Kirchenrat zu folgen. Die parkmäßige Ausstattung der Friedhöfe ist nur in der jetzigen Bearbeitungsform möglich, weil in ihr der Profit sozialisiert und nicht kapitalisiert wird. Andre Städte wollen nach Magdeburgs Muster Stadtgärtnereien einrichten.

Stadtv. **Rödel** (Komm.) erklärt, daß seine Fraktion den Abbau kommunaler Betriebe nicht mitmache.

Stadtv. **Behne** (Staatsp.): Die Stadt soll die freie Konkurrenz aufnehmen, wenn das Handwerk danach schreit. Mit der Kirchenverwaltung sollte sich die Stadt aber nicht vergleichen.

Stadtv. **Bertram** (Wirtschaftsp.) behauptet die Bestimmungen gegen die Privatgärtner sind erst nach dem Kriege so scharf geworden, deshalb müssen sie verschwinden.

Stadtv. **Wulff** (Rechtsfr.): Die Selbstverwaltungen haben nicht die Aufgabe, Erwerbsunternehmungen zu gründen. Sie haben sich nur zu verwalten.

Im Schlußwort verlangt Stadtv. Henning (Staatsp.) das freie Spiel der Kräfte. Das Alte ist in dem Falle nicht mehr zeitgemäß. Neues muß geschaffen werden.

Die Anträge werden abgelehnt.

Stadtv. **Becker** (Soz.) empfiehlt zur Aufforstung in Körbelitz mehrjährige Pflanzen zu beschaffen. Die Versammlung nimmt davon Kenntnis.

Die Kommunisten und die Rechtsfraktion stellen einige Anträge auf Tarifsenkung für Elektrizität, Gas, Straßenbahnfahrten und Kurkosten in den Krankenhäusern. Gefordert wird noch eine 10prozentige Gagennachzahlung für die Mitglieder des Zentraltheater-Orchesters.

Die Anträge werden gemeinsam bei einer Redezeit von fünf Minuten verhandelt.

Stadtv. **Meyer** (Rechtsfr.) begründet die Verbesserung noch einiger schon gesenkter Tarife.

Stadtv. **Lischewski** (Komm.) wendete sich gegen die kurze Redezeit und begründer die Anträge seiner Fraktion.

Die Anträge werden abgelehnt. Ebenso ergeht es einem kommunistischen Antrag, der von Frau **Ebert** vertreten wird. Der Antrag fordert die Erlassung der Hauszinssteuer der Mieter im Hause Storchstraße 3 und die Ausbesserung von Wohnungen in dem Hause. —

Stadt Magdeburg

Zwei Fahrradmarder gefaßt

Durch die Festnahme der Arbeitslosen Hermann Brodthuhn, geboren am 14. Januar 1910 in Wanzleben, und Bernhard Kurdum, geboren am 3. September 1913 in Gehren, beide in Magdeburg wohnhaft, sind abermals zwei gewerbs- und gewohnheitsmäßige Fahrraddiebe unschädlich gemacht worden. Während Brodthuhn die Diebstähle ausführte, stand Kurdum Schmiere.

Auf das Konto dieser beiden kommen eine ganze Reihe von Fahrraddiebstählen. Es konnten ihnen sieben Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden, die Br. auch eingestanden hat. Aber auch Beleuchtungsanlagen von Fahrrädern haben sie gestohlen. Die gestohlenen Fahrräder, die bereits weiterverkauft waren, sind herbeigeschafft und können ihren Besitzern ausgehändigt werden.

Bei dieser Gelegenheit hat sich wieder herausgestellt, daß einige Geschädigte überhaupt keine Anzeige erstattet hatten, so daß die Kriminalbeamten durch langwierige Feststellungen die Eigentümer erst ermitteln mußten. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen und gebeten, in jedem Fall des Diebstahls Anzeige zu erstatten und vor allen Dingen Marke und Nummer des gestohlenen Fahrrads anzugeben.

Personen, die von Brodthuhn irgendwelche Gegenstände gekauft hatten, werden gebeten, dieses unverzüglich dem Polizeipräsidenten — Kriminalpolizei — (Dienststelle 8 K), Zimmer 216 oder 275, anzuzeigen, damit sie nicht in den Verdacht der Hehlerei geraten. —

Politik?

Eine dunkle Geschichte, in welche die Polizei noch Licht bringen muß, hat sich am Freitag gegen 11 Uhr am Tränsberg in Magdeburg abgespielt. Ein Bäckergeselle, der dort in einer Bäckerei beschäftigt ist, ist seinen Gegnern als schlagwütiger Nazimann bekannt. Am Freitag sollte er zum Polizeipräsidium zur Vernehmung kommen.

Plötzlich erschienen aber im Bäckerladen einige Männer mit einem großen, weißen Tuch und wollten darin den Gesellen abholen. Der Ladeninhaber rief sofort das Ueberfallkommando an, das schnell zur Stelle war. Die „Feme" mit dem weißen Tuch war aber schon verschwunden. Dafür nahm die Polizei den Gesellen mit, weil er sowieso vorgeladen war.

Die Gerüchtemacherei um den Tränsberg herum wurde natürlich sofort groß. Zwei Meinungen nahmen Gestalt an. Die eine: Kommunisten wollten den Bäckergesellen holen und ihn für einen Ueberfall, den er auf einen der Ihren ausgeführt haben soll, zu verhauen. Die andere: Die Nazis wollten ihren Kumpan in Sicherheit bringen, damit er beim Verhör bei der Polizei nichts aussagen kann.

Die Wahrheit wird sich sicher noch herausstellen. —

Abgabe der Steuererklärungen

Auf Grund des § 61 des Einkommensteuergesetzes, des § 22 des Körperschaftsteuergesetzes und des § 17 des Umsatzsteuergesetzes in der Fassung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 sowie des § 4 der Verordnung des Reichsministers der Finanzen über den Zeitpunkt der regelmäßigen Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer vom 30. Dezember 1931 wird als Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer bei der Veranlagung für 1931 endende Steuerabschnitte die Zeit vom 15. bis 29. Februar 1932 bestimmt. Durch die Einführung der Steuerstufen ist die genaue Errechnung des zu versteuernden Einkommens für jeden Steuerpflichtigen sehr wichtig.

Unter Umständen sind für eine Reichsmark Mehreinkommen erheblich höhere Steuerbeträge zu bezahlen. Es beträgt die Einkommensteuer einschließlich Kirchensteuer der Veranlagten bei einem steuerpflichtigen Einkommen von

575 RM.	um	12,10 RM.	mehr als bei	574 RM.
900 RM.	um	16,50 RM.	mehr als bei	899 RM.
6 250 RM.	um	74,9[illegible] RM.	mehr als bei	6 249 RM.
16 500 RM.	um	215,00 RM.	mehr als bei	16 499 RM.

Jeder Steuerpflichtige muß sich daher genau darüber unterrichten, was er von seinem Einkommen abziehen darf. Erfahrungsgemäß erheben viele Steuerpflichtige nach Erhalt des Steuerbescheides Einspruch, weil ihnen der vom Finanzamt angeforderte Steuerbetrag zu hoch erscheint, und machen nachträglich verschiedene Abzugsmöglichkeiten geltend. Das ist zwar zulässig, es liegt jedoch im Interesse der [illegible] der Finanzämter, daß [illegible] aus diesen Gründen auf das [illegible] [illegible].

Es wird deshalb jedem Steuerpflichtigen auf [illegible] [illegible] und [illegible] ein [illegible] für die [illegible] 1932 von dem [illegible]-Verlag [illegible] Berlin SO 36, [illegible] Straße 2, durch die Post [illegible]. —

Blut und Leben für Freiheit und Recht

Massengelöbnis in sozialdemokratischer Versammlung – 78 Neuaufnahmen für die Partei

Das gleiche Bild wie so oft schon in vielen Jahren: Der große Saal des „Hofjägers" ist gefüllt, auf Parkett und Galerien pünktlich um 8 Uhr jeder Stuhl besetzt. Immer mehr aber begehren noch Einlaß, einzeln und in Gruppen kommend. Ernst Heilmann wird wieder einmal sprechen; da muß die ganze Familie, da muß das ganze Haus dabei sein. Vor allem aber wissen die Magdeburger Arbeiter, was sie ihrer Partei schuldig sind. Massenversammlungen nur reißen auch die Trägen mit, und darauf, auf weitere Verstärkung der Kampffront, kommt alles an. Eine Sache mag noch so gut und groß sein, wenige einzelne haben noch nie eine Fahne zum Siege getragen.

Das gleiche Bild wie oft schon, und doch ein besondrer, tiefer Eindruck. Eng und heiß ist es wieder im Saal, aber mehr als je harren all die Tausende, äußerlich fast unbewegt, auf die Versammlungseröffnung. Mit derselben Ruhe lauschen sie nachher länger als zwei Stunden lang dem Redner, von ihrem innern Dabeisein nur Kunde gebend durch gelegentliches stürmisches Händeklatschen oder schallendes Gelächter. Das Erleben grausamer Not mag solchen Ernst und solche Schweigsamkeit mit verursacht haben, vor allem aber prägen sich Konzentration auf einen Gedanken und eine zielsichere Tatentschlossenheit in all den zur Bühne erhobenen Gesichtern der Männer und Frauen und auch der Jungen aus, wie sie sonst in dieser Weise nicht zu beobachten war. Die Sozialdemokratische Partei bildet mit die ersten Züge im Aufmarsch der Eisernen Front. Dieses Wort ist mehr als nur ein neuer Werberuf für eine alte Bewegung; es ist der einzig treffende Name für eine innerlich wie äußerlich wirklich neue Einheit.

Hunger und Bereitschaft zur Gewaltabwehr mit allen Kräften haben aber nicht vermocht, jenen Edelmut des Herzens, jene wahre Hochbildung zurückzudrängen, die die klassenbewußten Arbeiter von jeher ausgezeichnet hat. Als der Redner den Tod des Zentrumsführers Heß erwähnt als den eines treuen Koalitionsgenossen der Sozialdemokratie in Preußen, der jedoch in seiner Weltanschauung ganz auf der Seite der Gegner, im Lager des Bürgertums, stand, da erhob sich spontan, ohne jeden „Wink von oben" dazu, die ganze Versammlung von ihren Plätzen. Wann und wo wäre derartiges auch bloß denkbar in einer nationalsozialistischen Versammlung! „Wer Preußen hat, hat das Reich!", so lautete das Thema des Abends. Wer zur marxistisch geschulten Arbeiterschaft steht, der kämpft zugleich für Kultur und Gesittung.

Ernst Heilmann spricht

Schon beim Einmarsch der Fahnen, der einem Auftakt durch die Reichsbannerkapelle unter Fanfarengeschmetter gefolgt ist, haben sich die Tausende wie ein Mann erhoben. Der **Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Magdeburg**, Genosse Röber, erklärt dann die Versammlung für eröffnet. Mit Händeklatschen wird der in Magdeburg ja schon als packender Redner gut bekannte Genosse Ernst Heilmann, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtags, begrüßt.

Zuerst erwähnt der Redner, wie schon einleitend geschildert, den Tod des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags, Joseph Heß. Solange er im politischen Leben gestanden hat, wurde er beschimpft als der „schwarze Marxist", obwohl er dem Sozialismus so fern stand wie nur irgendwer. Wie für die Kommunisten jetzt schon Seydewitz und Rosenfeld „Faschisten" sind, so ist eben für die Nazis sogar ein Volksparteiler schon ein „Marxist", ein „schwarzweißroter" dann. Zehn Jahre lang war uns Heß in der republikanischen Arbeit in Preußen ein treuer Koalitionsgenosse, weil er wie wir die Wiederkehr des alten Junkertums nicht wollte. Dieses hat alle andern Klassen und Schichten unterdrückt, wie die Arbeiterschaft auch den katholischen Volksteil.

Der erste, der die Bedeutung der preußischen Exekutive erkannte, war Karl Liebknecht. Im Jahre 1908 schon erklärte er auf dem Parteitag, daß ihm

die Verwaltung wichtiger erscheine als alle Parlamente.

Ausführlich schildert dann der Redner, was sich unter sozialdemokratischer Führung, nicht aber unter ausschließlich sozialdemokratischer Herrschaft, schon alles gewandelt hat im Preußenstaat. Die Stadt, in der ein Hoffmann und ein Kölling waren, wird zugeben, daß auch in der Justiz schon einiges erreicht ist. Jedenfalls besteht zwischen der Rechtsprechung der preußischen Gerichte und der des Reichsgerichts schon ein großer Unterschied. Preußen hat Notverordnungen erlassen müssen, genau so wie das Reich, und doch nicht [illegible]. Um die Unterstützungen geht es für die Arbeitslosen und Wohlfahrtsempfänger, und auch im preußischen Etat ist ein großes Loch. Alle Wege gehe ich, um die Unterstützungen sicherzustellen, nur nicht zwei: Ich mache keinen Ausverkauf Preußens mit und keine Inflation. Alle Währungsexperimente laufen darauf hinaus, daß es ein „[illegible] Arbeitergeld" und ein „goldenes Kapitalistengeld" geben soll. Zur Arbeitsbeschaffung ist nun aber Geld nötig, und die öffentliche Hand hat weder Geld noch Kredit. Für einige Hunderttausende wenigstens muß schon in diesem Frühjahr Arbeit beschafft werden. Tot und unbenutzt liegt das Gold in Frankreich und Amerika, und die Wahrheit ist:

Wenn sich Deutschland morgen mit Frankreich verständigt,

hat es übermorgen keinen Arbeitslosen mehr. Aber Frankreich ist ja der „Erbfeind", und es muß zum „Rachekrieg" gehetzt werden, obgleich wir gar keine Waffen dazu mehr haben. Auch die Kommunisten planen einen „revolutionären Befreiungskrieg" gegen Frankreich. Dann aber schwätzen sie wieder davon, daß „der Arbeiter kein Vaterland" habe. Karl Marx sagte im Gegenteil schon vor 70 Jahren: Wenn sich die Arbeiterklasse als politische Macht konstituiert, dann erobert sie sich das Vaterland. Bis auf den heutigen Tag ist es denn auch so geblieben, daß „des Vaterlandes ärmster Sohn sein getreuester ist". Als Hitler seinen Putsch machte in München, da vertrieben die Arbeiter die Separatisten aus Rheinland und Pfalz. Wo Deutschland auf dem Spiele stand, da war die deutsche Arbeiterschaft zur Stelle. Wenn andre uns in der nationalen Phrase übertreffen, so übertreffen wir Sozialdemokraten jeden durch nationale Tat.

Mit Herrn Hitlers Rede in Düsseldorf vor 700 Schwerindustriellen beschäftigt sich nun der Redner, und mit all dem Unsinn, den die Nationalsozialisten in die Welt setzen. 50 Prozent aller Deutschen sind nach Herrn Hitler „Landesverräter", aber der Nationalsozialist v. Epp soll in Genf der deutschen Regierung bei ihrem Eintreten für die Abrüstung aller Mächte nach deutschem Vorbild in den Rücken gefallen sein! Die Nationalsozialisten reden von „national", was aber „national sein" heißt, das

müßten sie erst bei der Sozialdemokratie lernen.

Wollte man, so fährt der Redner fort, einen Nazi durch die Mühle drehen und in der Retorte aufkochen und dann in sein Gehirn sehen, so fielen dann drei Worte heraus: Kutisker, Barmat, Sklarek. Im Jahre 1924, kurz nach der Inflation, stand der Kutisker-Fall zur Debatte. Die drei Sklareks hatten eine überfraktionelle Saufkompanie gebildet aus hervorragenden Deutschnationalen wie auch aus Kommunisten. Zwei bisher völlig unbekannte damalige Sozialdemokraten waren auch dabei. Deshalb reden nun seit zwei Jahren alle Naziredner über Sklarek. Heute ist schon bewiesen: den Nazis passiert es nicht wieder, daß sie bei solchen Gelegenheiten nicht dabei sind!

Ganz gerieben haben die Sklareks die Stadt Berlin um 10 Millionen betrogen. Im letzten Jahre sind wir an ganz andre Summen gewöhnt worden: Lahusen 250 Millionen, darunter 100 Millionen Auslandsgelder, und infolgedessen Kreditsperrung für Deutschland; Fabag 160 Millionen und 70 Millionen Auslandsgeld; Devaheim 80 Millionen, gegeben vom Deutschen Reich; Bank für Handel und Grundbesitz 70 Millionen. Diesen vier Worten könnten noch vierhundert hinzugefügt werden! 500 Millionen mußten aus Steuermitteln in Bankpleiten hineingesteckt werden, sonst wären nochmals vier Millionen Arbeiter brotlos geworden. Lahusens Pleite hat 40 000 Textilarbeitern Lohn und Brot gekostet. Wir müssen

schon in der richtigen Größenordnung bleiben

bei Korruptionsfällen.

Der politischen Korruption wendet sich nun der Redner zu. Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die öffentlich Buch führt über ihre Einnahmen und Ausgaben. Die Nationalsozialistische „Arbeiterpartei" sollte einmal öffentlich Rechnung legen, da könnten wir was erfahren!

Wo ist Rettung? Das ist die Frage aller. Herr Hugenberg will die Autarkie, die „Selbstbefriedigung", das hieße eine Eisenbarth-Kur. Dr. Eisenbarth gab dem an Schlaflosigkeit Leidenden ein solches Quantum Opium, daß er sofort auf ewig einschlief. Sparsamkeit, Hunger? Die heutige Krise kommt vom Ueberfluß! Das Lebensschicksal gerade der Landwirtschaft ist die Kaufkraft des Arbeiters.

Nachdem Heilmann noch kurz auf die Reichspräsidentenwahl eingegangen war und dabei auf Hitlers Ernennung zum Nachtwächter — 1912 aus Oesterreich desertiert vor dem Militärdienst, 1914 aus Furcht vor Auslieferung an Oesterreich und damit vor dem Hinausschicken an die gefährlichsten Frontabschnitte ins bayrische Heer eingetreten, und 1919 zu gleichgültig, um sich für 50 Pfennig die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben — kennzeichnet er auch kurz den Blödsinn der „Blut- und Rassenforschung" der Nationalsozialisten. Dann aber mahnt er die Magdeburger Arbeiter: Unterschätzt die Gefahr nicht! Nach der Meinung der Nationalsozialisten gäbe es nur noch einen Mann, Karl Severing, der sich für die Republik in Stücke hauen lassen würde. Das ist ein Irrtum; es sind derer Millionen. Zeigt, daß ihr nicht zögern würdet, Blut und Leben daranzugeben, wenn es nötig werden sollte!

„Und setzt ihr nicht das Leben ein,
nie wird euch das Leben gewonnen sein!"

Eine kurze Pause folgte, aber es meldete sich kein Gegner zur Aussprache. Der Vorsitzende rief noch auf zur Beteiligung aller an der Rüstwoche der Eisernen Front vom 15. bis 29. Februar, und zur Eintragung aller in das Eiserne Buch. Wir werden immer sagen können, wo wir die Groschen her haben! Genosse Röber schloß die Versammlung mit einem Hoch auf die Republik und die Sozialdemokratie, in das begeistert eingestimmt wurde.

Von der „sterbenden Sozialdemokratie" erzählen immer wieder die Nationalsozialisten in Ermangelung besserer Witze. Daß das nur Angst ist vor der Aktivität, die die Partei der Arbeiter heute wie nie zuvor entwickelt, bewies auch die öffentliche Massenversammlung am Donnerstag. Besser noch aber leuchtet in das „Sterbezimmer" die Mitteilung des Vorsitzenden, daß in der Versammlung durch Werbung der Jugend wieder Neuaufnahmen erfolgten. Nicht weniger als 78 neue Kämpfer und Kämpferinnen können die Magdeburger Sozialdemokraten nur durch diese eine Versammlung in ihren Reihen begrüßen! Wir versprechen den Nationalsozialisten, so weiter zu „sterben!" Schließlich müssen wir dann ja einmal „endgültig tot" sein! —

— **[illegible] Reichsrundfunkkonzert.** Die Karten für das [illegible] sind bereits im Vorverkauf vergriffen. Von der Magdeburger [illegible] werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß [illegible] bis zum [illegible] abgeholt sein müssen. [illegible] bis zu dem angegebenen Termin nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt. Die Bemühungen des [illegible], den zweiten Teil des [illegible] auf den Berliner Sender zu übernehmen, haben sich leider in der [illegible] Weise nicht verwirklichen lassen, da der Berliner [illegible] am Abend durch eine andere Uebertragung die Uebernahme des [illegible] nicht möglich war. Dagegen ist es gelungen, wenigstens den zweiten Teil des [illegible] auf den Berliner Sender in der Zeit von 19 bis 19.45 Uhr zu übertragen. Aus diesem Grunde erfolgt die Oeffnung der Stadthalle für die [illegible] erst um 19.45 Uhr. —

— **Das Schulgeld ist fällig.** Das Schulgeld für den Besuch der höheren Schulen und [illegible] ist bis zum 13. d. M. zu zahlen. Die bis zu diesem Termin nicht bezahlten Schulgeldbeträge werden nach diesem Termin [illegible] eingezogen. Vom 14. bis 19. Februar ist die Schulkasse geschlossen. —

— **Verkehrsunfall.** Der Handelsmann Erich Behmeyer, [illegible]straße 10, wurde am Donnerstagabend gegen 19 Uhr, als er mit seinem Fahrrad den [illegible] Weg passierte, von einem [illegible] angefahren. Er wurde mit einer Knieverletzung in das Krankenhaus [illegible] eingeliefert. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk [illegible]. Am Sonnabend 20 Uhr Funktionärsitzung im [illegible]. —

Bezirk [illegible]. Am Montag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Holz[illegible]. Referent: [illegible]. Thema „[illegible] und Politik". —

Bezirk [illegible]. Am Montag 20 Uhr Frauenversammlung bei [illegible]. —

Bezirk [illegible]. Am Montag 20 Uhr Funktionärsitzung der Eisernen Front bei [illegible]. Alle Funktionäre müssen erscheinen. —

Bezirk [illegible]. [illegible] 20 Uhr Funktionärsitzung bei [illegible]. —

— **[illegible] gefunden.** In der Heilmann-Versammlung am Donnerstagabend wurde eine Brieftasche mit einigen Eintrittskarten auf den Namen Gerhard [illegible] gefunden. Abzuholen beim Pförtner der Volksstimme. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

In der Erwerbslosenversammlung am Mittwochnachmittag im „Wilhelmspark" ist das Mitgliedsbuch des Kameraden Erich Hübener, Neue Neustadt, verlorengegangen. Abzugeben im Gaubüro, Regierungstr. 1, Zimmer 5.

Theater, Konzerte, Vorträge

„Tannengrund" bei Möser. Zu dem mitten im Walde bei Möser so schön gelegenen „Tannengrund" finden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag ab 2 Uhr vom Alten Markt aus Auto-Sonderfahrten statt. Auch Rückfahrt am Abend möglich. (Siehe Anzeige in heutiger Nummer.) —

Aus Mitteldeutschland

Der verschwundene Arbeiter tot aufgefunden

Im Kanalgelände bei Barleben

Am späten Nachmittag des Donnerstag sahen Arbeiter im Kanalgelände bei Barleben unweit der Baracke in einem Seitengraben der Schrote zwei Hände aus dem Wasser ragen. Die Arbeiter fanden eine männliche Leiche, die auf dem Rücken im Wasser lag und stellten fest, daß es die Leiche des verschwundenen und lang gesuchten Arbeiters Emil Beckmann war.

Es scheint so, als ob es sich nicht um ein Verbrechen handelt. Jedenfalls weist die Leiche keine äußeren Verletzungen auf. Der Stock war noch von der Hand umkrampft. Beckmann hat als Junge Anfälle gehabt; es ist möglich, daß sie jetzt wieder aufgetreten sind und daß Beckmann bei einem solchen Anfall ins Wasser gestürzt und ertrunken ist.

*

Aus Elben wird uns zu der Auffindung der Leiche noch gemeldet: Am 4. Februar, nachmittags gegen 4 Uhr, wurde der seit Silvester vermißte Arbeiter Beckmann aus Barleben in einem Abflußgraben der Spülkippe im Kanalgelände tot aufgefunden. Die beim Gleisbau der Firma Blume & König beschäftigten Arbeiter Bernhard Gabbe aus Elben und Kurt Hinze aus Magdeburg kamen zufällig an den Graben. Hinze sah eine Hand unter dem Wasser hervorschimmern und beim nähern Zusehen entdeckten sie eine männliche Leiche, die Gabbe, der Beckmann persönlich gekannt hatte, mit dem vermißten Beckmann vermutlich identisch erklärte. Beckmann lag ungefähr 20 Zentimeter unter dem Wasser, mit dem Kopfe nach oben, die eine Hand über der Brust, die andre am Kopfe. Gabbe benachrichtigte sofort die Behörden. Der Landjägermeister, der Amtsvorsteher und zwei Polizeibeamte begaben sich zur Fundstelle. Die inzwischen herbeigeeilten Gebrüder Beckmann bestätigten, nachdem die Leiche aus dem Wasser geholt war, daß es ihr Bruder ist. Der Landjägermeister ordnete dann die Ueberführung nach der Leichenhalle in Barleben an. Die Ermittlungen der Behörden werden ergeben, ob ein Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt. —

Was geht in Altengrabow vor?

Auf dem Truppenübungsplatz in Altengrabow kann man eine Schar junger Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren beobachten, die unter Führung eines Hauptmanns Uebungen aller Art ausführen.

Wie wir erfahren, soll es sich um „Sportvereine" handeln, die aller 14 Tage abwechselnd dort diesen Sport betreiben. Bezeichnend für die ganze Sache ist der Umstand, daß die jungen Leute sowie ihr Führer in Zivil sich bewegen, aber in den Baracken der Reichswehr einquartiert sind.

Die Oeffentlichkeit hat ein Recht darauf, zu erfahren, was dieses merkwürdige Beginnen auf dem Uebungsplatz zu bedeuten hat, welchen Verbänden diese jungen Leute angehören und bittet das Kommando des Truppenübungsplatzes um Aufklärung, was es mit dieser Art „Sport" von Zivilisten auf dem Uebungsplatz der Reichswehr für eine Bewandtnis hat. —

Von Betrügern um die Ersparnisse geprellt

Falsche Kriminalbeamte beschlagnahmen „Falschgeld".

Bei einem Altsitzer in Beuster (Kreis Osterburg) erschienen zwei Männer, die sich als Kriminalbeamte vorstellten und angaben, von der Falschgeld-Abteilung beauftragt zu sein, nach Falschgeld zu fahnden. Der Altsitzer zählte sein Geld, etwa 30 Mark in Silber und 100 Mark in Papier auf, das die beiden beschlagnahmten. Dann entfernten sie sich. Bis jetzt hat man die Betrüger nicht ermitteln können. —

Durch elektrischen Schlag getötet

Er wollte die Lampe höher hängen.

Der 20jährige Arbeiter Hans Rudolf aus Warberg kam beim Dreschen auf dem Grundstück des Landwirts Wöhlecke mit der Stromleitung in Berührung und wurde auf der Stelle getötet. Er hatte eine an der Dreschmaschine befindliche Lampe höher hängen wollen. —

Flüchtiger Direktor nach 1 Jahr gefaßt

Der Bezirksleiter, Direktor Claus, der Bezirksverwaltung Dessau der Versicherungsanstalt Sächsischer Gewerbekammern, der im vorigen Jahre nach Unterschlagung von 13 000 Mark flüchtete, wurde jetzt in München verhaftet. Claus wollte gerade eine Erpressung versuchen. —

*

Bewilligungen von Kleingartenstellen. Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung hat in den letzten Tagen in einer Reihe von Städten Kleinsiedler- und Kleingartenstellen endgültig bewilligt. U. a. sind Kleingartenstellen endgültig bewilligt worden in Brandenburg a. d. Havel 180, in Burg (Bez. Magdeburg) 140, in Halle a. d. Saale 698 und in Merseburg 100. Bei günstiger Witterung ist mit der baldigen Errichtung der bewilligten Kleinsiedlerstellen und der Anlage der Kleingärten zu rechnen. In einer Reihe von Städten ist bereits mit den Vorarbeiten dazu begonnen worden. —

Allerlei aus der Heimat

Neuhaldensleben. Die Oktoberunruhen vor Gericht. Als die Nazis Mitte Oktober vorigen Jahres das ganze Land aus allen Gauen durchzogen, um in dem Naziparadies Braunschweig am 18. und 19. Oktober an dem SA.-Treffen teilzunehmen, was, wie bekannt, zu einem furchtbaren Blutbad führte, blieb auch Neuhaldensleben von durchziehenden Nazis nicht verschont. Es kam zu Zusammenstößen und tätlichen Angriffen auf die Nazis, so daß die Polizei einschreiten mußte und die Nazis unter ihren Schutz nahm. „Nieder mit den Arbeitermördern!" und andre Rufe erschollen. Vornehmlich ging es damals auf dem Markt und am Roland bewegt zu. Die Polizei nahm Verhaftungen vor. Ein Landfriedensbruchsprozeß vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg war die Folge. 12 Angeklagte, die Kommunisten sind, bevölkerten die Anklagebank. Die Angeklagten bestritten die ihnen zur Last gelegten Taten wie Landfriedensbruch, Sachbeschädigung, Körperverletzung usw. Die Beweisaufnahme überführte sie jedoch meistenteils. Der Staatsanwalt beantragte erheblich hohe Strafen, die zwischen 4 Monaten und 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis lagen. Außerdem beantragte er gegen 2 Angeklagte die sofortige Verhaftung. Das Gericht dagegen beurteilte die ganzen Fälle wesentlich milder. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Alle übrigen Angeklagten erhielten mildernde Umstände zugebilligt, so daß wegen schweren Landfriedensbruchs, einfachen Landfriedensbruchs, schwerer Körperverletzung, Beleidigung und wegen Aufreizung die andern 10 Angeklagten zu insgesamt 27 Monaten 4 Wochen Gefängnis und 60 Mk. Geldstrafe verurteilt wurden. Allen Verurteilten, die Gefängnisstrafen erhielten, wurde Strafaussetzung in Aussicht gestellt, die jedoch von den weitern Ermittlungen abhängig ist. — Die vom Ortsausschuß der freien Gewerkschaften einberufene Delegierten-Konferenz, war leider schwach besucht, da viele Gewerkschaften ihre Delegierten noch nicht gewählt hatten. Ein gedruckter Geschäftsbericht wurde jedem Delegierten ausgehändigt, von dem in den einzelnen Zahlstellenversammlungen reger Gebrauch gemacht werden soll. Die Einrichtungen des Gewerkschaftshauses wurden vom Kollegen Schoof hervorgehoben und darauf hingewiesen, das Gewerkschaftshaus immer zu unterstützen. Von der Broschüre Leipart-Breitscheid „Stellungnahme zur Notverordnung" wurde auf Antrag 100 Exemplare bestellt. Vom 11. bis 12. Juni findet in Neuhaldensleben ein größeres Sportfest der Arbeitersportler statt. Das Gewerkschaftsfest wurde auf dem 10. Juli festgelegt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Alle Kollegen werden sich den Hammerschaften zur Verfügung stellen. Der Preissenkungskommission wurde die Mißbilligung ausgesprochen. Es muß auch in Neuhaldensleben endlich eine Verbilligung der Lebensmittel eintreten. Die freien Gewerkschaften haben im Jahre 1906 die Kartellsterbekasse gegründet. Für jeden Sterbefall müssen 15 Pfennig gezahlt werden. Die Sterbekasse zählt heute 2027 Mitglieder. Der niedrigste Satz der Unterstützung beträgt 150 Mark nach 6 Monaten, der höchste Satz 275 Mark nach 20 Jahren. Im vergangenen Jahre wurden in 35 Fällen Sterbebeihilfen von insgesamt 8400 Mark gewährt. —

Althaldensleben. Gemeindevertretung. Die Sitzung war zahlreich von Zuhörern besucht; der Sitzungssaal war überfüllt und es mangelte an Sitzgelegenheiten. Diesem Uebelstand wird die Verwaltung abhelfen. Vorsteher Genosse Scheiba erstattete Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinde, die sehr bedenklich ist. Sämtliche Einnahmen sind hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, und die Lasten der Gemeinde steigen dauernd. Verschärft wurde die Situation noch durch den Zusammenbruch der Steingutfabrik Schmelzer u. Gericke, die mit annähernd 17 000 Mark Steuern im Rückstand ist. Auch das Klostergut hat noch eine Steuerschuld von 30 000 Mark zu begleichen. Es steht noch nicht fest, inwieweit die Forderungen der Gemeinde berücksichtigt werden können. Zum Antrag des Konkursverwalters für Schmelzer u. Gericke auf Niederschlagung der restierenden Steuern, verlas der Gemeindevorsteher das Schreiben des Konkursverwalters, ebenso den Antrag der Mitteldeutschen Steingutfabrik-G. m. b. H. auf Niederschlagung der Gewerbesteuern vom Kapital. Zu diesem Vorgehen der genannten Firmen waren von den Firmen Hermann Müller, Otto Scheidt und der Landwirtschaft Protestschreiben eingegangen, die durch den Gemeindevorsteher vorgelesen wurden. Die Firmen protestieren gegen die beantragte Niederschlagung der Steuern der beiden Firmen. Falls die Gemeindevertretung jedoch zustimmt und das entstandene Defizit durch neue Steuern gedeckt werden soll, drohen sie mit der Verlegung oder Schließung ihrer Betriebe. Die Vertretung beschloß in Sachen der Firma Schmelzer u. Gericke, zusammen mit dem Konkursverwalter in einer Sitzung Klärung zu schaffen, ehe man endgültig entscheidet. Der Antrag der Mitteldeutschen Steingutfabrik wurde auf Vorschlag des Vertreters Nebelung vertagt und soll in der dringlichen Sitzung mit erledigt werden. Zum Antrag der evangelischen Kirchengemeinde auf Reparatur des Leichenwagens beschloß die Vertretung den Wagen von einem Fachmann prüfen zu lassen und den Kostenanschlag in der nächsten Sitzung zu prüfen. Ein Antrag des Schlachtermeisters Maier fordert Schadenersatz von 193 Mark wegen angeblich zu spät geleisteter Zahlung für das Grundstück Neuhaldensleber Straße 3. Die Grundstückskommission soll nochmals eine Prüfung der Verträge vornehmen. Dem Antrag der Beratungsstelle für Taubstumme in Halle, auf Gewährung einer Beihilfe, konnte die Vertretung infolge der schlechten finanziellen Lage der Gemeinde für dieses Jahr nicht stattgeben. Der Antrag der Frau Richter auf Erhöhung ihrer Entschädigung für das Reinigen und Heizen der Turnhalle wurde in der Weise geregelt: Soweit die Gemeinde in Betracht kommt, und dieses trifft für die Berufsfortbildungsschule zu, soll der bisherige Betrag weitergezahlt, im übrigen der Antrag an den Schulvorstand überwiesen werden. Der Antrag des Modelleurs Uhlemann auf Uebernahme der Kosten für die elektrische Lichtleitung nach seinem neu erbauten Siedlungshause durch die Gemeinde wurde abgelehnt. Vertreter Kleine verurteilte das Vorgehen der Ueberlandzentrale gegen die Gemeinde. Von den Mietrückständen in den Gemeindehäusern in Höhe von 3000 Mark nahm die Vertretung Kenntnis; die Gemeindeverwaltung muß nun leider durchgreifende Maßnahmen vornehmen, denn auch die Gemeinde muß ihren Verpflichtungen nachkommen. Von einer Verfügung der Regierung wegen Festsetzung der Entschädigung für die niedern Küsterdienste nahm die Vertretung Kenntnis. Dem Antrag der Erwerbslosen auf unentgeltliche Belieferung von Kohlen konnte die Vertretung nicht ihre Zustimmung geben, ebenso auch dem Antrag auf Ueberlassung eines Versammlungsraumes, da der Gemeinde geeignete Räume nicht zur Verfügung stehen. Den Erwerbslosen, soweit sie freigewerkschaftlich organisiert sind, ist durch ihre Organisation jederzeit die Möglichkeit gegeben, geeignete Versammlungsräume zu bekommen, hier am Orte und im Gewerkschaftshaus in Neuhaldensleben; sie mögen sich nur an die zuständigen Stellen wenden. Die Beschlußfassung über Erhöhung der Bürgersteuer wurde auf Vorschlag des Genossen Max Perlich vertagt. —

Ummendorf. Eine Ortsgruppe der Kinderfreunde wurde gegründet, der eine große Zahl von Kindern beigetreten ist. In einer gut besuchten Versammlung, zu der auch der Pfarrer und drei Lehrer erschienen waren, sprach Genosse Vetters (Magdeburg) über „Zweck und Ziele des jüngsten Sprosses der Arbeiterbewegung". An Lichtbildern zeigte er das Leben und Treiben in dem Lagerzelt Seekamp bei Kiel. — Ein alter Kleiderschrank. Im Besitz eines Einwohners befindet sich ein Schrank, der jetzt 144 Jahre alt wird. Er stammt aus Badeleben und wurde seinerzeit dem damaligen Kantor Friedrich Ludwig Quante von seinen Freunden geschenkt. In Holz geschnitzt befindet sich eine launige Widmung an der Innenseite der Tür, die zum Schlusse lautet: „Wir sechse münschen mit der Zeit, zum Schrank ein Kabinet, und was am meißten uns erfreut: ein schön Gardinenreck." —

Barleben. Hilflos aufgefunden. Donnerstag nacht, um ½11 Uhr, stürzte ein Passant in einem Seitenweg der Siedlung über einen am Boden liegenden Menschen. Der hilflos aufgefundene Mann war ein gewisser Peters aus Berlin, der zu seinen Verwandten gekommen war, sich aber dann aus der Wohnung entfernt hatte. Er scheint durch Aerger Herzkrämpfe bekommen zu haben und ist dann zusammengebrochen. Arbeitersamariter bemühten sich um ihn. —

Ebendorf. Gemeindevertretung. Zur Balancierung des Gemeindeetats werden folgende Zuschläge zur Grundvermögenssteuer ab 1. Januar 1932 erhoben: für den bebauten Grundbesitz 240 Prozent, für den unbebauten 260 Prozent, Zuschläge zur Gewerbeertragssteuer 386 Prozent und zur Gewerbekapitalsteuer 625 Prozent. Die Not innerhalb der Gemeinde zwang die Gemeindevertretung dazu. Der Wohlfahrtsetat ist weit überschritten. Die Gemeinde hat 102 Erwerbslose bei einer Einwohnerzahl von 868. Dann wurde beschlossen, den Amts- und Gemeindediener Wienke am 1. April in den Ruhestand zu versetzen. Sein Nachfolger ist der Nachtwächter Ernst Jacobs, der beide Posten übernimmt, so daß die Gemeinde dadurch mehrere hundert Mark spart. Das Gehalt des Amts- und Gemeindevorstehers wird im Jahr um 410 Mark gekürzt. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Der Antrag der Handarbeitslehrerin Else Jacobs auf Erhöhung ihres Gehalts, weil sie jetzt die doppelten Stunden hält, wurde abgelehnt, weil sie vor dem 1. Oktober 1931 überzahlt ist und den übrigen Lehrern durch Notverordnungen 21 Prozent ihrer Bezüge gekürzt worden sind. Weiter wurde einstimmig beschlossen, die Mietsenkung im neuen Gemeindehaus, Neuhaldensleber Straße 6, nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 nicht vorzunehmen, sondern bis zur Etatsaufstellung am 1. April zurückzustellen. Wenn auch die Notverordnung diese Mietsenkung vorschreibt, so ist trotzdem die Gemeindevertretung nicht verpflichtet, die Mieten zu senken, da das Grundstück im Jahre 1922 erbaut ist. Dem Antrag der Freiwilligen Feuerwehr wegen Uebernahme der Kosten für Neubeschaffungen von Utensilien wurde gegen eine Stimme insoweit stattgegeben, daß für Tuchröcke 60 Mark überwiesen werden sollen. Das andre Geld soll die Feuerwehr erhalten, wenn es vorhanden ist. Es wurde betont: Wenn die Feuerwehr Anschaffungen irgendwelcher Art machen will, dann soll sie erst die Gemeindevertretung danach fragen, damit die Gelder vorher dazu bewilligt werden. Es darf nicht wie bisher einfach drauflosgekauft werden, und die Gemeinde kann dann bezahlen. So geht es nicht. Der Gemeindevorsteher ist beauftragt, der Feuerwehr das deutlich klarzumachen. Von einigen Gemeindevertretern wurde das Verhalten einiger auswärtiger Rüpel scharf gerügt, und der Gemeindevorsteher, der ja gleichzeitig Amtsvorsteher ist, gebeten, rücksichtslos einzuschreiten. — Die Gemeinde zählte am 10. Oktober 1931 bei der Volkszählung 911 Einwohner (darunter 43 Schlesier und Ostpreußen), so daß jetzt die Einwohnerzahl 868 beträgt. Geburten waren es 9 (im Vorjahr 19), Eheschließungen 9 (7), Sterbefälle 5 (13). Wie die Arbeit im Gemeindebüro angewachsen ist, zeigt die Zahl der Ein- und Ausgänge an Schriftstücken: 1231 im Jahre 1931 (1109 im Jahre 1930) gegenüber den drei Jahren 1910 bis 1912 zusammen nur 972). Rentenempfänger sind 81 in der Gemeinde vorhanden, einschließlich der Kriegsopfer. —

Olvenstedt. Aus der Gemeindevertretung. Die Wohlfahrtsausgaben steigen stark. Auch unsrer Gemeinde geht es schlecht. 691 Erwerbslose gibt es, ohne die vielen Jugendlichen, die sich nicht melden, da sie doch keinen Anspruch auf Unterstützung haben. Nun sollten die Steuerzuschläge vom bebauten und unbebauten Grundbesitz auf 260 Prozent erhöht werden. Die Vertreter lehnten das aber ab und stellten diese Erhöhung zur Etatsberatung für 1932 zurück. Ein Antrag der Freidenker auf Schaffung eines Urnenhains auf dem alten Friedhof wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen angenommen. Genosse Buthz betonte, daß der jetzige Platz auf dem Eigentum der Kirchengemeinde liegt und übrigens zu klein ist nach der Stärke des Vereins (700 Mitglieder). Ein Verhandeln ist mit der Kirche nicht mehr möglich, aber die politische Gemeinde ist verpflichtet, einen Platz zu beschaffen. Ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für Fürsorgearbeiter, das die Befestigung einer Straße am Sportplatz vorsieht, wurde nach vielen Erwägungen angenommen. Eine Frage wegen der Erwerbslosensiedlung wurde zur Prüfung dem Kreisausschuß überwiesen. Wie wenig die KPD. von Wirtschaftspolitik versteht, zeigten Anträge, die entweder zu spät kamen oder nicht durchführbar sind. So verlangten die Kommunisten, daß die Notverordnungen von den Gemeindevertretern für Olvenstedt nicht durchgeführt werden. Bezeichnend ist auch, daß die KPD. für Nichteinhaltung der tariflichen Gehaltssätze der Gemeindeangestellten ist. Der Gemeindevorsteher wies die Kommunisten mit ihrem Unsinn zurecht. Helfen wird das nichts, denn sie sind ja unbelehrbar. Welches große Interesse die Bewohner an der Sitzung hatten, zeigte der große Andrang. Es ist erforderlich, daß in Zukunft ein größerer Raum zur Gemeindevertreter-Sitzung genommen wird. —

Burg. Der Frauenabend war gut besucht. Genosse Balthasar hielt einen interessanten Vortrag über „Körperliche Erziehung und die Tätigkeit der Frau". Mit einem Kampflied wurde der Abend beendet. Unsre Genossen machen wir darauf aufmerksam, daß am Montag die Vortragsreihen der Volkshochschule beginnen. Zu empfehlen ist der Besuch der Vortragsreihe des Genossen Dr. Gerlach über „Die Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus". Montag 8 bis 9 Uhr im Gebäude der Mittelschule. —

Die Bergarbeiter in der Eisernen Front

Bergarbeiterkonferenz in Helmstedt.

Die Funktionäre des Verbandes der Bergbau-Industriearbeiter des Lokalbezirks Helmstedt hielten ihre Jahreskonferenz ab. Geschäftsstellenleiter Kuschke erstattete Bericht. Die Belegschaften haben sich im Jahre 1931 wieder um 500 Mann verringert, infolge Stillegung und Entlassungen. Trotz starken Rückganges der Belegschaften ist aber der Verlust an Mitgliedern nur gering. 65 neue Mitglieder konnten dem Verbande noch zugeführt werden. Durch 36 Versammlungen, 15 Konferenzen, 142 Besprechungen und 5 Flugblattverbreitungen wurde die Agitation für den Verband gefördert.

Wie schwer besonders der Bergbau im Helmstedter Revier unter den abnormen Wirtschaftsverhältnissen zu leiden hat, erhellt daraus, daß 1931 an Unterstützung für Arbeitslose und Kranke insgesamt 32 485 Mark ausgezahlt wurden gegen 11 437 Mark im Jahre 1929. Diese Zahl ist aber auch ein Beweis, wie unrecht die Gegner haben, wenn sie behaupten, die Verbände täten nichts für ihre arbeitslosen Mitglieder.

Das Jahr 1931 war reich an Ereignissen mit wirtschaftlichen Nachteilen für die Arbeiterschaft, und stellte auf dem Gebiete der Rechtsschutztätigkeit an die Geschäftsstelle besonders hohe Anforderungen. So wurden nicht weniger als 81 Klagen durchgeführt, wodurch den Mitgliedern der Betrag von 16 670 Mark erstritten wurde.

Die Wahlen zu den Betriebsräten im Jahre 1931 waren ein voller Erfolg für den Verband. Ein Einbruch in die Stellung der freien Gewerkschaften ist den Gegnern rechts und links von uns nicht gelungen. Die Konstellation der Liste zeigt gegenüber dem Vorjahr kaum eine Aenderung, obwohl es an Angriffen der Gegner und Stoff für solche in diesem Jahre nicht gefehlt hat.

In einem Vortrag sprach der Bezirksleiter Bode über die wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter und die Notverordnungen. Der instruktive Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die rege Aussprache, in der die Funktionäre scharf das herausfordernde Vorgehen der Arbeitgeber sowie ihrer Untergebenen in den einzelnen Betrieben verurteilten, klang aus in dem begeisterten Entschluß, daß Funktionäre wie Mitglieder bereit sind, jedes gewaltsame Vorgehen der Faschisten gegen den Volksstaat durch die Eiserne Front abzuwehren.

Mit einem Hoch auf die Eiserne Front und den Verband wurde die gut besuchte Konferenz geschlossen. —

Inspektor prügelt alten Landarbeiter

Nach einer dem Deutschen Landarbeiter-Verband zugegangenen Meldung verprügelte auf der verpachteten Staatsdomäne Eichborn (Kreis Kreuzburg in Schlesien) der Oberinspektor Köhler ohne jeden Grund einen 62jährigen Landarbeiter, der über 30 Jahre in jenem Betrieb tätig ist. Wohl zum Dank für seine Treue bekam er die Prügel.

Der Oberinspektor vergriff sich auch noch an der verheirateten Tochter des Landarbeiters, indem er ihr mit der Faust mehrere Schläge an den Kopf versetzte, so daß sie in ärztliche Behandlung mußte.

Es ist unerhört, daß es immer wieder landwirtschaftliche Arbeitgeber oder von ihnen Beauftragte gibt, die für sich das Recht in Anspruch nehmen, ihnen unterstellte Arbeiter zu prügeln. Keine Verurteilung kann scharf genug sein, um diese Untat zu sühnen.

Erschwerend fällt noch ins Gewicht, daß es sich um eine Staatsdomäne handelt, auf der dieser Roheitsakt verübt wurde. Staatsdomänen sollten besonders in bezug auf Arbeiterbehandlung gegenüber den andern Landwirtschaftsbetrieben vorbildlich sein. Dazu gibt der preußische Staat seine Domänen nicht her, damit auf ihnen ein Gewaltregiment gegen die Arbeiter errichtet wird. Der Landarbeiterverband verlangt von der preußischen Staatsregierung, daß sie alles unternimmt, um für anständige Behandlung der Arbeiterschaft auf den Domänen zu sorgen.

Auf der Straße niedergeschlagen und beraubt

Am Donnerstag wurde vor dem Stendaler Schöffengericht unter starkem Andrang des Publikums der am 9. Dezember in Stendal auf den Geschäftsführer des Schokoladengeschäfts Weigel ausgeführte Raubüberfall verhandelt.

Angeklagt sind der Arbeiter W. Classe, der Kaufmann A. Neubauer und der Chauffeur W. Müller, letzterer wegen Beihilfe. Classe und Müller sind Stendaler, beide 21 Jahre alt und arbeitslos. Neubauer, 32 Jahre alt, stammt aus Oesterreich und ist Sohn eines Eisenbahnbeamten. Er floh nach Beendigung des Krieges aus der Heimat, weil sie von den Tschechen besetzt wurde und er dem neuen Staate keine Dienste leisten wollte. In Deutschland kroch er bei den Grenzschutzkorps unter, zuerst bei den Baltikumern, später in der Brigade Ehrhardt. Nach Auflösung hielt er sich zumeist in Hamburg auf und wurde dort mehrmals wegen Bettelns und unerlaubter Rückkehr, man hatte ihn ausgewiesen, bestraft. Nirgends könnte er, so schildert er dem Gericht, als Heimatloser festen Fuß fassen und kam schließlich bei seinem plan- und ziellosen Umherstreifen auch nach Stendal.

Classe und Neubauer sind im wesentlichen geständig. Keiner will aber bei der Ausführung des Ueberfalls die Schläge gegen den Geschäftsführer Storbeck geführt haben.

Wie kam es zur Tat und wie wurde sie ausgeführt? Classe erfuhr eines Tages von seinem Freund Müller, dessen Schwester in dem Geschäft Weigel tätig war, von der guten Tageskasse des Geschäfts, ferner, daß der Geschäftsführer St. die Tageskasse allabendlich mit nach Hause nahm. Müller hat aber, so erklärt Classe, in keiner Weise auf die Möglichkeit eines Ueberfalls hingewiesen. Am 9. Dezember lernte Classe durch Vermittlung eines dritten den Neubauer kennen. Beide schilderten gegenseitig ihre traurige Notlage. Dabei entwickelte sich der Plan des Ueberfalls. Wer der Aktivere bei dem Zustandekommen des Planes war, ließ sich aus den beiderseitigen Aussagen nicht feststellen. Alles zur Durchführung Notwendige wurde besprochen, vereinbart und verabredet. Classe sollte die Schlagwerkzeuge mitbringen.

Wie verabredet, traf man sich am Abend. Classe hatte zwei Holzklöppel, wie sie in der Küche gebraucht werden, mitgebracht und übergab einen davon dem Neubauer. Der war anscheinend nicht damit zufrieden, sondern meinte, ein Eisenrohr wäre besser. Dann begab man sich in die Nähe des Geschäfts, um dort das Herauskommen Storbecks zu erwarten. Gegen 7.30 Uhr verließ Storbeck den Laden, unter dem Arm eine Aktentasche mit etwa 200 Mark. Die beiden Leute folgten ihm bis zur Hansastraße. In der Dunkelheit, die Straße ist weder beleuchtet, noch bewohnt, hielten sie den geeignetsten Moment für die Ausführung der Tat gekommen. Einer schlug Storbeck von hinten auf den Kopf. Der Getroffene stürzte zu Boden, war aber nicht betäubt und rief laut um Hilfe. Zwei Schläge wurden noch gegen den am Boden Liegenden geführt, dann riß Classe die Aktentasche an sich und beide verschwanden schleunigst. Durch die Hilferufe angelockt, kamen zwei Männer herbei, denen es gelang, des Neubauers noch in der Nähe des Tatorts habhaft zu werden. Die Verhaftung Classes erfolgte am folgenden Tage in Hamburg.

Müller leugnet, an dem Aufkommen und der Entwicklung des Plans beteiligt zu sein. Sein Freund Classe bestätigt diese Aussage. Im Gegensatz hierzu hat Müller jedoch vor dem Untersuchungsrichter die Anstiftung zugegeben.

Der Staatsanwalt beantragte für Classe 3 Jahre Gefängnis, für Neubauer 6 Jahre Zuchthaus wegen schweren Raubes und für Müller wegen Beihilfe 1 Jahr Gefängnis, außerdem für Classe und Neubauer 5 Jahre Ehrenrechtsverlust und für alle drei Anrechnung der Untersuchungshaft in voller Höhe. Classe und Müller billigte er in Anbetracht ihrer Jugend mildernde Umstände zu.

Nach etwa ½stündiger Beratung verkündete Landgerichtsrat Liebig folgendes Urteil: Wegen schweren Raubes werden Classe und Neubauer, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, mit je drei Jahren Gefängnis sowie 3 Jahren Ehrverlust bestraft. Das Verfahren gegen Müller wird zwecks Ladung einiger neuer Zeugen vertagt. —

Nazi schießt sich selbst in die Hand

Vor dem Tangermünder Amtsgericht hatte sich der Nazi Gustav Schulze, Hohenzollernstraße in Tangermünde wohnhaft, wegen Unterschlagung von Beiträgen der NSDAP. zu verantworten. Schulze war Unterkassierer bei den Nazis. Von den einkassierten Beiträgen verbrauchte er Geld für sich. Als die Ortsleitung der Nazis in Tangermünde zur Abrechnung im Dezember drängte, überfiel sich der Nazikassierer Schulze selbst, indem er sich mit einer Pistole durch die Hand schoß und einen angeblichen Ueberfall anzeigte, wobei ihm die Parteigelder geraubt worden seien.

Dieser Ueberfall wurde nicht einmal von dem Ortsführer der Nazis ernst genommen. Die Polizei setzte vorübergehend Sch. einige Stunden in Haft und ermittelte noch an demselben Tage, daß der Ueberfall fingiert worden war. Schulze gab dann auch zu, daß er die kassierten Beiträge für sich verbraucht habe, und daß er aus diesem Anlaß einen Ueberfall vorgetäuscht habe. Bei den unterschlagenen Geldern handelt es sich um 163 Mark.

Das Urteil lautete wegen Unterschlagung auf drei Wochen Gefängnis mit Strafaussetzung. Außerdem wird sich die Staatsanwaltschaft noch mit Sch. wegen des erdichteten Ueberfalls befassen müssen. Hoffentlich greift das Gericht durch und beweist durch eine empfindliche Strafe, daß willkürliche falsche Beschuldigungen und fingierte Ueberfälle nicht straffrei sind. Hätte damals die Polizei nicht zugefaßt und den Fall geklärt, wären sicher wieder die Täter „Marxisten" gewesen. So aber ist wieder einmal eine Sumpfblase der Nazis geplatzt.

Bemerkt sei noch, daß die Naziparteileitung keinen Strafantrag gestellt hat, sondern daß auf Grund der Ermittlungen der Staatsanwalt das Strafverfahren wegen Unterschlagung einleiten mußte. —

Ins Wasser gefallen

Ein auswärtiger Schiffer, der in den Abendstunden seinen im Salinenkanal bei Schönebek liegenden Kahn aufsuchen wollte, rutschte auf dem Laufbrett aus und stürzte in den Kanal. An einem zwischen Bord und Kaimauer hängenden „Bummler" konnte er sich festhalten und an einem Seil emporziehen. —

Morsleben. Entlassungen im Kalibau. Während einst im Allertal zahlreiche Kaliwerke Tausenden von Arbeitern Arbeit und Brot gaben, ist jetzt nur noch der Schacht Groß-Bartensleben der Gewerkschaft Burbach im Betrieb. Auch dieses Werk leidet unter der Wirtschaftskrise und wird 50 Arbeiter entlassen. Nur dann könnte sich das Werk noch im Betrieb erhalten. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe		Wuchs	Fall
Nimburg	5.2	+ 0,19	—	—
Brandeis	.	— 0,22	0,13	0,1?
Melnik	.	+ 0,05	—	—
Leitmeritz	.	+ 0,26	0,24	—
Aussig	.	+ 0,53	0,20	—
Dresden	.	— 1,17	0,03	—
Torgau		+ 0,66	—	—
Wittenberg	4.2	+ 2,01	0,07	—
Roßlau	5.2	+ 1,26	0,09	—
Aken	.	+ 1,48	0,06	—
Barby	.	+ 1,45	0,05	—
Magdeburg		+ 0,91	0,04	—
Tangermünde		+ 1,95	—	0,02
Wittenberge		+ 2,02	—	0,07
Lenzen	4.2	+ 2,36	—	0,07
Dömitz	5.2	+ 1,82	—	0,06
Darchau	4.2	+ 1,52	—	0,08
Boizenburg		+ 1,64	—	0,10
Hohnstorf	5.2	1,84	—	0,08
Mulde				
Düben	5.	+ 0,97	0,05	—

Unstrut und Saale			Wuchs	Fall
Grochlitz	5.2.	+ 1,08	0,04	—
Trotha	.	+ 2,07	0,03	—
Bernburg	.	+ 1,17	—	—
Calbe Oberpeg.	.	+ 1,58	—	—
Calbe Unterpeg.	.	+ 0,81	0,01	—
Grizehne	.	+ 0,88	0,02	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	5.2.	+ 2,27	0,03	—
Brandenburg Unterpegel	.	+ 1,59	—	0,01
Rathenow Oberpegel		+ 1,70	0,02	—
Rathenow Unterpegel	.	+ 1,15	—	00,3
Havelberg	.	+ 2,69	—	0,01
Eger und Moldau				
Lamatk	5.2.	+ 0,80	—	—
Modran		— 0,28	—	0,06
Laun	.	— 0,02	0,53	—

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Es wird kälter.

Auf der Rückseite des russischen Tiefdruckgebiets haben sich arktische Kaltluftmassen aus dem Gebiet um Nowaja-Semelja südwestwärts in Bewegung gesetzt und die Ostsee überflutet. In Königsberg, wo gestern noch 2 Grad Wärme herrschten, sind dabei 9 Grad Kälte eingetreten. Die Frostgrenze reicht schon stellenweise bis über die Oder. Auch in unserm Bezirk sind die Temperaturen zurückgegangen; das Flachland hat meist 2 bis 4 Grad Wärme, auf dem Brocken herrschten 3 Grad Kälte. Die arktischen Luftmassen werden auch unsern Bezirk überfluten und hier ebenfalls Frost bringen. An ihrer Front treten Schneeschauer auf, sonst wird ihre Niederschlagswirkung jedoch nicht bedeutend sein, da mit ihnen starker Luftdruckanstieg einhergeht.

Aussichten: Bei nordöstlichen Winden schnell unter Null sinkende Temperaturen und weitgehende Frostverschärfung, teils heiter, teils wolkig, einzelne Schneeschauer. —

Die Pflicht ruft

Unterbezirk Neuhaldensleben.

Eiserne Front.

Am Sonntag, dem 7. Februar, nach Schluß des Unterbezirkstags, in Eilsleben Appell. Sammelpunkt um 2 Uhr nachmittags bei Heise. Es treten nur die benachrichtigten Gruppen an. —

*

Drackenstedt.

Partei-Generalversammlung morgen, Sonnabend, bei Eggert. Wichtige Tagesordnung. —

Ochtmersleben.

Eiserne Front. Oeffentliche Kundgebung morgen, Sonnabend, abends um 8 Uhr, bei Pannicke. Referent: Genosse Petzon (Magdeburg). —

Groß-Ottersleben.

Partei-Generalversammlung am Mittwoch, dem 10. Februar, abends 8 Uhr, in den „Hansasälen". —

Neuenhofe.

Die Versammlung heute, Freitag, fällt aus. Neuer Termin wird noch bekanntgegeben. —

Seehausen.

Reichsbanner. Heute, Freitag, abends 8 Uhr, Filmvortrag im „Hopfengarten". Thema: „Freie Fahrt." —

Wolmirstedt.

Partei. Dienstag, den 9. Februar, 20 Uhr, Versammlung in „Stadt Prag", Genosse Meisterfeld führt den Film vom Schwarzen Mann vor.

Märkte

Großhandelspreise

des Lebensmittelgroßmarktes Hallenbau Land und Stadt A.-G. am Freitag, dem 5. Februar 1932 in Magdeburg.

Molkereibutter, 1. Sorte, in Fässern Pfd. 1.25, ausgeformt Pfd 1.30, 2. Sorte in Fässern Pfd. 1.20, ausgeformt Pfd. 1.25. Landbutter, 3. Sorte, Pfd. —. Landeier, gestempelt, Stück 6—10½. Landeier, ungestempelt, Stück 8—9. Auslandseier frische, Stück 8. Konservierte Eier und Kühlhauseier Stück — Pf. Emmenthaler Käse ohne Rinde in 4-Pfd.-Blocks Block 3.80. Emmenthaler Käse, vollfett, in Laiben von 150 bis 200 Pfund, großgelocht, 1 Pfund 1.15, derselbe im Anbruch, 1 Pfund 1.35 Mk. Tilsiter Käse in 4½-Pfund-Blocks, Block 4.50. Tilsiter Käse in Laiben zu ca. 10 Pfd. 1 Pfd. 0.84 Pfg. Edamer Käse in Brotform, 40%, vollfett, 1 Pfd. —. Edamer Käse, 40% in Kugeln, Pfd. —. Emmenthaler Käse, Allgäuer, in Schachteln, 6teilig, 1 Schachtel 0.70 Pfg. Camembert, vollfett, 6teilig, Schachtel 0.85. Kösliner Käschen (1½ Stück) 1 Rolle 1.70. Harzkäse Stück 4 Stangenkäse Stück 4—5. Großer Bauernkäse Stück 8—10 Frühstückskäse „Prinz" 10 Stück 1.50. Quark Pfd. — Pf. Sahneuschichtkäse. 1 Pfd. 0.40.

Berliner Getreidebörse.

An der Berliner Produktenbörse war am Donnerstag die Stimmung für Weizen merklich abgeschwächt. Das Angebot der Landwirte hat sich wohl infolge der letzten starken Preiserhöhungen erheblich vergrößert. Es herrschte zwar Kauflust der Mühlen, jedoch waren diese bestrebt, zu möglichst niedrigeren Preisen als an den Vortagen anzukommen. Obwohl die Landwirte zumeist auf ihren Forderungen beharrten, mußte dennoch die Notiz für Lokoware um 2 Mark herabgesetzt werden. Auch am Markte der Zeitgeschäfte waren ähnliche Abschwächungen für Weizen festzustellen. Roggen hatte ruhiges Geschäft; hier war die Situation in keiner Weise verändert. Angebot und Nachfrage blieben recht gering; infolgedessen ergaben sich auch keine nennenswerten Preisveränderungen. Am Mehlmarkt herrschte große Zurückhaltung der Käufer. Für Weizenmehl lauteten die Forderungen der Mühlen noch unverändert, so daß sich keinerlei Kauflust zeigte. Roggenmehl hatte kleines Geschäft bei gleichbleibenden Preisen. Bevorzugt wurden die billigsten Sorten. Hafer hatte ausreichendes Angebot, jedoch hielten sich auch hier die Käufer zurück, so daß die Preise leicht nachgeben mußten.

Notierungen am 4. Februar ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 239—241, Roggen 197—199, Braugerste 160—168, Futter- und Industriegerste 153—157, Hafer 138—146, Weizenmehl 29,00—33,00, Roggenmehl 27,25—29,50, Weizenkleie 9,60—10,00, Roggenkleie 9,60—10,00.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März 252 (Vortag 254,50), Mai 260—259,75 (261). Roggen März 204—203,50 (204,50), Mai 210,50 und Geld. Hafer März 154,50—154 (155,50), Mai 162 (164). —

Eiernotierungen.

Preisnotierungen für Eier, festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 4. Februar: Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelt) über 65 Gramm 9¾, über 60 Gramm 8¾, über 53 Gramm 7¾, über 48 Gramm 7, aussortierte, kleine und Schmutzeier 5½—6½. Auslandseier: Dänen 18er 9¾, 17er 9¼, 15½—16er 7¾, leichtere 6¼—6¾; Holländer 68 Gramm 10, 60—62 Gramm 8¼—8¾, 57—58 Gramm 7¾—8, leichtere 7¼ bis 7½; Rumänen 6—7½; Ungarn und Jugoslawen 7; Polen normale 6 bis 6½, kleine, Mittel- und Schmutzeier 5—5½. — Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezieher und Eiergroßhändler ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung: trübe; Tendenz: matt. —

Buttermarkt.

Berliner Butterpreise vom 4. Februar, amtliche Notierung ab Erzeugerstation (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten): I. Qualität 112 Mk., II. Qualität 103 Mk., abfallende Sorten 95 Mk. Tendenz: fest. —

Zuchtviehversteigerung in Stendal.

Der Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen veranstaltete am Donnerstag seine 248. Zuchtviehversteigerung, die aus allen Teilen der Provinz einen guten Besuch aufzuweisen hatte. In den Verkaufsring wurden 72 Bullen gebracht, 13 Bullen waren vorher von der Prüfungskommission zurückgewiesen worden. Außerdem wurden 19 Herdbuchfärsen und -kühe verkauft. Der Verkauf des männlichen Zuchtmaterials ließ sich rege an, doch waren die Preise gedrückt. 70 Prozent der Tiere kosteten nur bis 599 Mk., drei Tiere 1000 Mk. und darüber. Der Höchstpreis war 1060 Mk. Die Versteigerung der Herdbuchfärsen und -kühe brachte Preise von 330 bis 500 Mk., nach Herdbuchkühen war nur schwache Nachfrage. —

Schweinemarkt in Tangerhütte.

Auf dem Schweinemarkt am Donnerstag standen 5 Futterschweine und 212 Ferkel zum Verkauf. Es brachten 6 Wochen alte Tiere 8—10 Mk., ältere kosteten 9—12 Mk., für Pölke wurden bis 18 Mk. das Stück gezahlt. Futterschweine mußten mit 30 Mk. der Zentner bezahlt werden. Die Nachfrage nach Tieren war sehr stark. Der Markt konnte fast geräumt werden. —

Hausschlachte Wurst

Möbel
kaufen Sie bei uns noch immer zu günstigsten Preisen!
Speisezimmer
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Küchen
Kleiderschränke
Vertikos
Betten
Waschtoiletten
Nachtschränke
Tische
Stühle
Schreibtische
Schreibsessel
Sofas
Chaiselongues
Spiralmatratzen
Auflagen
Fliegengardinen
usw. erhalten Sie in nur erstklassigen Qualitäten bei
Jürgens & Co.
Kreuzgangstr. 1/2
alter Eingang, Eing. Hauptstr.
Weitestgehende Zahlungserleichterung
Transport mit eigenem Kraftwagen.

10% Rabatt in Marken
auf alle Waren und auf den vollen Einkaufsbetrag
(Markenartikel wie Henkel, Kathreiner, Oetker usw. sind ausgenommen)
bis Dienstag abend!
Im Waren-Verein kaufen
heißt wirtschaftlich einkaufen!

Preise radikal herunter-gesetzt, ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis
Noch billiger unmöglich!
Jetzt ist es Zeit zu kaufen! Kommen Sie sofort und überzeugen Sie sich!
100 Zimmer in allen Größen und Holzarten vorrätig!
Riesen-Ausstellung! Bar- und bequeme Teilzahlung. — Umzüge werden kostenlos oder ganz billig übernommen.
Nur Wilfried Friedrichs Möbel-Halle
Große Marktstraße 3 und Jakobstr. 2 (beides dicht am Alten Markt

Nur diese Woche
verkaufe ich neue prachtvolle Federbetten.
Brautbetten für 50 u. 60 ℳ, inkl. Deckbetten mit Kissen 25 u. 30 ℳ, prima Gänsefedern u. Daunen 3.50 u. 4.00 ℳ
Nur allein Jakobstraße 32, 1 Tr.

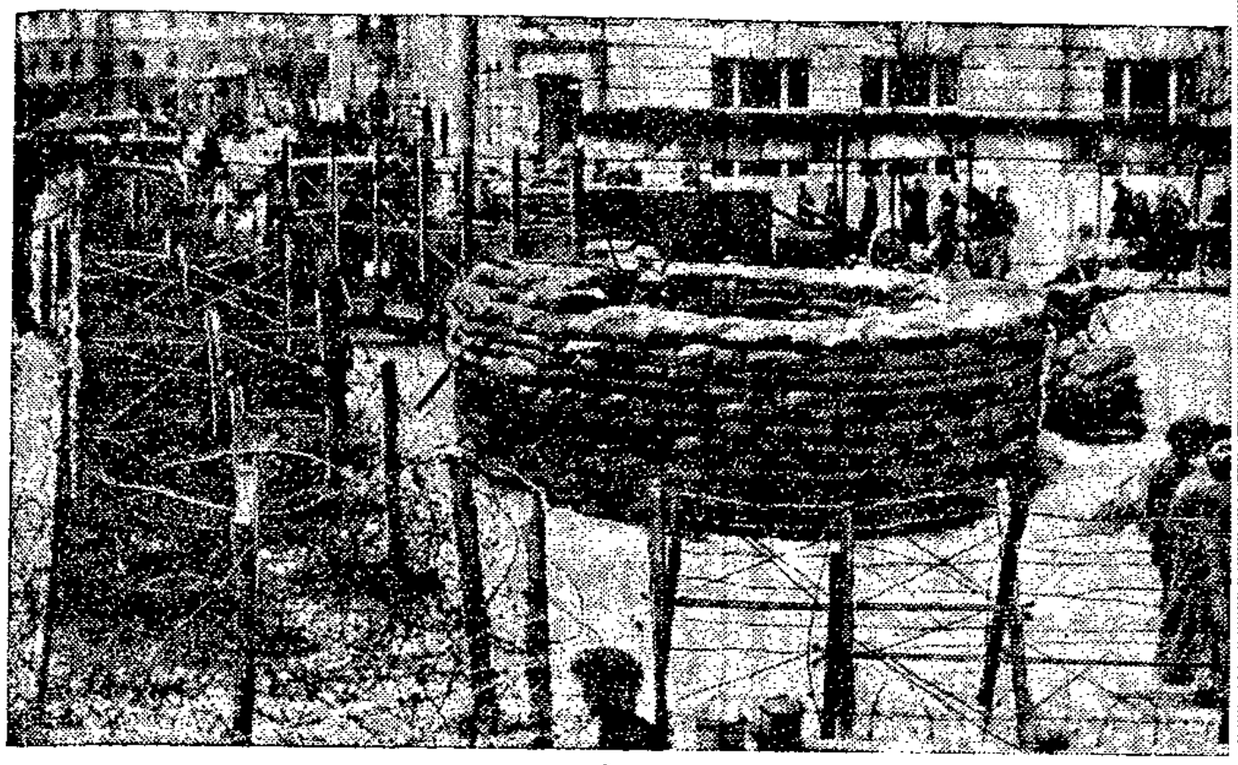
Im Abonnement getragene
Anzüge und Mäntel
auch Smokinganzüge feinste Maßarbeit und Qualität, ferner prima blaue Anzüge
J. Büscher
Breiter Weg 189/90, gegenüb. Steinstr., 1 Tr.

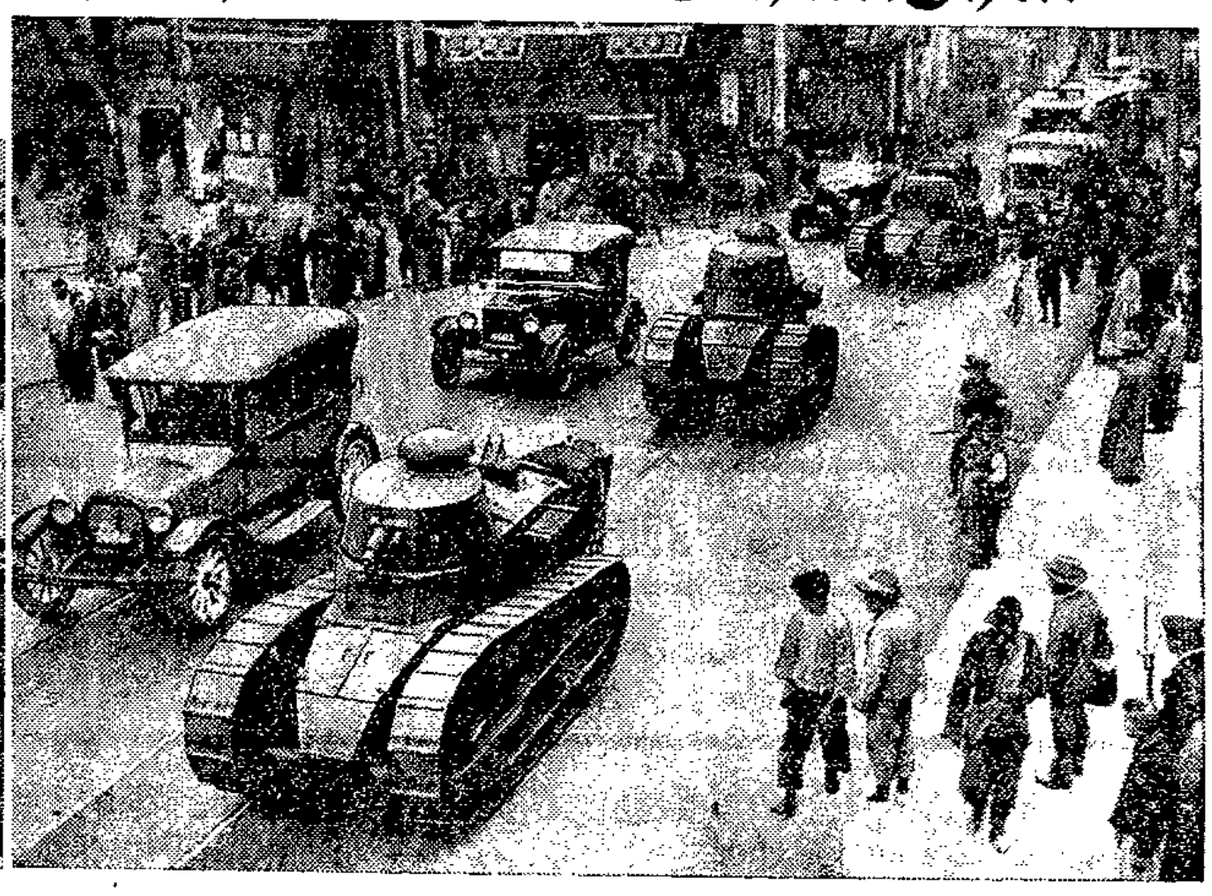
Jedes Buch
besorgen wir in kurzer Zeit
Buchhandl. Volksstimme

Die Kriegsfurie in der chinesischen Stadt Schanghai

Die Aufnahme rechts zeigt drohend durch die Straßen von Schanghai patrouillierende japanische Tanks, zwei Tage vor dem Bombardement von der Seeseite her.

Auf dem untern Bild sieht man die Drahtverhaue und Sandsackbarrikaden vor dem Fremdenviertel.





Der Balken im eigenen Auge

Die kommunistische „Welt am Abend" in Berlin bereitet den kommenden Wahlkampf mit einer illustrierten Glosse über Otto Braun vor, die trotz ihrer Albernheit doch einer Korrektur bedarf. Otto Braun hat die Zeit vor seinem Geburtstag und während seines 60. Geburtstags aus Gründen, die jeder taktvolle Mensch zu würdigen weiß, fern von Berlin bei seiner noch immer schwerkranken Frau verbracht, die nur durch den Aufenthalt in dem milden Klima Anconas eine Lebensverlängerung erfahren kann. Er hat dort bei seiner Frau im Kurhotel Monte Velita gewohnt, dem es nunmehr widerfährt, von der „Welt am Abend" zum Luxushotel der reichsten Leute der Welt gestempelt zu werden.

Damit dürfte sich die „Welt am Abend" auch gegen ihre eignen Gesinnungsgenossen gewandt haben, denn Zimmer an Zimmer mit dem Ministerpräsidenten Braun wohnte ein offizieller Vertreter der Sowjetregierung, der eifrig Verhandlungen mit einem dort ansässigen adligen Geldmann pflog und der seine Abende nicht wie Otto Braun in stiller Zurückgezogenheit bei seiner kranken Frau, sondern vielmehr im eifrigen Tanz in der Bar mit den Töchtern eines hochadligen Magnaten verbrachte. Auch pflegen sehr zahlreich bolschewistische Größen dort abzusteigen, die nunmehr wohl alle von der „Welt am Abend" gerüffelt werden dürften.

Die „Welt am Abend" stellt gegen die Photographie des „Monte Velita" die eines sehr kleinen, bescheiden aussehenden Häuschens, von dem sie erklärt, daß dort einmal Lenin als Emigrant gewohnt habe. Nun, dieses zwar kleine, aber immerhin mit Warmwasser, Heizung und elektrischem Licht ausgestattete Haus ist recht komfortabel und teurer als ein Zimmer im „Monte Velita", so daß Lenin seinerzeit zusammen mit dem Fürsten Krapotkin dort recht angenehm gelebt hat. Wir können der „Welt am Abend" versichern, daß Otto Braun, als er seinerzeit als politischer Emigrant in der Schweiz lebte, weit primitiver gelebt hat als Herr Lenin, und sehr froh war, wenn er für 35 Centimes in Zürich sein Mittagessen einnehmen konnte.

Es ist immer so bei den Kommunisten: Sie suchen nach Splitterchen im Auge jedes führenden Sozialdemokraten und brüllen los, sobald sie sich einbilden, sie könnten ihm solch Splitterchen andichten. Den Balken im eignen Auge sehen sie nicht.

Bisher 277 000 für Hindenburg

Der Hindenburgausschuß teilt mit:

Nach den bisherigen Feststellungen haben sich am ersten und zweiten Einzeichnungstag für die Volkskandidatur Hindenburg insgesamt 277 000 Personen eingetragen, davon in Berlin insgesamt 63 000.

Am zweiten Tage wurden gemeldet: Insgesamt 132 000, davon in Berlin 34 000. Bisher liegt weder das Ergebnis des ersten noch des zweiten Einzeichnungstages vollständig vor. —

Strafanträge im Pogrom-Prozeß

Zwei Jahre Gefängnis für Graf Helldorf gefordert

Im Berliner Helldorf-Prozeß begannen am Donnerstag nach vielwöchiger Verhandlung die Plädoyers. Die Staatsanwälte Stehnig und Herf plädierten vom Vormittag bis in die Abendstunden. In erschöpfenden Ausführungen umrissen die Ankläger den Komplex der Anklage und wiesen vor allem die Planmäßigkeit der nationalsozialistischen Krawalle nach.

Gegen den Leiter der Berliner SA., den Grafen Helldorf, beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Gefängnis und Erlaß eines Haftbefehls. Helldorf war in erster Instanz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Gegen den Jungstahlhelmführer Brandt und den sogenannten „Stabschef" Ernst wurden je 18 Monate Gefängnis beantragt. Ernst und Brandt hatten in erster Instanz gleichfalls nur ein halbes Jahr Gefängnis erhalten.

Eine erhebliche Erhöhung des Strafsatzes beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagten Damerow und Schulz, die in erster Instanz 3 und 4 Monate Gefängnis erhalten hatten. Für Damerow hielt der Ankläger 1 Jahr Gefängnis für angemessen, gegen Schulz beantragte er 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Die Strafe des Chauffeurs Kühns, der zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, will der Ankläger hingegen auf 9 Monate ermäßigt sehen, auch für den „Leiter der Stabswache", den Angeklagten Gewehr, erschien ihm eine Strafherabsetzung von 15 Monaten auf 1 Jahr Gefängnis angemessen.

Weiterhin sollen die Strafen der Angeklagten Heckendorf, Johl und Meyer-Mühlhaus auf je 9 Monate Gefängnis ermäßigt werden. Für den Angeklagten Bartz beantragte der Staatsanwalt Freispruch.

Die Anträge lauteten hauptsächlich auf einfachen Landfriedensbruch, zu dem in zahlreichen Fällen noch Anreizung zum Klassenkampf und zu Gewalttätigkeiten kommt. Hinsichtlich der übrigen Angeklagten wurde Verwerfung der beiderseitigen Berufung beantragt. Gegen Schulz und Schubert sowie gegen die Pogromhäuptlinge Helldorf, Ernst und Brandt sollen Haftbefehle erlassen werden. Bei zwei Angeklagten, die noch in Untersuchungshaft sind, beantragte der Ankläger Aufrechterhaltung des Haftbefehls. —

Universität geschlossen

Am Donnerstagmittag kam es in der Berliner Universität zu neuen Krawallen. Ihre Ursache hatten die „Demonstrationen", die sich in den üblichen Schmählied-Gesängen, „Juden-raus"-Rufen und Schlägereien äußerten, in dem Aerger der Berliner nationalsozialistischen Studenten über das Ergebnis der letzten außerordentlichen Senatssitzung: wegen der Unruhen in der vergangenen Woche sind vier Studenten, unter ihnen zwei Nationalsozialisten, relegiert worden und auch der Führer der nationalsozialistischen Studentenschaft hatte eine Verwarnung erhalten.

Wenn diesmal die Krawalle nicht ganz das von den Hakenkreuz-Lausbuben ersehnte Ausmaß erreichten, so lag das an dem prompten Eingreifen der Polizei, der es gelang, die Rädelsführer auf frischer Tat festzunehmen. Das Vorgehen der Polizei wurde von den Nationalsozialisten in üblicher Weise mit derart wüsten Prügel- und Lärmszenen beantwortet, daß sich der Rektor schließlich zur Schließung der Universität veranlaßt sah. Insgesamt sind elf Krawallmacher sistiert worden. Zehn von ihnen gaben zu, Mitglied der Nationalsozialistischen Partei zu sein! —

Das Ende des englischen Freihandels

Die Zollgesetze im Unterhaus

An dem historischen Tag der Einbringung der Zollgesetze im englischen Parlament herrschte großer Zudrang zu den Sitzen der Mitglieder wie zu den Tribünen. Das Historische des Moments, das der ganzen englischen Oeffentlichkeit bewußt ist, wurde noch besonders deutlich dadurch betont, daß ein Chamberlain als Schatzkanzler den Traum Joe Chamberlains verwirklichte, der schon vor der Jahrhundertwende für den Uebergang zur Zollgesetzgebung geworben hatte. Unter den Zuhörern befand sich die Frau des alten Chamberlain.

Der Verlauf des Tages freilich enttäuschte nicht nur deswegen, weil die Zollgesetze in allen wesentlichen Punkten den Erwartungen entsprechen, sondern auch weil der Redner der Regierung, Minister Neville Chamberlain, die Parlamentsmitglieder mit seiner trocknen Rede nicht mitzureißen vermochte. Die Bänke wurden schon leer, noch ehe der Minister geendet hatte.

Der zehnprozentige Wertzoll auf die gesamte Einfuhr soll am 1. März in Kraft treten. Ausgeschlossen von dem Zoll bleiben Getreide, Mehl, Brot, Fleisch, einschließlich des Specks, der für den englischen Frühstückstisch so wichtig ist, Rohbaumwolle und Rohwolle. Die wichtigen Rohstoffe Eisen und Stahl unterliegen dem Zoll. Die Einfuhr aus dem Empire bleibt zunächst, d. h. bis zur Entscheidung durch die Empire-Konferenz in Ottowa unbelastet. Die schon bestehenden Zölle auf Automobile, Uhren und Musikinstrumente bleiben in Kraft; die neuen Zölle werden auf diese Waren nicht angewandt. Darüber hinaus aber können auf die Empfehlung eines noch einzusetzenden Komitees durch das Schatz- oder Handelsamt Zollerhöhungen durchgeführt werden, die bis zu einer 100prozentigen Belastung des Einfuhrwertes gehen können.

Solche Zölle sind vor allem als Vergeltungsmaßnahme gegen andere Länder gedacht. Derartige, auf dem Verordnungswege eingeführte Zölle, können jedoch nur 28 Tage ohne die Genehmigung des Parlaments in Kraft bleiben, doch sollen dabei Tage, an denen das Parlament in Ferien ist oder aus einem andern Grunde nicht arbeitet, nicht mitgezählt werden.

Zentrumsführer Heß gestorben

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags, Dr. Joseph Heß, ist am Donnerstagvormittag an einer Lungenentzündung gestorben. Vor einigen Monaten hatte Heß sich einer Beinamputation unterziehen müssen, seitdem siechte er dahin. Er hat nur ein Alter von 53 Jahren erreicht.

Wieder ist ein führender Staatsmann der Republik aus der Blüte seiner Schaffenskraft durch ein heimtückisches Leiden abberufen worden. Wie Ebert, Erzberger und Stresemann ist auch ihm kein langes Leben beschieden gewesen. Wohl aber verdient sein Name unter den Männern der ersten Reihe aufbewahrt zu werden.

Wenn auch Joseph Heß nach außen hin nicht so in die Erscheinung trat wie die Führer im Reiche, so war doch sein Einfluß auf die politische Entwicklung kaum zu überschätzen. Heß war der Führer der preußischen Zentrumsfraktion, und er war ein Führer im vollsten Sinne des Wortes. Seine Persönlichkeit ist während des letzten Jahrzehnts mit ausschlaggebend gewesen für die Erhaltung der Demokratie und des republikanischen Systems in Preußen, das sich im Kabinett Otto Braun verkörpert.

Brüning reist am Sonnabend nach Genf

Tu. Berlin, 5. Februar. Der Reichskanzler fährt am Sonnabendabend nach Genf. In seiner Begleitung befinden sich Staatssekretär v. Bülow, Ministerialdirektor Zechlin und Oberregierungsrat Pland. —

Kommunalkonflikt in Brandenburg

Am Donnerstag sollten in Brandenburg die am 3. Dezember beschlossenen Wahlen des Oberbürgermeisters erfolgen. Die sozialdemokratische Fraktion hat als Kandidaten für den Oberbürgermeisterposten den Stadtrat Genossen Eichler nominiert. Eichler wurde im Jahre 1922 mit allen bürgerlichen Stimmen zum Stadtrat gewählt. Seine großen Fähigkeiten, die er besonders auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege bewies, waren den bürgerlichen Stadtverordneten im Jahre 1926 nach dem Tode des Oberbürgermeisters Ausländer Veranlassung genug, in aller Oeffentlichkeit den Vorschlag zu machen, den Bürgermeister Bramitz zum Oberbürgermeister und den Stadtrat Eichler wegen seines hohen Persönlichkeitswertes zum Zweiten Bürgermeister zu wählen. Jetzt haben sie aber, nach seiner Aufstellung zum Oberbürgermeister-Kandidaten, mit einer beispiellosen Kühnheit ihm alle Fähigkeiten und Qualitäten abgesprochen und erklärt, daß sie unter ihm als Oberbürgermeister niemals arbeiten würden.

Die Oberbürgermeisterwahl mußte auf Montag verschoben werden, da sich zu der Stadtverordneten-Sitzung nur Sozialdemokraten und Kommunisten eingefunden hatten. Die Kommunisten stellten darauf den Antrag, die Stadtverordneten-Versammlung aufzulösen und neu zu wählen. Nach Ablehnung dieses Antrages durch die Sozialdemokraten verließen die Kommunisten die Versammlung, die dadurch beschlußunfähig geworden war und auf Montagnachmittag vertagt wurde. —

Abrüstungskonferenz

In der am Donnerstag abgehaltenen Vollsitzung der Abrüstungskonferenz gingen die Berichte der Mandatsprüfungs-, Petitions- und Geschäftsordnungskommissionen diskussionslos vorüber. Die Konferenz wird nach dem Bericht der Geschäftsordnungskommission die fünf großen Kommissionen nicht sofort einsetzen, sondern nur die politische Kommission aus allen Delegationsführern unter dem Namen „Allgemeine Kommission". Nach Abschluß der Generaldebatte wird diese Kommission selbst bestimmen, welche andern Kommissionen auf Grund von Vorschlägen aus der Debatte gebildet werden sollen.

Gleich zu Beginn der Sitzung wurde von der Mehrheit der Geschäftsordnungskommission Deutschlands Vorschlag abgelehnt, während die französische These siegte. Deutschland wollte mit seinem Vorschlag auf sofortige Errichtung der drei technischen Kommissionen den Entwurf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz vollkommen ignoriert wissen. Frankreich setzte dagegen durch, daß dieser Entwurf auch als Grundlage für die Bildung der technischen Kommissionen genommen wurde, die sich nur mit diesen oder jenen Kapiteln des Entwurfs zu befassen haben werden.

Der angenommene Bericht der Petitions-Kommission stellt fest, daß in der Sitzung am Sonnabendvormittag Vertreter der öffentlichen Organisationen, von Frauen-, Studenten-, Arbeiter-, Völkerbunds- und Friedensvereinen sprechen sollen. Ob unter diesen Rubriken auch die Organisationen der Kriegsteilnehmer zugelassen sind, geht nicht aus dem mündlich vorgetragenen Bericht hervor. —

Schwerer Autounfall

Berlin, 5. Februar. Bei einer Uebungsfahrt von Staatsanwälten und Richtern, die gestern abend auf einem Wagen des Polizeiinstitutes für Technik und Verkehr unternommen wurde, geriet der mit sechs Personen vollbesetzte Wagen zwischen Rathenow und Nauen aus noch unbekannter Ursache ins Schleudern, überschlug sich mehrere Male und blieb vollkommen zertrümmert liegen. Sämtliche sechs Insassen stürzten auf das Chausseepflaster. Einer von ihnen, der Staatsanwaltschaftsrat Lettner, wurde auf der Stelle getötet. Die andern Insassen und der Fahrlehrer des Instituts trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon.

Notizen

Wieder einmal Arm in Arm. Im Rechtsausschuß des Sächsischen Landtags stimmten die Kommunisten und die Faschisten am Mittwoch dem kommunistischen Volksbegehren auf Landtagsauflösung zu. Die Staatspartei beantragte, die Regierung um ein juristisches Gutachten darüber zu ersuchen, ob eine Bestimmung des Gesetzes über Volksbegehren und Volksentscheid bezüglich der Wahlberechtigung der Wähler, die seit Abschluß der letzten Listen das 20. Lebensjahr vollendeten, nicht im Widerspruch zur Verfassung stehe. Bis zur Erstattung dieses Gutachtens wurde die Beschlußfassung über das Volksbegehren ausgesetzt. —

Autoblock mit Staatsbürgschaft. Der Haushaltausschuß des Sächsischen Landtags hat sich am Donnerstag entschlossen, zu dem geplanten sächsischen Autoblock eine Staatsbürgschaft von sechs Millionen Mark zu übernehmen. —

Es bleibt beim Verbot. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat die Beschwerde des Verlags des Münchner Nationalsozialisten-Blattes gegen das am 30. Januar erlassene 8tägige Verbot durch die Münchner Polizeidirektion verworfen. —

Macdonalds Augenoperation. Macdonald hat sich am Mittwoch einer Augenoperation unterzogen. Die Operation war erfolgreich. MacDonald wird jedoch in den nächsten 14 Tagen nicht aktiv an der Politik teilnehmen können. —

WEISSE WAREN

BRUSE

◆ Jetzt müssen Sie kaufen, jeder Artikel ist ein großer Schlager! ◆

Damentücher mit Häkelrand, indanthrenfarbig . . . Mk. 0.14	0.10	Golfblusen für Damen, mit langen od. kurzen Aerm., in entzückend. mod. Farb. Mk.	2.75
Linontücher glattweiß, gute Gebrauchs-Qualität . . . . . Mk.	0.14	Pullover für Damen, mit modern. kurzen Aermeln, zweifarbig sehr fesch, reine Wolle Mk.	4.25
Herrentücher rein Mako, teils glatt weiß, teils mit Kante . . . Mk. 0.50 0.40	0.38	Einsatzhemden kräftige Qualität, mit modernen Einsätzen . . Mk.	1.45
Gerstenkornhandtücher mit roter Kante, gesäumt und gebändert . . . Mk.	0.22	Damenschlüpfer aus Bemberg-Kunstseide, in vielen schönen Farben, Größe 42 bis 48 . . Mk.	1.45
Drellhandtücher weiß mit Kante, solide Qualität, gesäumt u. gebändert Mk.	0.28	Oberhemden weiß Popeline, durchgehend gemust., m. Ersatzmanschetten Mk.	2.95
Küchenhandtücher 45×100, strapazierfähige Ware . Mk.	0.32	Sportwesten für Damen, gute Strapazierqualität . . . . Mk.	1.75
Grubenhandtücher blau kariert, mit roter Kante, 46×100 . . Mk.	0.39	Damen-Trägerhemden m. Stickerei Mk.	0.50
Halblein-Jacquard-Handtücher schönes Erzeugnis, gesäumt u. gebändert, 47×100 Mk.	0.48	Damen-Achselschlußhemden mit Stickereimotiv und breiter Stickerei . . . Mk.	0.85
Reinl Dam.-Serviett. hervorrag. Qual., vollgebleicht, 60×60 Mk.	0.75	Damen-Unterkleider Kunstseide mit breit. Spitze . . . . . Mk.	1.95
Linon zirka 80 cm breit, für Kissenbezüge . . Mk.	0.29	Mädchen-Taghemden m. breit. Stickerei Größe 40 Mk. Jede weiteren 5 cm 10 Pfg. mehr	0.40
Rohnessel 140 cm breit, westf. Ware . . . Mk.	0.42	Knaben-Taghemden Größe 40 Mk. Jede weiteren 5 cm 10 Pfg. mehr	0.60
Linon ca. 150 cm breit, für Bettbezüge, griffige Ware . . . . Mk.	0.52	Mädch.-Nachthemd. farbig, m. gebl. Weste Größe 60—80 Mk.	0.75
Tischtücher 130×160 cm, vollgebleicht . . . Mk.	1.95	Berufskittel weiße Wickelform, ohne Aermel Mk.	1.50
Haustuch-Bettücher 140×210 cm, mit Hohlsaum . Mk.	1.95	Kaffeedecken gezeichnet, 130×160 cm, mod. Muster . . . . Mk.	2.45
Haustuch-Bettücher 150×225 cm, m. Hohls., bewährte Qualität Mk.	2.45	Quadrate Haustuch gezeichnet Stück Mk.	0.12
Bestickte Bezüge mit 1 besticktem und 1 glattem Kissen . . Mk.	4.50	Kaffeedecken mit breitem Klöppeleinsatz und breiter Spitze . . . . Mk.	2.95
Linonbezüge mit 1 besticktem und 1 glattem Kissen, mit schönen, weißen oder farbigen kunstseidenen Einsätzen Mk.	5.50	Mitteldecken 60×60, gezeichnet . . . . . Mk.	0.35
Damen-Bademäntel neue Muster . . Mk.	4.90	Gezeichnete Dam.-Schürzen Nessel	0.60
Damen-Korsettschoner fein gewirkt nur Mk.	0.25	Halbstores Etamine mit Seidenstreifen und Dreiseidenfranse . . . . Mk.	0.85
Damen-Hemdchen fein gewirkt mit Vollachsel, echt Mako Mk.	0.65	Gardinen vom Stück, geschmackvolle Muster, englische Tüllqualität . . . . Meter Mk.	0.95
Damen-Hemdhosen mit Bein- und Bandträgern, echt Mako, weiß und farbig . . . . . Mk.	1.35	Gardinen-Mull doppeltbreit, echt farbig . . . . Meter Mk.	0.45
Herrenhosen gelb, echt Mako, haltbare Qualität Größe 5 . . . Mk. 1.55	1.10	Landhausgardinen 80 cm breit, gute Etamine-Qualit. Meter Mk.	0.30

WITTKOWSKI

Die großen **Leistungen** in meinem fabelhaft billigen

Ausstattungsverkauf

sind seitens meiner werten **Kundschaft** allseitig **anerkannt** worden durch großen **Zuspruch.** Auch **Sie** müssen **unbedingt** die großen **Vorteile** wahrnehmen.

Jeder soll **kaufen** können! **Außerdem** erhält jeder Kunde ein Geschenk!

Sie bekommen
Bettbezüge für 1.95, **Parade-Bettbezüge** 2.95, **bunte Bettbezüge** 2.65, **Kissenbezüge** 0.50, **Paradekissen** 0.39 und 0.25, **Damastbezüge,** mit 2 Kissen 6.45, **Uebersohlaglaken** 3.95, **Bettlaken,** auch mit Hohlsaum 1.68 und 1.10, **Handtücher,** gesäumt und gebändert 0.30 und 0.22, **Wischtücher** 0.15 und 0.12. **Inlett-Decken und Kissen,** fertig genäht 4.95 und 1.35, **Federbetten und Kissen** mit guten Federn 15.35 und 4.95, **Schlafdecken** 1.00, **Arbeitsblusen** und **-Schürzen** 0.50 und 0.68, **Monteurjacken und -Hosen** 1.75, **Winterwaren** halb verschenkt.

Warten **Sie** nicht 1 Minute länger, und gehen **Sie** nur zu

Schetzer nach der **Jakobstraße 8** Ecke Petersberg

Was

Vereine aller Art

für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigen, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

W. Pfannkuch & Co.

Fernruf Amt Norden 238 61
Magdeburg

Schlafzimmer

Sonderangebot
Eiche mit Birke, neueste Form
Mk. 693.-

echt Eiche RM. 445.— 480.— 495.— 510.— 522.— 570.— 625.— 705.— 1050.—
poliert RM. 350.— 935.—
lackiert RM. 285.— 298.— 310.— 335.— 347.—

Transport frei, auch nach auswärts!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

Kleine Anzeigen

An- u. Verkäufe, möblierte und leere Zimmer, Tausch von Wohnungen, Familiennachrichten, Verloren und Gefunden, Grundstücksan- und -verkäufe, Arbeitsmarkt haben nachweislich in der „Volksstimme"

großen Erfolg!

Speise-Zimmer
billig abzugeben.
Bauch, Mook & Co.
Alter Markt, am Rathaus.

8 Lödischehofstraße 8
Nur von letzten Jagden
Ia Hasenbraten
Rücken, Keulen, Läufe
große Gekröse mit Leber 30 ₰
frische Waldkaninchen bratfertig Pfund 80 ₰
Junghirsch, Wildschwein, Reh
frische Gänsekeulen
Außerd. Geflügel in gr. Auswahl
A. Herrmann Nachf. Inhaber: Rud. Kesebe[illegible]
Lödischehofstraße 8 Fernspr. 31069

Kaufe
Hähne u. Weibchen
auch weiße.
Zahle den
höchst. Preis
Eitner, Lessingstr. 26

Frische Hasen, Waldkaninchen
Hasenklein mit Leber Stück 30 ₰ — Wildragout Pfund 30 ₰
Gänse geteilt — Fette Hühner, geteilt
Versandhaus **E. Wieprecht** Schwibbogen 4 Fern pr. 305 67

10 Werbetage bei Preßler

1 Posten **Konfirmanden-Anzüge** 19.50 14.50 **9.75**
1 Posten Sport-Anzüge, auch große Weiten . **nur 14.50** und höher
1 Posten **Kletterwesten** . . . . . anstatt 12.00 **nur 6.95**
1 Posten Motorradhosen . . . . **nur 2.95**
1 Posten Ledermützen . . . . **nur 2.75 1.75**
1 Posten **Lederjacken** (Chromleder) jetzt **nur 19.50** und höher

Moritz Preßler jr. nur Buttergasse 6 7 (am Alten Markt).

— K. 31/31 —

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von [illegible] Band [illegible] Blatt Nr. [illegible] eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 14. März 1932, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, [illegible], Zimmer Nr. 55 versteigert werden:

[illegible]

1. [illegible]
2. [illegible]

Der Versteigerungsvermerk ist am [illegible] in das Grundbuch eingetragen. [illegible]

[illegible], den [illegible] Februar 1932.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Oeffentliche Sammlung

der Notgemeinschaft Burg zum Besten der Opfer zu [illegible] bzw. die Schule verlassenden bedürftigen Jugend.

[illegible] **Organisationen der freiwilligen Liebestätigkeit zur Mithilfe auf.** [illegible] **den Opfern die Schule verlassenden** [illegible] **Kindern bedürftiger Eltern Kleidungsstücke** zu beschaffen. [illegible] **die Unterbindung wilder Sammeltätigkeit,** [illegible]

[illegible]

[illegible] **bei unseren mit Ausweisen versehenen Boten Gaben zu zeichnen.** [illegible] **Osterstammlung rege Unterstützung finden wird,** [illegible]

[illegible] **mit einer Geldspende** — [illegible] **Laßt unsere Bitte nicht ungehört verhallen,** [illegible]

Burg, den 31. Januar 1932.

Notgemeinschaft Burg.
[illegible]

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Viehbestande des Landwirts Otto Müller in Schermcke ausgebrochen.

Die über Schermcke angeordneten Schutzmaßnahmen bleiben hierdurch unberührt.

Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Landwirte Gustav Köhler und Andreas Weber in Altenweddingen und Gering in Sohlen[illegible].

Die über Altenweddingen angeordneten Schutzmaßnahmen bleiben weiterhin bestehen. Die über Sohlen[illegible] angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Wanzleben, den 5. Februar 1932.

Der Landrat. Baumann.

Bekanntmachung.

Die Stromgelder für den Monat Januar 1932 sind am Montag, dem 8. und Dienstag, dem 9. Februar, zwischen 18 bis 19 Uhr, in der Stadtkasse zu zahlen. Noch verbleibende Reste sind am Montag, dem 15. Februar 1932, zwischen 18 und 19 Uhr, zu entrichten.

Um pünktliche Zahlung wird gebeten.

Loburg, den 4. Februar 1932.

Der Magistrat. Hirmann.

Verordnung

über den Aushang von Preisverzeichnissen im Kleinhandel mit künstlichen Düngemitteln. Vom 29. Januar 1932.

Auf Grund der § 1, 3, 4 und 7 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 (Reichsgesetzbl. I, S. 751) wird hiermit folgendes verordnet:

§ 1.

Bei dem Kleinhandel mit künstlichen Düngemitteln ist in Verkaufsräumen, die dem Käufer zugänglich sind, ein Preisverzeichnis sichtbar auszuhängen, welches für jedes der dort gehandelten Düngemittel folgende Angaben enthält:

1. genaue handelsübliche Bezeichnung,
2. Gehalt an wirksamer Substanz,
3. Preis bei Abnahme von mindestens 50 kg,
4. Preis bei pfundweisem Verkauf.

Die Preise sind sämtlich ohne Sack zu verzeichnen.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 1. Februar in Kraft.

Berlin, den 29. Januar 1932.

Der Reichskommissar f. Preisüberwachung.
gez. Dr. Goerdeler.

Veröffentlicht.

Genthin, den 3. Februar 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde
Strauß.

Unterricht

Ohne Schule

kann jeder Obersekundareife und Abiturium nachholen. Offerte unter 498 24 an die Expedition der „Volksstimme" erbeten.

Neben dem Beruf

können frühere Volksschüler Obersekundareife und Abiturium nachholen. Anfragen unter B 500 an die Exped. der „Volksstimme" erbeten

Schlafzimmer [illegible] mit Nußb.-Mittelfür, Schrank 180 breit . . . komplett **490.-**
Speisezimmer echt Eiche, Büf. 180 brt., Kredenz, Ausz.-Tisch, 4 Stühle . komplett **435.-**
Möbel-Lorenz, Peterstraße 17

Berthold Wolff preiswert aber gut

[illegible] 19.65
[illegible] 4.50
[illegible] 5.85
[illegible] 4.50
[illegible] von 7.75 an [illegible] von 4.65 an
[illegible] 2.50

Schwertfegerstraße 14/15

1 Sofa, 1 oval. Tisch, 1 Trumeau zweiteil., 1 Uhr, 1 Dezimalwaage, 1 Gasofen verk. [illegible]

Parteigenossen als Werber für Parteizeitschriften gesucht. [illegible] Sonnabend, den 6. Februar 1932, [illegible] Uhr [illegible]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten und Bekannten, ebenfalls den Bewohnern des Hauses Wolfenbütteler Straße 22 sowie den Kameraden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und dem Gesamtverband meinen innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Schumacher für die trostreichen Worte.

Magdeburg-Sudenburg, 5. Februar, Wolfenbüttler Straße 22.

Witwe Käthe Ruder
geb. Taphe.

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang unsrer lieben Verstorbenen, Wwe **Anna Zander** geb. Tegerlotz sagen wir allen unsern tiefgefühlten Dank.

Vor allem danken wir Herrn Petri für die zu Herzen gehenden Worte am Sarge.

Die trauernden Hinterbliebenen

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
Am 4. Februar starb unser Mitglied

Hermann Schrader

Dreher, an Herzschwäche, 57 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, dem 8. Februar, 17 Uhr, in der Halle des Westfriedhofs statt.

Die Verwaltung.

Oeldampfer fliegt in die Luft

In den Docks der Sinclair Oil Compagnie in Marcus-Hook in Pennsylvania flog der Petroleum-Tankdampfer „Bidwell" mit ungeheuerm Getöse in die Luft. Die Erschütterung war so gewaltig, daß sie im Umkreis von 30 Kilometern verspürt wurde. 17 Angehörige der Besatzung wurden getötet, darunter der deutsche Bootsmann Karl Milde aus Hamburg. Das Tankschiff ist durch die Gewalt der Explosion völlig zerstört worden. —

Unterweltsdrama am Alexanderplatz

In der Linienstraße in Berlin ging ein Mann in Gesellschaft zweier Frauen dem Alexanderplatz zu. Plötzlich knallte ein Schuß, und der Mann brach getroffen zusammen. Die Frauen flüchteten und haben sich bisher noch nicht gemeldet. Ein Taxenchauffeur wollte dem am Boden Liegenden zu Hilfe kommen. Da sprangen aber zwei Männer aus einem Hausflur heraus und riefen ihm zu: „Sofort weiterfahren!" Da er nicht auch in eine gefährliche Lage geraten wollte, folgte er dem Zuruf. Er suchte einen Schupobeamten und kam mit diesem zurück.

Inzwischen waren aber die beiden Männer und der Getroffene verschwunden. Auch andre Zeugen wurden durch die barschen Zurufe der beiden Männer, sich sofort ihres Weges zu scheren, falls ihnen nicht auch etwas passieren sollte, eingeschüchtert und setzten ihren Weg fort. Auch der Verwundete konnte noch nicht gefunden werden. —

Die verräterischen Fußwunden

Die Dortmunder Polizei hat einen 28jährigen Arbeiter festgenommen, der in dem dringenden Verdacht steht, am Sonnabend aus dem Hinterhalt zwei Männer erschossen und einen dritten verletzt zu haben. Die Untersuchung ergab, daß der Verhaftete Verletzungen an den Füßen hat, wie sie nur beim Laufen in Strümpfen oder mit bloßen Füßen entstehen können. Es ist festgestellt, daß der flüchtende Mörder ohne Schuhe lief und sich beim Ueberklettern von Zäunen an Stacheldraht verletzt hat. Der Verhaftete leugnet, doch weist sein Alibi große Unstimmigkeiten auf. —

Einbrecher schießt auf Kriminalbeamten

In Luckenwalde in der Provinz Brandenburg wurde am Donnerstag der Kriminalassistent Hecht, nachdem er einen Einbrecher Willi Schröder auf der Straße festgenommen hatte, von diesem durch einen Bauchschuß niedergestreckt. Der Schütze flüchtete, der Kriminalbeamte liegt schwer verletzt im Krankenhaus. —

Einen Mörder demaskiert nach 11 Jahren

Im Jahre 1921 entwich der Einbrecher Wilhelm Siegel auf einem Gefangenentransport in der Nähe von Elberfeld. Siegel entkam nach Berlin und fand hier bei Freunden Unterschlupf. Er verschaffte sich falsche Papier und lebte seitdem unter dem Namen Jakob Hellmann. Nach einiger Zeit wurde er bei einem Einbruch festgenommen und als Hellmann in Moabit zu einer längern Gefängnisstrafe verurteilt. Nach seiner Entlassung traf er in Süddeutschland einen alten Bekannten, den der Verbrecher nach einer entlegenen Stelle lockte, dort beraubte und dann in eine Steingrube warf. Der Ueberfallene wurde am andern Tag aufgefunden. Seitdem war von Siegel nichts mehr zu hören. Er lebte wieder als Jakob Hellmann in Berlin und hat sich auch wieder mit Komplicen an Einbrüchen beteiligt. Als jetzt die Berliner Kriminalpolizei in der Christinenstraße einen Einbrecherschlupfwinkel ausheben wollte, stießen die Beamten auch auf Jakob Hellmann, der nunmehr durch den Erkennungsdienst als der gesuchte Mörder Wilhelm Siegel entlarvt wurde. —

Mord und Selbstmord aus Eifersucht

Ein 27jähriger Mann schoß in Ludwigshafen nach kurzem Wortwechsel zweimal auf seine frühere Braut, die so schwer verletzt wurde, daß sie bald darauf starb. Der Täter beging dann Selbstmord. —

Tödlicher Verkehrsunfall in Leipzig

In der Hallischen Straße in Leipzig geriet ein Personenkraftwagen plötzlich auf den Fußweg. Einem aus der Ehrensteinstraße kommenden Lieferkraftdreirad bog er nach links aus, um in die Mechlerstraße zu fahren. Dabei kam er auf den Schienen der Straßenbahn ins Rutschen und auf den Fußweg der Hallischen Straße. Er fuhr gegen die Grundstücksmauer und dann in eine Gruppe Passanten.

Der 48 Jahre alte Arbeiter Emil Kolrepp erlitt innere Verletzungen, während eine bisher nicht festgestellte, etwa 50jährige Frau auf der Stelle tot war. Der Wagen rollte noch weiter bis auf die Mitte der Fahrbahn. —

Ein Bergmann vom Gestein erschlagen

Im Tiefbau des Kauscherwerks im Senftenberger Revier brach ein Teil eines Stollens zusammen. Unter den Trümmern wurden vier Bergleute begraben; drei von ihnen konnten sich selbst befreien. Der vierte, der Bergmann Wohlfahrt aus Nessen, wurde durch die herabstürzenden Gesteinsmassen getötet. —

Die Finger verloren beim Pfeifenreinigen

Durch eignes Verschulden wurde der 31 Jahre alte Gießer Leihbecher in Gotha in seiner Wohnung erheblich verletzt. Leihbecher wollte seine Tabakspfeife reinigen. Zu diesem Zwecke nahm er aus einem Nagelkästen einen ihm unbekannten Gegenstand, den er auf dem Tische mit Hammerschlägen bearbeitete. Es war eine Sprengkapsel, die plötzlich explodierte. Dem Verunglückten mußten vier Finger an der linken Hand amputiert werden. —

Der geisteskranke Täter stellt sich selbst

Der mutmaßliche Mörder der Spitzenhändlerin Liesker in Berlin-Steglitz, ihr früherer Mann, der 26jährige Pole Zachia Hirschkopf, stellte sich selbst der Polizei. Aus der Heilanstalt, in die Hirschkopf nach dem Ueberfall auf seine Frau vor drei Jahren gebracht worden war, ist er nur entlassen worden unter der Bedingung, daß er für immer Deutschland verlasse. Er wurde damals auch über die Grenze geschafft. —

Santiago menschenleer

Der Bürgermeister von Santiago auf Kuba hat die Einwohnerschaft aufgefordert, wegen der Gefahr neuer Erdstöße und Verluste an Menschenleben die Stadt zu verlassen. Die Bürger sind dem Rufe zur Räumung fast ausnahmslos gefolgt. —

Gift in Likörflaschen im Müll

Auf einem Kopenhagener Müllabladeplatz fanden einige Arbeiter und ein Kutscher Flaschen, deren Inhalt sie für Likör hielten und austranken. Kurz darauf traten bei den Leuten schwere Vergiftungserscheinungen auf. Ein Arbeiter verstarb, zwei Arbeiter liegen in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus.

Es handelt sich um Flaschen, die das Etikett einer Likörfirma trugen, jedoch mit einem Giftstoff gefüllt waren. Die Flaschen waren von einer kleinen Farbenfabrik gekauft und anscheinend mit Probelösungen gefüllt worden, die man später wegwarf. Vielleicht haben noch mehr Leute, vor allem Arbeitslose, die den Abladeplatz aufsuchten, aus den Flaschen getrunken. —

Feuergefecht zwischen Dieben. Am Donnerstag früh gegen 2 Uhr war der Arbeiter Leidecker aus Klein-Gabow in der Provinz Brandenburg mit einigen Komplicen mit einem Kahn auf der Alten Oder zu einer Diebsfahrt aufgebrochen. Unterwegs begegneten sie einem andern Kahn, dessen Insassen zum gleichen Zweck eine Fahrt unternommen hatten. Beide Gruppen gerieten untereinander in heftigen Streit, in dessen Verlauf Leidecker durch mehrere Schüsse getötet wurde. —

Eifersuchtsbluttat an einer Gemüsehändlerin. Die 25jährige Händlerin Gertrud Trömer wurde in ihrem Gemüsekeller, im Westen Berlins, bewußtlos aufgefunden. Von einem Schlosser Robert P., der sich selbst der Polizei stellte, war sie niedergeschossen worden. Es handelt sich vermutlich um eine Eifersuchtstat. —

Beim Einbrechen ein Auge eingebüßt. Bei einem Laubeneinbruch in Berlin, Baumschulenweg, wurde der 20 Jahre alte Erwin E. durch eine Selbstschußvorrichtung so schwer verletzt, daß ihm in der Universitätsklinik ein Auge entfernt werden mußte. —

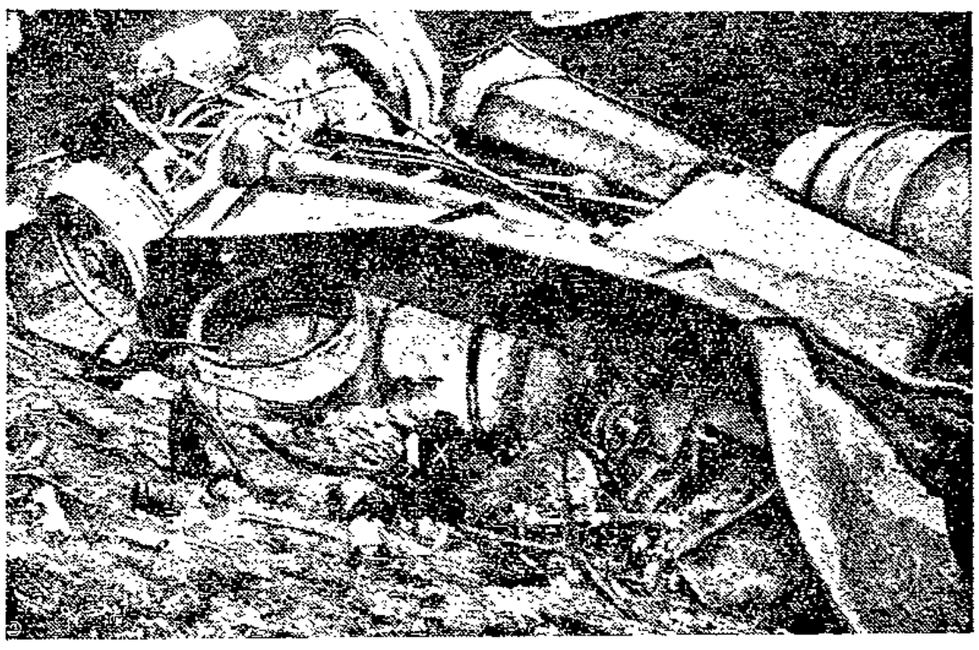
M. 2 neben im Kriege gesunkenen Schiffen. Das Wrack des U-Boots M. 2 liegt, wie die Blätter melden, Seite an Seite mit einem während des Krieges gesunkenen deutschen U-Boot und einer britischen U-Bootsfalle, einem sogenannten Q-Boot. —

Ehrenfest von Portugal freigelassen. Der wegen betrügerischen Bankrotts von den österreichischen Behörden gesuchte Bankier Ehrenfest, der in Lissabon verhaftet worden war, wurde auf Beschluß des Innenministers nach 15tägiger Inhaftierung freigelassen. Die portugiesischen Gesetze lassen eine längere Anhaltung in Auslieferungssachen nicht zu. —

Freitod eines Piloten. Der Fallschirmspringer Stock hat sich in dem hessischen Ort Obernkirchen, seiner Heimat, das Leben genommen. Stock war durch den Konkurs einer Kölner Flugveranstaltungsgesellschaft, für die er zuletzt arbeitete, mittellos geworden. —

Von Betonröhren erschlagen. Bei Straßenbauarbeiten in einem Stadtteil von Kastrop-Rauxel stürzten mehrere schwere Betonröhren in einen Straßenschacht und begruben zwei Arbeiter unter sich. Der eine erlag kurz darauf seinen Verletzungen, der andre schwebt in Lebensgefahr. —

Unterm Auto verbrannt



Zwischen Dattenfeld und Happerschoß an der Sieg fuhr, wie wir berichteten, ein mit Benzolfässern beladener Lastkraftwagen gegen einen Baum und stürzte einen 5 Meter hohen Abhang hinab. Auf dem Kraftwagen befanden sich neben dem Führer seine Frau und seine beiden Kinder. Unmittelbar nach dem Aufprall gerieten die Benzolfässer in Brand. Die beiden Erwachsenen verbrannten, ehe sie sich aus den Trümmern befreien konnten. Eins der Kinder erlitt so schwere Brandwunden, daß es kurze Zeit darauf ebenfalls starb. Unser Bild zeigt die Trümmer des ausgebrannten Wagens. Im Vordergrund die bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Knochenreste der unglücklichen Opfer. —

Auto-Sonderfahrten zum „Tannengrund"

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, ab 3 Uhr, Alter Markt (Artushof) — Fahrpreis 50 Pf.

Schloß Bärenburg

Roman von Hermynia zur Mühlen.

Copyright by Mundus-Pressebüro München.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was haben Sie dort unten gesucht, Theobald?" fragte Lilian kalt.

„Ich wollte ins unterste Stock gehen und nach der ganzen Aufregung ein Glas Kognak trinken. Als ich an der Tür des Kinderzimmers vorbeikam, hörte ich den Kleinen schreien."

„Ich bin dafür, daß wir alle schlafen gehen", meinte der Major. „Der kleine Georg hat geträumt, und Anna ist durch das eigne schlechte Gewissen erschreckt worden. Wir wollen diesen törichten Vorfall nicht zu wichtig nehmen."

„Bin ganz Ihrer Ansicht, Lieber", brummte Gustav, ehrlich erfreut, endlich mit dem vornehmern Verwandten übereinzustimmen. „Wir als aufgeklärte Männer lassen uns nicht durch hysterische Weiber ins Bocksborn jagen. Es gibt keine Geister. Komm, Amalia."

Aber die kleine Frau Amalia preßte das Kind fest an sich und jammerte.

„Mein Kind! Mein Kind! Wenn dir etwas geschehen wäre! Ich hätte es nicht überlebt. Nein, Gustav, ich gehe nicht hinunter, verlange von mir, was du willst, aber nur das nicht. Ich bin dir immer eine treue Gattin gewesen, Gustav, ich habe dir sechs Kinder geschenkt, ich habe dir immer gehorcht, aber verlange nicht von mir, daß ich hinuntergehe."

Sie sank schluchzend auf einen Schemel.

Lilian trat zu ihr.

„Komm, Amalia", sagte sie sanft. „Wir wollen nach den andern Kindern sehen. Für heute dürfte das Gespenst genug gespukt haben. Komm."

Sie legte den Arm um Frau Amalias rundliche Taille und zog sie mit sich die Treppe hinunter.

Auch die andern kehrten in ihre Zimmer zurück. Aber selbst der Major widersprach nicht, als Frau Hildegard mit gespielter Lässigkeit meinte:

„Wir wollen das Licht brennen lassen, Franz. Nicht etwa, daß ich Angst hätte, lächerlich. Aber ein derartiger Auftritt erschüttert ja doch die Nerven ein wenig; ich werde nicht so rasch wieder einschlafen können."

Auch in den andern Zimmern brannte das elektrische Licht bis zum Morgengrauen. Einzig und allein Theobald schien gute Nerven zu haben. Sein Fenster blieb dunkel. In Lilians Erker heulten Mike und Mock mit trostloser Beharrlichkeit den Mond an, und die alten Bäume bogen sich ächzend im Sturm.

Neun Menschen erklärten bei jeder Gelegenheit, daß sie nicht an Geister glaubten; dennoch ging keiner von ihnen nach der ersten Schreckensnacht in ein dunkles Zimmer, und jeder schaffte sich eine elektrische Taschenlampe an. Fünf der weiblichen Hausangestellten kündigten, und es fiel schwer, sie zu ersetzen, denn Schloß Bärenburg bekam, fast über Nacht, einen schlechten Ruf in der Gegend.

Am meisten litten die Kinder. Der kleine Georg sah nun bereits bei Tage Gespenster. Er wollte keinen Augenblick allein bleiben, verlor den Appetit und schrak nachts schreiend aus dem Schlaf. Er quälte seine erschreckte Mutter der ganzen Tag mit der Bitte:

„Mammi, wir wollen nicht länger hier bleiben. Mammi, wir wollen fort, nach Hause. Fort, Mammi, fort."

Die kleine Frau Amalia dachte an die schäbige Dreizimmerwohnung im vierten Stock, an das jämmerliche Gehalt, das Gustav im letzten Jahr als Angestellter eines Warenhauses erhalten hatte, an Miete, Gas- und Kohlenrechnungen, an die Tatsache, daß es teuer ist, sechs Kinder zu kleiden und zu ernähren, sie dachte an all das und verglich es mit ihrem jetzigen sorglosen, behaglichen Leben. Sie versuchte dem kleinen Georg begreiflich zu machen, worum es sich handle. Vergeblich. Den kleinen Georg interessierten die künftigen Millionen nicht, der kleine Georg fürchtete sich und wollte fort.

Gustav Ziegner verlor die Geduld, er schlug den kleinen Georg, was er früher nie getan hatte.

Und nun tat auch die kleine Frau Amalia etwas, was sie früher nie getan hatte: sie widersprach dem Gatten, begehrte auf, stritt. Im sächsischen Flügel des Schlosses wurde es ungemütlich. Der kleine Georg heulte, die Geschwister heulten mit, Gustav tobte, die kleine Frau Amalia keifte und weinte und holte aus vergrabenen Erinnerungen die einzige Untreue ihres Gustav hervor, um sie als Waffe gegen ihn zu benutzen. Die kleine Stenotypistin, mit der Gustav vor zehn Jahren ein drei Wochen währendes Verhältnis gehabt hatte, wurde zu einem ganzen Harem, Gustav mit dem runden Bäuchlein, der rötlich glänzenden Kartoffelnase und den wasserblauen, kurzsichtigen Augen zu einem Don Juan, einem verruchten Verführer, der keine andern Sorgen kannte, als schöne Mädchen zu umgarnen.

Der kleine Georg horchte auf.

„Warum ist Papi ein Wüstling? Was ist ein Wüstling?" fragte er und vergaß für einen Augenblick seine Angst.

Frau Amalia errötete und schämte sich. Gustav errötete, aber er schämte sich nicht. Im Gegenteil, er kam sich großartig vor.

„Ein Wüstling", erklärte er seinem Aeltesten, „ist ein verwegener Mann, der alle besiegt."

„Auch die Geister?" fragte der kleine Georg.

„Auch die Geister."

Der kleine Georg lächelte seit der unheimlichen Nacht zum erstenmal.

„Guter Papi, lieber Papi."

Und beim Lunch, das die Kinder mit den Erwachsenen einnahmen, verkündete er stolz:

„Ich habe keine Angst mehr. Mein Papi ist ein Wüstling, der wird auch mit Geistern fertig."

*

Bedeutete die Verruchtheit des Vaters für den kleinen Georg einen gewissen Trost, so gab es, außer ihm, im Schloß noch einen Menschen, der an Geister glaubte, sich vor ihnen fürchtete und von niemand Hilfe gegen sie erwartete: Lou.

Und gerade auf sie schien es das Gespenst von Schloß Bärenburg abgesehen zu haben. Rührte Lou in der Dunkelheit eine Klinke an, so wurde sie von der gleichen unsichtbaren Macht zurückgestoßen, von der Anna so sehr erschreckt worden war. In ihrem Zimmer glühten feurige Augen auf; als sie sich einmal an den Toilettentisch setzte, fühlte sie urplötzlich, vom Fußboden hochsteigend, einen eisigen Hauch. Sie wagte kaum mehr, über den Korridor zu gehen, klammerte sich an jeden, der es sich gefallen ließ, bekam Weinkrämpfe, sobald sie allein blieb. John verlor die Geduld. Gleich dem verstorbenen Onkel gab es für ihn nur Börsengespenste, Bären und Bullen. Die anerkannte er, aber sonst auch nichts.

„Eine hysterische Frau ist eine schwere Last", sagte er seufzend zum Major. „Und diese Frauen aus den Südstaaten sind alle so nervös. Ich hätte lieber eine Neuyorkerin heiraten sollen."

Der Major wiederholte diesen Ausspruch seiner Frau, die ihn Daniela erzählte, und Daniela berichtete ihn weiter an Lou, die daraufhin einen neuerlichen Weinkrampf bekam.

Die Diners auf Schloß Bärenburg wurden immer trostloser. Der Major war reizbar, Frau Amalia kam mit verweinten Augen, Gustav strafte sie mit Verachtung, Lou saß totenblaß da, schrak bei jedem Geräusch zusammen, Lilian ließ Theobald nicht aus den Augen und benutzte jede Gelegenheit, um ihm Grobheiten zu sagen. Daniela gähnte unverhohlen und John W. Ziegner schwieg, mit wütendem Gesicht.

Theobald blickte bekümmert auf die grämliche Tafelrunde.

„Das geht so nicht weiter", sprach er sanft. „Wir müssen etwas zu unsrer Erheiterung tun. Wie wäre es, wenn wir Sekt holen ließen und nachher im Salon ein kleines Fest feierten? Ihr wißt, daß ich, im Gegensatz zu den meisten von euch, an Geister glaube, aber ich weiß auch, daß ein mutiges Herz sie zu verscheuchen vermag. Wir wollen einen fröhlichen Abend verbringen. Unsre liebe Lou wird uns schöne Lieder vorsingen, Daniela wird tanzen, und der Sekt wird uns erheitern. Was meint Ihr zu meinem Vorschlag?"

Sport und Spiel

Rußland und die italienischen Sportler

Vorerst eine Feststellung über die italienischen Sportverhältnisse, die nicht widerlegt werden kann: Der Sport in Italien ist verstaatlicht. Auf Anordnung der faschistischen Regierung unterstehen die Sportverbände und -vereine unmittelbar einem besondern Sekretär der faschistischen Partei. Die Auflösung der Selbständigkeit selbst der bürgerlichen italienischen Sportverbände geschah, damit von den Verbänden und Vereinen in allen Fällen nur das getan werden darf, was im Interesse des faschistischen Staates liegt und von ihm vorher ausdrücklich gebilligt worden ist.

Die zweite Feststellung: Der verstaatlichte italienische faschistische Sport hat durch seine faschistische Parteileitung bei der bürgerlichen Fußballinternationale (FIFA.) um die Erlaubnis zum Austragen eines Länderfußballspiels mit der bolschewistischen russischen Ländermannschaft nachgesucht. Dieses Ersuchen war nötig, weil Italien der FIFA. angehört und deren Satzungen das verlangen. Die FIFA. hat in ihrer letzten Sitzung die Erlaubnis zum faschistisch-bolschewistischen Verbrüderungsspiel abgelehnt.

Die dritte Feststellung: Seit Monaten haben bürgerliche Tages- und Sportzeitungen über die guten Beziehungen zwischen den bolschewistischen und faschistischen Sportlern geschrieben. Die sozialistische Presse hat diese, ganz im Gegensatz zu der Kampfesweise der Moskauer Sportinternationale gegen die Verbände der Sozialistischen Arbeitersportinternationale stehende Verbrüderung angeprangert. Das RSI.-Sekretariat, das sonst mit der Ableugnung der Verbrüderung mit dem bürgerlichen Sport schnell zur Hand war, schweigt zu diesem Falle seit Monaten. Es will über die unangenehme Geschichte Gras wachsen lassen, aber seine Vertrauten haben nicht dicht gehalten.

Und nun die wichtigste Feststellung: Das kommunistische Tageblatt „Der Kämpfer" in Chemnitz hat, von der laufenden Beweisführung der sozialistischen Tages- und Sportpresse Sachsens über die doppelzüngige Politik der Moskauer Sportinternationale in die Enge getrieben, am 1. Februar zu den Dingen Stellung nehmen müssen. Da die Beweise für die gemeinsame Sache der russischen Sportleitung mit den Faschisten lückenlos erbracht waren, war ein Ableugnen von vornherein zwecklos und „Der Kämpfer" sah sich deshalb gezwungen zu bestätigen, daß gemeinsame Sache gemacht worden ist! Was aber die Faschistenfreundlichkeit der Russen besonders hervorhebt, ist das vom „Kämpfer" gemachte Eingeständnis, daß sich die Russen den Faschisten angeboten und sie sogar zu sich nach Rußland eingeladen haben. Der „Kämpfer" bestätigt das wie folgt:

> In solchen Ländern aber, wie in Italien und in der Türkei, wo es keine Arbeitersportbewegung gibt, sind sie gezwungen, mit bürgerlichen Vereinen Verbindung zu suchen. Deshalb auch die Einladung an italienische Vereine, nach der Sowjetunion zu kommen und dort zu spielen.

Die Gemeinschaft Rußlands mit Italien auf sportlichem Gebiet ist die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit zwischen dem russischen und faschistischen italienischen Staat. Italien setzte sich für eine russische Anleihe ein, ein italienisches Flugzeuggeschwader war Gast in Rußland, und wie jetzt die Presse meldet, wird Nobile, der vom faschistischen Ehrgeiz zum Nordpol getriebene italienische Luftschiffführer — der dort seine Kameraden im Stiche ließ — einem Rufe nach Rußland folgen und dort den Luftschiffbau leiten. So spiegelt sich Rußlands Kampf gegen den Faschismus in Italien wider. Diese Zusammenarbeit zwischen Rußland und Italien hat mit der Befreiung des italienischen Proletariats vom Faschismus nichts zu tun. —

Fußballspiele am Sonntag

Innerhalb Magdeburgs finden nur wenig Spiele statt. Die Ausscheidungsspiele gewinnen immer mehr an Interesse. VfB. hat am Sonntag einen schweren Kampf gegen Niederndodeleben. Hier dürfte die Entscheidung fallen, ob VfB. ohne Kampf in die erste Klasse aufrückt. Niederndodeleben hat die letzten Sonntage bewiesen, daß es versteht, zu kämpfen. Anstoß 10.30 Uhr auf dem Sturm-07-Platz. Meitzendorf und Etgersleben werden ebenfalls bestrebt sein, einen guten Kampf zu liefern. Anstoß 10.45 Uhr.

Weitstoß Schönebeck II wird es Stendal nicht leicht machen, um den Anschluß an die Spitze zu behalten. Anstoß um 14 Uhr. Beide Spiele finden auf dem Sportplatz Zitadelle statt.

In Burg hat es der Sportklub mit Weitstoß Schönebeck zu tun. Der Platzbesitzer muß aus sich herausgehen, um gegen Weitstoß zu bestehen. Wohl ist der eigne Platz ein Vorteil, doch die Gäste verstehen zu spielen. Anstoß um 10.30 Uhr.

Germania erhält Gäste aus dem 5. Bezirk. Wacker Braunschweig muß beweisen, daß das Unentschieden beim Kreisspiel nur ein Glücksumstand war. Germania ist sehr gut in Schwung und dürfte unsern Bezirk würdig vertreten. Beginn um 14.30 Uhr.

Recht hartnäckig wird es im Spiel Wacker Felgeleben und Ottersleben hergehen. Die Gleichwertigkeit beider dürfte für einen guten Kampf bürgen. Anstoß um 15 Uhr. Weitstoß Magdeburg wird den ZdA. leicht schlagen. Anstoß um 13.30 Uhr. Salzelmen erwartet um 15.30 Uhr Gommern. Zweifellos wird der Platzbesitzer den Sieg für sich buchen. Sportverein Neue Welt hat Viere zu Gast, und wird als Sieger erwartet. Anstoß 15.30 Uhr. MBK. spielt um 11 Uhr gegen Olvenstedt auf dem Fort I.

Viel Spiele haben die unterklassigen Vereine zum Sonntag abgeschlossen: Henrothsberge gegen Tannigkow 13.30 Uhr; Eichenbarleben gegen Gutenswegen 15.30 Uhr; Wanzleben gegen Süldorf 14.30 Uhr; Glindenberg gegen Kobbel 14 Uhr; Südost I gegen Sturm 07 II 14.30 Uhr; Barchau gegen Schartau 14 Uhr; Groß-Ammensleben gegen Neuenhofe; Elben I gegen Neuhaldensleben Alte Herren 14 Uhr; Ottersleben II gegen Bleckendorf I 14.30 Uhr; Ottersleben III gegen Bleckendorf II 13 Uhr; MBK II gegen Sportfreunde II 9.30 Uhr; Sportklub II gegen Rogätz I 15 Uhr; Glindenberg II gegen Jersleben II 14 Uhr; Wolmirstedt II gegen Uetz I 14 Uhr; Weitstoß Magdeburg II gegen ZdA. II 14 Uhr; Eintracht 02 II gegen VfB. II 9 Uhr; Fortuna II gegen Sportfreunde II 15 Uhr; Sportklub III gegen Rogätz II um 13.30 Uhr; Neue Welt II gegen Viere II 13.30 Uhr; Elben II gegen Neuhaldensleben III; Salzelmen II gegen Gommern II 14 Uhr; Niederndodeleben II gegen Ottersleben III 14 Uhr; Weitstoß Schönebeck III gegen Sturm 07 III 11.30 Uhr; Weitstoß Schönebeck Alte Herren gegen Bennedenbeck II 13 Uhr; Südost II gegen VfB. III 13 Uhr; Neue Welt III gegen Weitstoß Magdeburg III 11 Uhr; Groß-Mühlingen I gegen Eintracht Süd II 15.30 Uhr; Groß-Mühlingen II gegen Eintracht Süd III 14 Uhr; Salzelmen III gegen Niederndodeleben III 11 Uhr; Fichte Buckau II gegen Sturm 07 Alte Herren 13.30 Uhr; Sturm Schönebeck III gegen Klein-Mühlingen 11 Uhr; Fortuna III gegen Loitsche I um 13.30 Uhr.

Jugendspiele: Sturm 07 gegen Wolmirstedt 15 Uhr; MBK. gegen Neuhaldensleben 10 Uhr; Weitstoß Schönebeck gegen Bennedenbeck 10.30 Uhr; Ottersleben gegen Olvenstedt 12 Uhr; Germania gegen Sportklub 11 Uhr; Salzelmen gegen Niederndodeleben 10 Uhr; Groß-Ammensleben gegen Neuenhofe.

Knabenspiele: Sturm 07 I gegen Sportfreunde I um 14 Uhr; Sturm 07 II gegen Elben 13 Uhr; Ottersleben gegen Weitstoß Magdeburg II 10 Uhr; Fortuna gegen Sportfreunde II 14 Uhr; MBK. gegen Sportfreunde III 9 Uhr; Eickendorf gegen Felgeleben 14 Uhr; Bergzow gegen Turner 13 Uhr; Sportklub gegen Weitstoß Schönebeck 12.30 Uhr; Diesdorf gegen Weitstoß Magdeburg 10 Uhr; Heyrothsberge gegen VfB. 15 Uhr; Olvenstedt gegen Diesdorf II 14 Uhr; Schartau gegen Barchau 14 Uhr; Salzelmen gegen Gommern um 13 Uhr. —

*

Gutenswegen gegen Eichenbarleben 3 : 2 (1 : 0). Das Resultat im letzten Bericht war falsch. —

Fußballspiele im 4. Bezirk

Der Sonntag bringt wieder einen regen Spielbetrieb im Bezirksgebiet. Mit Ausnahme von Förderstedt sind alle erstklassigen Vereine tätig. Die Freien Turner Aschersleben müssen mit drei Mannschaften zum Rückspiel nach Dessau. Olympia ist der Gegner. Das erste Spiel in Aschersleben verlor der Kreismeister. Eintracht Aschersleben spielt in Arnstedt und wirbt somit für den Arbeitersport auf dem flachen Lande. Hecklingen hat Wacker Köthen als Gast und tritt mit zwei Mannschaften an. Calbe empfängt mit vier Mannschaften den spielstarken Vertreter aus dem 2. Bezirk, Sturm Schönebeck. Sportfreunde Staßfurt treten in Löderburg an. Neundorf tritt auf eigenem Platz gegen die neuerdings vereinigte Mannschaft von Rathmannsdorf und Güsten an. Die aufstrebende Britannia-Elf hat sich die äußerst spielstarke Sportlust-Mannschaft aus Sandersleben verpflichtet. Sie wird trotz des eigenen Platzes einen schweren Stand haben. Vorher spielen die beiden Jugendmannschaften.

In den untern Klassen treffen aufeinander: Eintracht Aschersleben II gegen Schneidlingen; Neundorf Jugend gegen Förderstedt Jugend und umgekehrt die beiden Schülermannschaften; Glöthe gegen Sportfreunde [illegible] und Neundorf gegen Britannia II Aschersleben. —

Fußballspiele aus dem 5. Bezirk

Vorsfelde gegen Hammersdorf 2 : 4. —

RTB. [illegible]leben II gegen RTB. Fallersleben I 1 : 5. —

Wie steht es bei den Handballspielern?

Die Frage nach dem Meister der Magdeburger Handballspieler ist noch offen. Wohl führt Diesdorf mit zwei Punkten vor Fermersleben und drei vor Sudenburg. Aber noch stehen einige Begegnungen zwischen den Spitzenmannschaften aus. Jedenfalls müssen die vorderen Mannschaften auf der Hut sein, um nicht um die letzten Aussichten gebracht zu werden. Am Ende steht Hohendodeleben. Eine Veränderung des Tabellenplatzes wird kaum noch in Frage kommen. Auf dem [illegible] Platz finden wir gleich drei Mannschaften, den Neuling Eintracht Süd und die beiden Handballvereine Diesdorf und Schönebeck. Es wird Zeit, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Am Sonntag sind alle elf A-Mannschaften im Kampf. Auf dem Kriegerdenkmalplatz treffen sich um 11 Uhr Fichte Sudenburg und ATS. Diesdorf. Das letzte Treffen konnte Diesdorf gewinnen. Was wird am Sonntag? Der Tabellenführer Diesdorf fährt nach Hohendodeleben. Um 14 Uhr tritt er gegen die dortigen Turner an. Der Sieg von Diesdorf sollte feststehen. [illegible] Fermersleben in Langenweddingen um 15 Uhr. Eine [illegible] zu dem Spiel Eintracht Süd gegen Schönebeck um 15 Uhr auf dem Platz an der [illegible] zu treffen, ist nicht möglich.

In der B-Klasse führen Alte Neustadt, Südost und Fermersleben II in ihren Gruppen ungeschlagen. In der 2. Gruppe liegt Frohse vorn. Man hatte auf Fichte Buckau gerechnet. [illegible] brachten Buckau nicht den gewünschten Erfolg. Am Sonntag spielen Wilhelmstadt und Alte Neustadt 12 Uhr am [illegible]. ZdA. und Altstadt spielen 14 Uhr auf der Spielwiese. Felgeleben erwartet 14 Uhr den Sportklub Westerhüsen. Auf dem Fort I treffen sich um 11 Uhr Fichte Buckau und Klein-Ottersleben. Frohse wird um 15 Uhr Mühe haben, sich der Angriffe von [illegible] zu erwehren. Weiter spielen: [illegible] und [illegible] um 15 Uhr. Buckau II und Südost II um 13 Uhr. Diesdorf II gegen Fermersleben II um 9 Uhr. Alte Neustadt II gegen Stendal I um 11 Uhr.

III. Klasse: Hier fällt das Spiel Westeregeln gegen Hohendodeleben II aus. Sudenburg II spielt um 10 Uhr gegen Alte Neustadt III.

IV. Klasse: Sudenburg III gegen Alte Neustadt IV um 9 Uhr. Buckau III gegen Gerwisch II um 15 Uhr. Frohse II gegen Klein-Ottersleben II um 14 Uhr. Eintracht Süd III gegen Welsleben II um 14 Uhr. —

Gesellschaftsspiele:

Neue Neustadt und Eintracht Neustadt spielen um 15 Uhr auf dem Fichteplatz gegeneinander. Ein flinkes Spiel ist zu erwarten. Sehr gespannt sind wir auf den Ausgang des Spieles Gerwisch gegen Südost um 15 Uhr. Weitere Spiele: Altstadt II gegen ZdA. II 10 Uhr. Eintracht Süd II gegen Schwimmer Fermersleben I 11 Uhr. Wilhelmstadt II gegen Fermersleben III 11 Uhr. Bennedenbeck Jgd. gegen Südost Jgd. 11.30 Uhr. Gerwisch III gegen Südost III 14 Uhr. —

Spielgruppe Altmark

In Tangermünde gibt es am Sonntag einige interessante Spiele. Die erste Mannschaft von Freiheit hat sich die Freien Turner von Tangerhütte verpflichtet. Es dürfte guter Sport geboten werden. Vorher spielen die 2. Mannschaften. Beginn 14 Uhr am Waldschlößchen. Die 1. Mannschaft der Freien Turner Stendal fährt nach Magdeburg zu Fichte Alte Neustadt II zum fälligen Punktspiel. Auch hier dürfte es den Stendalern kaum gelingen, die Punkte zu holen. —

Handballspiele im 4. Bezirk

Wenig Spielbetrieb.

Leopoldshall A-Mannschaft unternimmt eine Reise in das Thüringer Land. Am Vormittag wird sie gegen Arnstadt und nachmittags gegen Erfurt spielen. Hoffen wir auf ein günstiges Abschneiden.

Die Freien Turner Neundorf wollen gegen die Freie Sportvereinigung Staßfurt eine Feuerprobe bestehen. Aschersleben I sowie 1. Jugend spielen gegen die gleichen Mannschaften von Osmarsleben. Der Form nach dürfte Osmarsleben knapp siegen. Giersleben I und 1. Jugend sind Gast bei den Vereinigten freien Turnern Leopoldshall B und 1. Jugend. Giersleben muß sich mit beiden Mannschaften ins Zeug legen, um günstig bestehen zu können. —

Frauenlehrstunde der 7. Gruppe

In Langenweddingen hatten sich 37 Turnerinnen und 12 Turner zu einer Lehrstunde eingefunden. Gymnastik, Geräteturnen und Singspiele interessierten die Teilnehmer bis zum Schluß. Sie ließen aber auch erkennen, daß in den Vereinen mehr auf intensivere Durcharbeitung des Körpers Wert gelegt werden muß. Die Turnsprache muß mehr beherrscht werden. Das Material zum Gruppenfest, das voraussichtlich in Seehausen stattfindet, wurde eingehend durchgenommen und auch als gut befunden.

Am 7. März finden die Serien-Gerätewettkämpfe in der Turnhalle Friedrichstadt statt. Ottersleben, Südost und Cracau werden die Wettkämpfer sein. Zum Gruppenfest müssen alle Abteilungen mitwirken. Genossin Grube (Cracau) und Genosse Monatzeck (Bennedenbeck) wurden in den technischen Ausschuß gewählt. Else Krüger (Südost) ist Gruppen-Frauenvertreterin. Im Organisatorischen müssen die Frauen aktiver werden. —

Gauversammlung der Arbeiterangler

Außer vielen Gästen waren 32 stimmberechtigte Delegierte erschienen. Gauleiter aus Dessau, Halle, Braunschweig, Dresden, außerdem der Bundesvorsitzende Pfaffenschläger aus Berlin, nahmen an der Tagung teil.

Aus dem Geschäftsbericht war zu erkennen, daß viel Arbeit im Interesse der Angler geleistet worden ist.

Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Nach dem Referat des Bundesvorsitzenden, der sich mit internen Bundesverhältnissen und den zurzeit bestehenden Wirtschaftsverhältnissen befaßte, wurde eine Resolution angenommen.

Wir haben den Text der Resolution nicht veröffentlicht, weil wir kein klares Bekenntnis darin erblicken. Es gibt nur eine Front gegen den Faschismus, in der alle Arbeitersportler stehen, das ist die „Eiserne". Vielleicht gibt die Gauleitung der Arbeiter-Angler bekannt, ob sie zu dieser Front steht. —

Schimeisterschaften in Oesterreich

Die Schimeisterschaften der Arbeiterturner in den Bundesländern Tirol, Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg hatten denkbar schlechtes Schneewetter. Meister wurde Hell aus Bischofshofen. [illegible] waren die als Gäste teilnehmenden Wiener Naturfreunde [illegible] und [illegible] die besten. —

Die olympischen Spiele in USA.

Schon der Auftakt zu den bürgerlichen olympischen Spielen in Lake Placid und Los Angeles stand im Zeichen der Geschäftemacherei und des Mangels an sportlicher Moral. Bei dem Training zu den Winterspielen in Lake Placid hat der Vorsitzende des Organisationsausschusses Dr. Dewey die Schiläufer ersucht, nicht zuviel zu zeigen, sonst brauchen ja die Zuschauer nicht zu den Wettkämpfen zu kommen, und wo bleiben dann die Einnahmen? Darüber hat es Krach gegeben und die ausländischen Olympiamannschaften haben durchgesetzt, daß Dr. Dewey, nicht wie vorgesehen, im Schiedsgericht für die Schiläufe mitwirken darf. Auch beim Training der Bobfahrer ist es unter den Sportlern zu starken Auseinandersetzungen gekommen. Die Amerikaner hatten abfällige Bemerkungen über die Fahrweise der ausländischen Teilnehmer gemacht. Die Auseinandersetzungen legten sich nur dadurch [illegible], daß der Leiter und sieben Mann der amerikanischen Bobmannschaft von der Teilnahme an den olympischen Spielen ausgeschlossen wurden. Man sucht vergeblich nach Sportbrüderlichkeit und dem völkerannähernden und versöhnenden Geist, der auch von den bürgerlichen olympischen Spielen ausgehen soll.

Die Preise für die olympische Sommerveranstaltung in Los Angeles sind eine Sache für sich. Geschäft ist eben auch im bürgerlichen Sport Geschäft. Wer für die leichtathletischen Wettkämpfe eine Dauereintrittskarte haben will, muß 75 Dollar, das sind über 300 deutsche Mark, bezahlen. Die Eintrittskarten für die Schwimmwettkämpfe kosten 60 Mark, für Boxen 50 Mark, Fechten 40 Mark, Ringen 36 Mark, Rudern 58 Mark und eine Gesamteintrittskarte für die vorstehend genannten Wettkämpfe, außer Leichtathletik, 250 Mark. Die billigste Ueberfahrt von Deutschland bis nach Los Angeles ist mit 1500 Mark errechnet worden.

Sind unter diesen Verhältnissen diese olympischen Spiele eine Angelegenheit des Volkssports und der breiten Massen, wie die Arbeiter-Olympias? Das glaubt wohl kein Mensch. Sie sind eine Schaustellung herangezüchteter Sportkanonen für Geldleute, die mit ihrem Geld und ihrer Zeit nicht wissen, was sie Nützliches anfangen sollen. Von Volkssport keine Spur. —

Rot-Sport in Breslau im Wanken

Der Fußball-Bezirksmeister des kommunistischen Sportverbandes in Breslau hat seinen Uebertritt zum Arbeiter-Turn- und Sportbund vollzogen. Damit ist Rot-Sport einer der spielstärksten und besten Vereine verlorengegangen. Vernunft und ruhige Ueberlegung waren stärker als der Einfluß des Landesleiters von Rot-Sport. Bereits vor mehreren Wochen zerfiel der Oppoverein Schwarz-Weiß, wobei 26 Mitglieder ihren Uebertritt zum ATV. Wratislawia im Arbeiter-Turn- und Sportbund vollzogen. —

Man sucht Anschluß, aber vergeblich

Man hat in Aken vor einem halben Jahr einen kommunistischen „Zentralverein für Arbeitersport" gegründet, der nun versucht, alle Einrichtungen für Jugendpflege der sonst so verhaßten Republik für sich in Anspruch zu nehmen. Neben diesem Verein besteht noch ein Arbeiterturnverein, der dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossen ist. Weil die Delegierten des Arbeiterturnvereins beim Aufnahmeantrag des „Zentralvereins für Arbeitersport" in den Jugendpflegeausschuß dagegen stimmten, hetzt man gegen den Arbeiterturnverein. Arbeitersportler vom Arbeiterturnverein, zeigt den Spaltern die Tür, und haltet recht fester zum Arbeiter-Turn- und Sportbund. —

Berufsboxkämpfe

Besselmann und Seelig boxen heute!

Heute Freitag boxen im „Kristallpalast" der Deutsche Ko.-König „Jupp" Besselmann gegen den erstklassigen Franzosen Desgraupes und der Deutsche Mittelgewichtsmeister „Ete" Seelig gegen Frankreichs Ko.-Schläger Lepage. — Zwei große internationale Kämpfe. — Im Rahmen kämpft der Schwergewichtler Wallner gegen den Berliner Knöpnadel. Dalchow bekämpft Tau Schink, und die deutsche Federgewichtshoffnung Schiller hat den alten Ringstrategen Gohres zum Gegner erhalten. — Der bekannte Filmheld Hans Albers wohnt ebenfalls den Kämpfen bei. —

Mitteilungen der Sportvereine

Handball 2. Bezirk. Neue Adressen: Bezirksspielleiter W. Ellermann, Magdeburg, Karl-Schurz-Straße 5; Männer-Turnverein Hohendodeleben: Fritz Schulze; Freie Turner Cracau: Paul Schmalz, Wörlitzer Straße 3. — Serie: 207 fehlt Formular; 209 Punkte Südost; 210 Protest; 212 fehlt Formular; 222 Einspruch; Groß-Ottersleben I zurückgezogen; 236 fällt aus; 234 um 13 Uhr; 243 um 14.30 Uhr. — Strafe: Körbelitz 1 Mk. — Verhandlungsausschuß: Sitzung am 16. Februar um 19.45 Uhr bei Grunow. Geladen sind: 20 Uhr Schulze (Hohendodeleben), Lange (Eintracht Süd), Mai (Fermersleben); 20.15 Uhr Werner (ZdA.), Monat und Perlitz (Klein-Ottersleben), Klette und Sierich (Irxleben), Vereinsvertreter beider Vereine; 20.45 Uhr Einspruch Hohendodeleben, Vereinsvertreter; 21 Uhr Einspruch Eintracht Süd, Vereinsvertreter; 21.15 Uhr Busse (Bennedenbeck), Tischmeier (Buckau), Schröder (Alte Neustadt), Vereinsvertreter Bennedenbeck (Spiel Nr. 186); 21.30 Uhr Walsleben (Sudenburg), Alvers und Schulle (Alte Neustadt), Loren und Gebbers (Eintracht Neustadt). Zeugen können die Parteien mitbringen. — Schiedsrichter: Am 10. Februar um 20 Uhr technischer Lehrabend bei Grunow für die Magdeburger Gruppe. — Spielverbot ab 19. Februar: Schutzsport Burg, Eintracht Süd und Ochtmersleben. — Spielverbot aufgehoben für Freie Tennisvereinigung, Egeln, Tangermünde, Schwaneberg, Diesdorf und Ochtmersleben. — Spielverbot besteht noch für Benendorf, Salzelmen, Farsleben, Groß-Ottersleben, Angern, Klein-Ammensleben, Gardelegen, Kanu Rothensee, Salzwedel, Schutzsport Stendal, Welsleben und Milow. — Karfreitag ist Spielverbot für den gesamten Bezirk bis 14 Uhr. —

Schutzsport Gruppe Süd. Freie Turner Südost, Segelklub Westerhüsen, Vorwärts Fermersleben, Wassersport Buckau-Fermersleben, Fichte Buckau, Viktoria Buckau, MBC. und Tennisvereinigung müssen Montag 20 Uhr im Schwimmerheim (Sülzehafen) mit allen Schutzsportlern erscheinen.

Freie Turnerschaft Magdeburg-Südost. Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. —

Kinderturnwarte der 5. Gruppe. Zum Wertungsturnen am 7. Februar um 19 Uhr in der Turnhalle Stendaler Straße müssen alle Kinderabteilungen vertreten sein. Kampfrichter 1 Stunde vor Beginn. —

Kinderturnwarte 4. Gruppe. Abteilungen, die an den Gruppenausscheidungen teilnehmen, treffen sich am Sonntag um 11 Uhr in der Gemeindeturnhalle Groß-Ammensleben. Um 10.30 Uhr Kampfrichtersitzung. Ab 12 Uhr Werbevorführungen der einzelnen Abteilungen. Banner und Wimpel sind mitzubringen. —

Männer-Turnverein Farsleben. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Mitgliederversammlung beim Gastwirt Koch. —

Naturfreunde. Heute, Freitag, Erlebnisse und Plaudereien im Frankeheim. Jeder sorge für Stoff! — Am Mittwoch um 13 Uhr Besichtigung der Wilhelmstädter Versuchsschule, gegenüber dem Westfriedhof. —

Magdeburger Vereine der Turnsparte am Montag eine halbe Stunde vor der Kartellversammlung bei Grunow, Braunehirschstraße 3. —

Fichte Wilhelmstadt. Heute, Freitag, 20 Uhr, Handballspielersitzung im Restaurant „Zur süßen Ecke", Ebendorfer Straße 41. —

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund, Ortsgruppe Groß-Magdeburg. Filmabend erst am 29. Februar in Alte Neustadt. — Abt. Buckau: Heute, Freitag, Versammlung in den „Buckauer Festsälen". Thema: „Warum Arbeitersport und Eiserne Front?" Redner: Deicke. Jena-Fahrer müssen erscheinen. —

Fußball 2. Bezirk. Spielsperre ist aufgehoben für Gardelegen, Rogätz, Eichenbarleben, Salzwedel, Elben, Westeregeln, Olvenstedt, Egersstedt, Bleckendorf, ZdA., Klein-Mühlingen, Etgersleben, Altenweddingen, Jerchel, Sturm Schönebeck und Germania. —

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. 31

Kunst – Wissenschaft – Literatur – Unterhaltung

Freitag, den 5. Februar 1932

Nacht über Ravenna

Von Rolf Gustav Haebler.

Die Ankunft bei Nacht in einer fremden Stadt hat stets etwas Geheimnisvolles. Liegt obendrein diese Stadt noch in einem fremden Lande, mit fremden Menschen, die eine unverständliche Sprache sprechen — denn sie reden selbstverständlich ihren Dialekt —, mit Häusern, die gleich Kulissen einer südlichen Oper dastehen, mit Bäumen, die irgendwie anders sind als zu Hause, so fühlt man sich plötzlich traumhaft entführt. Eine abenteuerliche Luft weht über allem. Die Dinge stehen im Lichte weniger Lampen, und dicht dahinter beginnt das Dunkel, von dem man nicht weiß, wohin es führt, in Gassen, hinter denen vielleicht ein Geheimnis lauert. Verschwiegene Gänge sind da, aus denen zornige oder lachende oder gleichgültige Stimmen klingen; immer aber sind sie fremd und geheimnisvoll. An den Straßenecken stehen Menschen, die dich mustern. Eine Zigarette glüht irgendwo aus dem Dunkel. Alles steht aufgebaut wie im Film. Man spielt eine Rolle darin, aber es ist noch ganz ungewiß, welche: Jeden Augenblick kann ein Gesicht auftauchen, ein Mensch, vor dem man erschrickt, eine Frau, die ein Schicksal bedeutet. Eine Handlung kann abrollen; sie kann grauenhaft werden; Schreie werden ertönen; ein Schuß; jemand wird sterben; Großaufnahme; abblenden . . .

Und dann steht man plötzlich, aus einer dieser Gassen auftauchend, auf der Piazza Vittorio Emanuele, wie der große Platz jeder kleinen italienischen Stadt heißt, und überall sind Männer in Gruppen, und es wird laut und heftig diskutiert. Vor den paar Cafés sitzen sie an den kleinen Tischen, trinken ihren Cafe nero und tun aufgeregt. Selbstverständlich sind sie weder heftig noch aufgeregt, und das große Geschrei ist weder ein Streit noch der Anfang einer Schlägerei. Sie sind nur verschiedener Meinung. Vielleicht noch nicht einmal das. Sie unterhalten sich, und wenn es nicht laut und bewegt dabei zugeht, so ist es eben keine Unterhaltung.

Kaum ist man über den hellen Platz hinweg, an ein paar singend marschierenden Jugendtruppen Mussolinis vorüber, so taucht man wieder in das unheimliche Dunkel der Gassen unter. Ich folge einem bestimmten Gefühl durch die menschenleeren, holprigen Gassen, aufs Geratewohl. Irgendwo muß ich wieder auf einen Platz stoßen, auf dem eine der alten Kirchen steht, mit ihren wundervollen byzantinischen Mosaikbildern, aus der großen Zeit Ravennas. Denn hier, in dieser 15 000 Menschen fassenden Stadt, war vor 1500 Jahren die kaiserliche Residenz: wohlbefestigt, von Sümpfen umgeben, unmittelbar an dem heute 11 Kilometer entfernten Meere, Hafenstadt, Residenz der Ostgoten. Hier liegt unter einer 8000 Zentner schweren massiven Kalksteinkuppel Theoderich der Große begraben. Im 5. und 6. Jahrhundert war hier ein Klein-Byzanz, also eine der wenigen Städte, in denen man noch jene riesenhaften Mosaiken sieht, die in ihrer Linienführung so modern und in ihrem mit Gold durchsäten Bunt so alt sind. Mit vielen Basiliken und ehrwürdigem Gemäuer. Mit vielem andern, das jetzt in der Nacht freilich nicht zu sehen ist.

In dieser Stunde ist alles nur eine dunkle, kulissenhafte Welt, durch die ich allein und etwas unsicher wandre. Aber ich habe mich nicht getäuscht. Es wird hell, und dann stehe ich plötzlich vor dem Dom. Auf einer hohen Säule davor steht eine Madonna, von einem Scheinwerfer hell angeflutet. Das wirkt ganz unmittelbar theaterhaft und ein wenig kitschig. Im Dom ist eben der späte Abendgottesdienst aus. Viele Frauen und Männer drängen zur Tür hinaus. Der Küster löscht die Kerzen. Das Flutlicht draußen ist plötzlich verschwunden; der Platz liegt stumm und vergessen da. Ich schlendre nach dem Marktplatz zurück, die Via Giuseppe Mazzini entlang. Und hier erlebe ich das schönste Nachtbild der Stadt Ravenna. Da liegt ein schmaler rechteckiger Platz; auf der einen Seite das schöne Hotel Byron, mit venezianischen Säulen und Fenstern; am Rande schließt San Francesco ab; daneben steht etwas theatralisch der Held Garibaldi, und weiter zurück liegt das Grabmal des Dichters Dante. Der Mond strahlt hell und hoch über Häuser und Platz und gibt dem Ganzen jenes Licht, das alles zusammenklingen läßt in einem reinen und lang hinschwingenden Akkord. Und plötzlich ist man irgendwie mitten in der Zeit vergangener Jahrhunderte. Unser Bewußtsein hat den Zeiger der Weltenuhr zurückgedreht. Es gibt keine Autos mehr, keine Eisenbahn, keine Zeitungen, keine lärmende Zivilisation, keine Schwarzhemden und keinen Mussolini: nur dieses Bild ist da, und es ist Wirklichkeit, und man steht mitten drin. Die Geschichte wird wach, die man angelesen hat, und wird irgendwie Gegenwart und lebendige Nähe . . .

Ich reiße mich endlich los, gehe nach der Piazza zurück in ein Café. Dort treffe ich einige Deutsche, einen ostdeutschen Maler, einen sächsischen Studenten und einen stramm nationalen Regierungsbaumeister aus Ostelbien. Rasch schnellt der Zeiger der Zeit vorwärts. In wenigen Sekunden sind Jahrhunderte zurückgelegt, und die Situation wird beherrscht von der klugen und arroganten Schnauze jenes Wesens, an dem die Welt ganz gewiß nicht genesen möchte. Nirgendwo ist mehr die Patina der Vergangenheit; nichts ist romantisch; nichts ist phantastisch oder gar unheimlich — alles ist klar, und selbstredend haben Wir immer recht. —

„Eintritt strengstens verboten!"

Preußische Groteske von Satirikus.

Mir gegenüber in einem großen Miethaus wohnt mein Freund Rademacher. Er ist ein guter Kerl, nur darf man ihn nicht ärgern, da wird er gröber, als er zu sein braucht. Ich habe ihm schon oft gesagt, er solle, wenn er sich im Recht fühlt, Taktiker bleiben und ruhig seinen Schlachtenplan entwerfen, anstatt loszupoltern und später Geldstrafen zu bezahlen.

Er versprach, in sich zu gehen.

*

Heute sehe ich ein Schild an seiner Haustür „Eintritt strengstens verboten!". Es ist ziemlich früh am Morgen.

Der Bäckerjunge kommt, sieht das Schild und bleibt stehen, desgleichen das Milchmädchen. Sie sind sich unschlüssig, was zu tun sei. Eine Stunde später debattiert ein Dutzend Leute vor dem Hause mit einem Dutzend Leute im Hause. Schupo rückt an und regelt den Verkehr, der infolge immer größer werdenden Ansammlung aus den geordneten Bahnen zu rutschen droht.

Wo ist der Hauswirt? Der Hauswirt ist nicht da. Ein Verbrechen? Alles starrt, zeigt, gestikuliert nach dem Schild. Einer will das Haus betreten; er wird von der Polizei zurückgewiesen; sein Name kommt ins Notizbuch des Streifenführers.

Immer mehr Leute sammeln sich an. Die Polizeistation schickt Verstärkung. Aber das Publikum vermehrt sich in völlig ungleichem Verhältnis zu der Zahl der Tschakos. Drei Mann stehen Wache vor der Tür, die andern drängen die Leute zurück. Straßenbahnen müssen halten. Autos stoppen. Lieferwagen keilen sich fest.

Einer schreit: „Was ist denn los?"

Amtliche Antwort: Sehen Sie nicht? Können Sie nicht lesen? „Eintritt strengstens verboten!"

„Aber das wäre doch gelacht, wenn man nicht mal in sein eignes Haus hinein darf!"

Die Menge ist entsetzt.

Kann der Mensch nicht lesen? Sieht er die Polizei nicht? Merkt er nicht, daß hier Ordnung herrscht?

Rufe werden laut. Verschiedene Arme greifen nach ihm, man will ihn lynchen. Die Beamten haben alle Mühe, es zu verhindern.

*

Nachmittags um 4 Uhr kann kein Mensch mehr durch die Straße. Kinder schreien, Mütter rufen nach ihren Männern. Die Polizei ist machtlos. Eine Reichswehrabteilung rückt aus der Nachbarstadt an und riegelt das Stadtviertel ab. Der Belagerungszustand wird verhängt. Die Lebensmittelpreise steigen. Brot ist nur noch durch maskierte Schleichhändler zu bekommen. Zu phantastischen Preisen natürlich.

Die ersten Sonderzüge mit Flüchtlingen verlassen den Ort. Im Umkreis von zehn Kilometern werden die Eisenbahnbrücken bewacht. Die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt, weil der Platz für die Ueberschriften nicht mehr ausreicht. Lautsprecher verkünden Geburten und Todesfälle unter der Riesenmenge, die in fieberhafter Erregung vor dem Hause und in den Nachbarstraßen ausharrt.

*

In der Nacht werfen Reklameflugzeuge Zettel ab, auf denen Heilmittel gegen Wadenkrämpfe angeboten werden. Eine neue Partei wird gegründet, die in den Morgenstunden bereits eine heftige Opposition gegen sich hat. Die Führer versuchen auf der Plattform eines rasch requirierten Straßenbahnwagens Sitzungen abzuhalten. Es kommt zu keiner Einigung. Die Reichsregierung vermag in Landesrechte nicht einzugreifen. . . . Das Chaos droht.

In langen Karawanen marschieren zwei Stunden später die letzten Einwohnerkompanien, die in aller Eile nach Straße und Hausnummer zusammengestellt wurden, aus der unheimlichen Stadt.

*

Verödet liegen Straßen und Plätze. Leere Autobusse und Straßenbahnzüge stehen umher. Ich habe Rheuma und kann nicht aus der Stube kriechen. Ich bin der einzige Einwohner, der . . .

*

Nein, o Wunder, die verödete Straße entlang schreitet ein Mensch, ein wirklicher Mensch. Ich täusche mich nicht: er ist aus Fleisch und Blut. Er geht auf das Haus gegenüber zu. Ich reiße das Fenster auf und sehe, wie er das Schild „Eintritt strengstens verboten!" entfernt. Ich will ihn warnen, will schreien . . . Ein paar mißratene Kehllaute fallen hinunter.

Der Mensch dreht sich um . . . gleich muß ihn der Schlag treffen . . . Ein Schreck durchfährt meine Glieder . . . es ist Rademacher, mein Freund Rademacher. Der Unglückliche!

„Zurück!" brülle ich.

Er — — sieht erstaunt herauf. „Warum denn, ich kann doch mein Schild abnehmen?!"

„Dein Schild?"

„Ja, du sagst doch immer, ich solle alles in Ruhe erledigen. Und weil mich mein Hauswirt ärgert, habe ich gestern früh, als ich wegging, das Schild angebracht „Eintritt strengstens verboten!"

Er sagt es, lächelt und verschwindet.

Unten schreit ein neugebornes Kind, das auf der Flucht vergessen wurde. —

Auch die Chinesen werden nervös

Der Orient ist lange Zeit berühmt gewesen wegen der geheimnisvollen Unergründlichkeit seiner Bewohner, die niemals aus der Ruhe kommen und alle Leidenschaften hinter einer starren Maske verbergen. Besonders waren die Söhne des himmlischen Reiches wegen ihrer vollendeten Selbstbeherrschung und stets gleichbleibenden Höflichkeit berühmt. Aber die Chinesen haben in den Wirren der neusten Zeit ihre gehaltene Würde verloren und sind so nervös geworden wie die Europäer, die sich seit langem in den Ausbrüchen ihrer Leidenschaft mehr gehen lassen. Bei den letzten aufregenden Szenen in Schanghai und anderwärts hat sich diese neue Haltung der Söhne des Himmels besonders deutlich gezeigt. Mit dem Sturz der Mandschudynastie, dem Anwachsen der nationalistischen Wellen und der stärkern Beteiligung an der Politik sind die Chinesen aus ihrer altüberlieferten Zurückhaltung und Schweigsamkeit herausgetreten und sind zu einem der beweglichsten, unruhigsten und nervösesten Völker der Welt geworden. Wenn sich irgendein ungewöhnlicher Vorfall oder Unfall auf der Straße ereignet, dann stehen die Kulis nicht mehr in gleichgültiger Ruhe dabei, sondern es erhebt sich sofort ein wildes Geschrei, ein aufgeregtes Gestikulieren, und bei der Verhaftung irgendeiner bekannten Persönlichkeit regnet es Proteste. Man nimmt an allen politischen Ereignissen den leidenschaftlichsten und ungehemmtesten Anteil. Die Hausangestellten sind nicht mehr, wie die alteingesessenen europäischen Bewohner von Schanghai zu ihrer Verwunderung feststellen, stille und unergründliche Wesen, die sich gemessen bewegen und einsilbig sind, sondern sie geraten miteinander in Streit und überschütten sich mit einer Redeflut, wie wenn ihnen plötzlich die Zunge gelöst wäre. Sogar die Straßenjungen schreien hinter den Fremden mit gellender Stimme her und schimpfen sie „fremde Teufel", und die Stimmung ist so mit Spannung geladen, daß der leiseste Anlaß genügt, um eine Explosion hervorzurufen. Wenn zwei Amahs, d. h. Dienerinnen, miteinander in eine Auseinandersetzung geraten, dann ist es, wie wenn zwei europäische Marktweiber sich in ihrer bekannten Art unterhalten würden. Und so hat sich das ganze Bild der chinesischen Bevölkerung von Grund auf geändert. Durch die leidenschaftliche Anteilnahme an dem Schicksal des Landes und an der politischen Entwicklung, sind in diesem großen Volke Kräfte entbunden worden, die Jahrtausende hindurch schlummerten, und diese Wandlung wird schwerwiegende Folgen haben. —

Anekdoten

Von Jo Hanns Rösler.

In einem Gymnasium Deutschlands beschloß man, die Obersekundaner mit Gerhart Hauptmanns „Die Weber" vertrautzumachen. Ein großer Teil der Schüler fand dieses Werk in der väterlichen Bibliothek.

„Ihr habt es doch sicher auch zu Hause?", fragte der Professor einen Schüler

„Nein, Herr Professor, wir haben daheim überhaupt keine Bücher"

„Keine Bücher? Liest dein Vater nicht?"

„Niemals, Herr Professor."

„Niemals? Was ist denn dein Vater?"

„Dramaturg am hiesigen Schauspielhaus."

*

Man fragte Fontelle, was für ein Unterschied zwischen Gut und Schön sei.

Fontelle erwiderte:

„Das Gute hat Beweise nötig. Vom Schönen verlangt man keine." —

Alexander Dumas kam von einem offiziellen Abendessen der Regierung.

„Wie war es?", fragte man ihn.

Dumas antwortete:

„Ganz nett. Aber ohne mich hätte ich mich entsetzlich gelangweilt." —

*

„Es ist ein schwieriges Beginnen", sagte man dieser Tage zu einem zeitgenössischen Kritiker, „ein Urteil über Verse abzugeben."

Der Kritiker lächelte: „Sagen Sie ruhig von allen Versen, daß sie schlecht sind. Sie irren sich bei diesem Urteil in Ihrem Leben höchstens dreimal." —

*

Der berühmte italienische Kritiker Pier Angelo Fiorentino besuchte anläßlich seines Pariser Aufenthalts auch Balzac. Er fand den Dichter über einem Buche.

„Was schreiben Sie da, Balzac?", fragte er.

„Ich schreibe einen Teil meiner ‚Unangenehmen Geschichten'", erwiderte der Dichter.

Der Kritiker staunte:

„Ich schreibe eine Teil meiner Unangenehmen Geschichten", ich kenne Ihre „Philosophischen Geschichten", aber von Ihren „Unangenehmen Geschichten" habe ich bis heute noch nichts gehört."

Balzac schob ihm das Buch hin.

„Lesen Sie selbst."

Und Pier Angelo Fiorentino las: „Gezahlte Steuern 40 Frank, Miete 12 Frank, Spielverlust an A. 100 Frank, Wirtschaftsgeld an M. 7,45 Frank." —

*

Ein Stückeschreiber von heute traf den Berliner Schauspielerdichter Kurt Götz. „Sagen Sie, Götz", fragte er, „Ihre Stücke sind doch fabelhaft. Können Sie mir nicht das Geheimnis verraten, wo Sie Ihre Stücke schreiben?"

Götz lächelte:

„Zuerst eine kleine Gegenfrage: Was ist Ihr Hauptprinzip, wenn Sie ein Stück schreiben?"

„Ich denke immer zuerst daran, das Publikum zu unterhalten."

„Also gerade das Gegenteil von mir", erwiderte Kurt Götz, „ich denke nämlich in erster Linie daran, mich zu unterhalten."

*

Zu einem Anekdotenschreiber von gestern sagte sie:

„Ich kenne Ihre Anekdoten. Sie sind witzig und originell."

Der Dichter lächelte geschmeichelt:

„O — zu liebenswürdig — — "

„Sie haben mich sicher falsch verstanden", ergänzte sie, „leider sind die witzigen nicht originell und die originellen nicht witzig." —

*

Man sprach in Rom über Mexiko. Man sprach von seinen blutigen Revolutionen, von seinem immerwährenden Regierungswechsel und von der schrecklichen Unsicherheit, in der die Bevölkerung seit Jahren lebt.

„Man müßte ihnen die Pest schicken", sagte mit kaltem Lachen ein florentinischer Diplomat, „die Hälfte der Einwohner würde daran sterben, die andre Hälfte würde sich vielleicht ruhig verhalten."

„Wie dächten Sie über ein Erdbeben?"

„Auch nicht schlecht", sagte Fürst U. —, „und wenn wir ihnen den Faschismus schicken?"

Der Diplomat hob abwehrend die Hand:

„Sie müssen natürlich wieder übertreiben, Fürst!" —

Wegen vollständiger **Auflösung** der Petzon-Schuh-G. m. b. H.

TOTAL-Ausverkauf

bis auf die Bretter

ca. **15 000 Paar Schuhe**

werden buchstäblich

auf die Straße geworfen!

weil bis 31. März geräumt sein muß, darum Gewaltpreise!

Beginn: Sonnabend, 9 Uhr

Breiter Weg 168

PETZON SCHUH G. m. b. H.

Pfannkuchen

gut geraten mit We-Vau-Backzutaten!

Backmehle

Feinstes Weizenmehl	1 Pfd. nur	21 Pf.
	5-Pfd.-Taschentuchbeutel nur	118 Pf.
Auszugsmehl	1 Pfd. nur	28 Pf.
	5-Pfd.-Leinenbeutel nur	150 Pf.
Diamantmehl	2 Pfd.-Beutel	72 Pf.
	5-Pfd.-Beutel	165 Pf.
Patentmehl	5-Pfd.-Beutel	155 Pf.

Backfette

Amerik. Schweineschmalz	1 Pfd. nur	45 Pf.
We-Vau Palmbutter, 100%	1 Pfd. nur	36 Pf
Palmin von Schlink	1 Pfd. nur	63 Pf.
Tafel-Speise-Oel	1 Pfd. nur	38 Pf.
Feinstes Mohnöl	1 Pfd. nur	68 Pf
Sparenburg-Margarine	1 Pfd. nur	35 Pf
Hausmarke Margarine	1 Pfd. nur	44 Pf.
Sanella Margarine	1 Pfd nur	63 Pf.
Tirola-Margarine	1 Pfd nur	63 Pf
We-Vau-Gold-Margarine	1 Pfd. nur	80 Pf
We-Vau-Auslese-Margarine	1 Pfd. nur	90 Pf

Vollfrische Frischeier mit Adlerstempel

10 Stück nur **108 98 88 78** Pf.

Füllungen

Gemischte Marmelade	1 Pfd. nur	44 Pf.
	2 Pfd.-Spieleimer nur	95 Pf.
Delikates Pflaumenmus	1 Pfd. nur	32 Pf.
	2-Pfd.-Spieleimer nur	72 Pf.

Konfitüren in großer Auswahl preiswert!

10 % Rabatt in Marken verlängert bis Dienstag!

Waren-Verein

Immer preiswert
Immer gut
Nie teuer

Sei schlau! Kauf im We-Vau!

Wer vormittags Zeit hat, kauft wegen des starken Andranges in den Abendstunden schon am Vormittag

Magdeburger

Schützenhaus

Sonnabend, d. 6. Februar, abends 8 Uhr

Große Redoute

Masken und Zuschauer Eintritt 75 Pfg.

ODEON

NEUSTADT

Freitag bis Montag, 6.15, 8.45 Uhr
Sonntag ab 5.00 Uhr

Kammersänger **Richard Tauber**

Marianne Winkelstern, Siegfried Arno, Teddy Bill in dem Tonfilm-Schlager

Die große Attraktion

Ein Film, der eine solche Fülle klangschöner Musik — von Franz Lehar komponiert — aufweist, daß sich niemand dessen Reiz entziehen kann!

Richard Tauber, der berühmte Tenor, singt wieder großartig.

Außerdem: **Charlie Chaplin** in

Karriere

Ufa-Ton-Woche

Verlängerung dieses Spiel unmöglich

GUSTAV BOLLMANN

Rotekrebsstraße 39

Sonnabend und Sonntag

Humoristisches Bockbierfest

Tanz . Kappen gratis! Tanz

Total-Ausverkauf!

Eilen Sie! Nur kurze Zeit!

Wäsche, Schürzen, Strümpfe Trikotagen usw.

20% bis 50% herabgesetzt

Valeska Zock

Lübecker Straße 32

Stadttheater

Sonnabend, 6. 2., Sonntag, 7. 2., die beiden letzten Gastspiele

Hans Albers

in **Liliom**

Gute Plätze noch vorhanden

Magenfördernd

appetitanregend, 1/1 Liter Kognac 1.70
Alter Jahrg. Rheinwein 1.69
Vino Vermouth 1.69
Diana Portwein 2.90

ASCO, Kurzestraße 17

Frack- Smoking- und Gehrock-Verleih

Möbel, Hüchtstr. 2.

Golzes Gesellschaftshaus Kl. Stadtmarsch 7c

Heute Samstag: **Große Redoute**

Eintritt für Masken und Zuschauer 50 Pf.

Auch im Winter ein geschmücktes Grab

durch die neuen wetterfesten Schneeglöckchen, Krokus, Anemonen, Hyazinthen

Carl Siebert, Karlstraße Nr. 4

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonnabend, 6. Februar.

15.20: Jugendstunde: Sie tanzen um den Weihnachtsteller mit Vögeln.
15.40: G. Sudermann: Ein blauer Glut muß sein!
16.05: Unterhaltungsmusik der Kapelle Gebrüder Steiner.
Als Einlage: Zehn Minuten Film.
17.40: Peter Mondi: Für den Sänger und Klingelmann.
17.50: Alfred Mendes: Zum 30. Geburtstag. Einleitung: Peter Kreuder. Aus den Werken: Anna Hellering.
18.50: Dominik Gedon, op. 127 von Beethoven. Ausf.: Klingler-Quartett.
19.15: Die Funkstunde teilt mit ...
19.20: Sport zum Tag.
19.30: G. Gudmann: Die Geschichte der Wahl.
20.00: Peter und Friedrich Hollaender bringen Mitw.: Jede Tonfilm-Aufnahme Berlin. S. parlant (Gesch.). Berliner Funkorchester. Leitung Fritz Sennebrich.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Tanzmusik aus dem Ball des Groß-Berliner Tempo-Vereins. Tanzmusik der Kapelle Otto Kermbach.

Deutsche Welle: Sonnabend, 6. Februar.

9.30: Stunde der Unterhaltung.
14.30: Kinderbuchstunde: Weihnachtsfest im Schlaraffenland.
15.45: A. Ernst-Jacobi: Auge und Auge.
16.00: Dr. Sonnemann: Das japanische Theater.
16.30: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Ulrich Rose: Lohnt die Fischbeleuchtung für die Erhaltung Hamburgischen Kulturgutes?
18.00: Ob-Ing. Fritz Stamm: Funkstunde Funkstunde.
18.20: Dr. Stumpf: Die Psychologie der Gebärden.
18.35: Prof. Dr. Hochgesang: Die Entfernung des modernen Menschen.
19.05: Englisch für Anfänger.
19.50: Stuttgart: Beim Theaterbäcker Braun. Funkbericht aus dem [illegible] Schwarzwald. Schwank und Schwänke, Schnitzer, Schlitzer, Dreimalfarben.
20.50: Letzte Stunde: Eine alte Frau [illegible].
21.15: Funkbericht a. M.: Sonntag Abend.
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Tanzmusik aus dem Ball des Groß-Berliner Tempo-Vereins. Tanzmusik der Kapelle Otto Kermbach.

Stadttheater

Freitag, 5. Februar 19.30 bis 22.30 Uhr
Preisgr. B 4. Abend

Tannhäuser

Oper von Rich. Wagner

Sonnabend, 6. Februar 8. Abend
u. Sonntag, 7. Februar 2. und 10. Abend 20 Uhr
Preisgruppe B.
Beginn von 7. 10 Zuspätkommen ausgeschlossen

Gastspiele Hans Albers in LILIOM

Zentraltheater

Freitag, 5. Februar und Sonnabend 6. Februar 20.15 bis 22.45 Uhr

Frauenhaben das gern ...

Schwankfeuerwerk von Arnold u. v. Saalfeld

Wilhelmtheater

Sonnabend, 6. Februar 20 Uhr

Ist das nicht von Colette?

Lustspiel von Fernandez

Um schnellstens zu räumen

Total-Ausverkauf

Die letzten Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Klubsessel und Einzelmöbel, Spiegel, Stores, Bettstellen, Coupons v. 1.50, Bunte Teppiche, Läufer, Bilder, Läufer, jed. Preis

Knüppelholz & Co. Am alten Bahnhof 11

Brillenkauf ist Vertrauenssache!

Möbus 25 Jahre Brillenfachmann

wohnt Breiter Weg 5

Ecke Kreuzgang, Filiale Lüneburger Straße 2b

Man merkt die Frische und Lust frischer

Giesau

Petersstraße 20

Tel. 23463

Allein-Verkauf der rühmlichst bekannten Tänzergrauen — Konkurrenzl. Preise

RESTPOSTEN!

Damen-Jacken einzelne Serie 7.50

Sportjacken Wiesenform 3.50 4.50

Winter-Ulster u. -Paletots

weit unter Preis

Frühmann

Die billige Etage für gute Kleidung

Breiter Weg Nr 87, 1. Etage

Schlafzimmer

in großer Auswahl billig abzugeben

Bauch, Mook & Co

Magdeburg

Alter Markt am Rathaus

Besonders preiswerte, moderne

KÜCHEN

Mk. 75.— 95.— 113.— 126.— 136.— 151.— 166.— 171.— 191.— 201.— 226.— 245.— usw.

Transport frei, auch nach auswärts.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Bettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

MAGDEBURGER HOF

Rosenmontag-Maskenball 1932

am 8. Februar, abends 8 Uhr, in sämtlichen Festräumen

Festdekoration
Erstklassige Musikkapellen
Mitwirkung erster Künstler
Ballett
Einzug des Prinzen Karneval mit großem Gefolge — —

Prämiierung der schönsten Damen-Maske!

Kaltes Büfett — Sekt- und Likör-Büfett — Mokka-Diele

Unter dem Motto:

Trotz schwerer Zeit: Faschings-Fröhlichkeit!

soll und wird der Rosenmontag-Maskenball 1932 allen Besuchern Stunden frohen Lebensgenusses bieten. Die Leitung dieses Festes liegt in bewährten Händen. — Nur auf den Namen ausgeschriebene Karten, zum Preise von 3.— Mark, die auf schriftliche Bestellung oder durch Einzeichnung in die beim Oberkellner des Hauses ausliegende Liste erhältlich sind, berechtigen zum Eintritt. KLEIDUNG. Maskenkostüm oder Gesellschaftsanzug mit karnevalistischen Abzeichen Bedingung. Letztere sind an der Garderobe zu haben.